COMTESSE
DE NOAILLES

Die Unschuldigen

he
A
bl.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/1

486

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/3

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/4

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/5

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/6

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/7

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/8

COMTESSE DE NOAILLES

DIE UNSCHULDIGEN

KURT WOLFF VERLAG
MÜNCHEN

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/9

W., [Anna-Elisabeth de Brancovan]

Berechtigte Übertragung aus dem Französischen
von Alastair

Sächsische
Landesbibliothek
19. FEB. 1975
Dresden

Gedruckt im Jahre 1926 bei F. E. Haag in Melle
Copyright 1926 by Kurt Wolff Verlag A.-G. München
Printed in Germany

Nicht so sehr wichtig ist es weise zu sein
Als willig Götterhülfe sich zu neigen

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/11

WÄHREND DER TRENNUNG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/13

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/14

ES IST EIN GAR SCHÖNES WUNDER, GEliebter, wenn ein Blick durch seine Natürlichkeit, seinen Ernst, seine Fröhlichkeit für alle Augen den Schein erweckt, als sei er auf das gegenwärtige Leben gerichtet, auf die Geschehnisse der Stunde, während er in Wahrheit, verstrickt in seine eigene Besessenheit, sich der Welt entzieht, um unaufhörlich ein geheimes Glück nachzukosten, — genau und scharf umgrenzt wie der runde Mond vom nachtdunklen Himmel und von dem er sich nährt in unermüdlicher Wiederholung. Derart versenke ich mich durch Erinnern und Entzücken in unsere glückliche Stunde wie eine hungernde Taube in die von Glanzkörnern schimmernde Futterschale. Ich gebe mich mit Genauigkeit und Ordnung dieser Seelenlabung hin. Ich sehe das Zimmer wieder vor mir, wo ich Dich erwartete und wo ich, trotz aller Gewißheit Deines Kommens, dennoch glaubte, Du kämest nicht. Keineswegs, weil ich an Deiner Liebe zweifelte, sondern an allen Möglichkeiten, an allen Mitteln, die Vereinigung zu Wege zu bringen, und das Einfach-Vollkommene, nämlich, daß Du bald bei mir sein würdest, das war mir nicht mehr vorstellbar. Ich war in diesem Zimmer und fühlte mich der Wüste und grenzenlosen Verlassenheit preisgegeben. Alles erschien mir feindlich und unvertraut: die Stühle, das Ruhebett, sogar ich selbst und mein ernstes bescheidenes Kleid. Ich wußte nicht, ob ich mich eine kleine Weile niederstrecken oder dies halbverdunkelte Gemach betrachten sollte, dessen Geräte und Wandbehänge, zerstreuten Blicks gestreift, mir plötzlich doch geheiligter sein mußten als ein Hafen des Orients europäischem Reisenden,

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/15

der am Beginn seiner Laufbahn zum erstenmal Horizonte zukünftigen Schicksals erblickt.

Ich zog meinen Mantel fester um mich, im instinktiven Wissen, daß dieses überm Herzen dicht zusammengeraffte Gewebe meine Verteidigung versinnbildlichte, meine Abwehr, schützende Kraft gegen Dich, und auch meine Einsamkeit, dies Hemmnis unserer Verschmelzung.

Mein von Minute zu Minute gehetzter Sinn ließ mich endlich auf das Ruhebett niedersinken und dort, regungslos, frosterstarrt, die Seele wie von Dolchstößen getroffen, schwand ich dahin in beschleunigt rasendem Todeskampf, ich vergaß Dich, erwünschte Dich nicht mehr, entsagte Dir ... Und da tat sich die Tür auf, Du tratest ein und warst da. Im Halbdunkel strecktest Du mir schüchtern Deine Hand hin, ich bot Dir meine, trauernd und verwirrt, und wir waren wie Sterbende, die schweigend einander alles beichten, sich geistig einer des anderen bemächtigen und sich im voraus alles eingestanden und alles verziehen haben.

Und wahrhaftig bedeutet es großes Gestehen und großes Vergeben, sich derart allein zusammenzufinden, entschlossen zum Glück, im heimlichen, grabesverschwiegenen Zimmer. War es eine Minute des Glücks? Ich weiß es nicht, kein Wort vermag es auszudrücken, aber es ist Majestät und heilige Auflösung und auch Todesruhe in diesen beiden Stimmen, die noch gehalten Rede tauschen, während die Seele sich nicht mehr dem Kommenden verschließen kann. Du hattest einen Tropfen Wohlgeruch an Dir, und während dies Gartenarom mir wie eine sanfte Wolke entgegenwehte, rührte mich der Gedanke, Du habest

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/16

Dich noch vollkommener gestalten wollen, Dich mit Besserem noch überhöhen, Dich mit Angenehmerem noch umgeben, Du, so vollendet für mich, so rätselhaft zu gut, da schon der mindeste Glanz Deiner Wimpern mich glühend durchdringt wie der Pfeil die Herzen der andalusischen Heiligen.

Und dann nach dieser stummen, bewegten und stammelnden Betäubung wurde uns alles selbstverständlich; wir fühlten uns wohlig und wie ohne Erregung; wir beschlossen, daß wir Seite an Seite ruhen und atmen wollten fern vom übrigen Getriebe der Welt. Wir waren ruhig, wir, die wir uns so sehr liebten, und gleich Kindern, die sich geschickt der Wachsamkeit der Großen zu entziehen wußten und den Lieblingswinkel wieder aufsuchten im Garten, den zauberisch beschatteten, die Bögen des Krocketspieles, die luftigen Turnseile und die entzückende, begehrte und verbotene Schaukel.

In diesem engen und dunklen Gemach, solange Du ganz nah mir warst, an mich gedrückt, in mir gespiegelt, da erschien uns alles vollkommen natürlich. Wir erlebten nicht jene tiefen Erschütterungen, von denen romantische Bücher zu erzählen wissen. Gewiß, ich war geblendet von der Nähe Deines Antlitzes und von Deinem Blick, der den meinen umfing, ich sagte mir zum erstenmal im Leben, daß Augen etwas Wunderschönes sind, etwas unglaubhaft Schönes; doch ist man von der Sonne auch geblendet, ohne darin ein quälendes Wunder zu sehen. Und wenn wir eines Tages für dies einfache und himmlische Glück, unsere große Leidenschaft in unsere Arme gepreßt zu haben, büßen müssen,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/17

dann werde ich sagen, daß das feindliche Schicksal seine Befugnisse überschreitet, daß wir ohne Verfehlen, ohne unmäßige Ansprüche waren und rächendes Verhängnis nicht verdienten. Wir haben nichts gewollt als diesen Kuß, dessen Nichtsein uns getötet hätte; und mit dieser einen unaussprechlichen Notwendigkeit, diesem Himmelsdürsten, haben wir niemals die zügellosen Forderungen des Geistes vermischt, die bitteren Schwüre, die Grausamkeiten der Eifersucht. Nein, mein Geliebter, erinnere Dich wohl, selbst im Schoß der Leidenschaft waren wir friedvoll und dankbar.

Und dann mußtest Du fort, um Dich zu verehelichen, um jener Verbindung willen, die ich Dir verbot zu lösen. Nicht deshalb habe ich gelitten — ich war Deiner ja sicher gegen Deine Braut, gegen Deine Frau. Ich bat Dich, großmütig und gütig zu diesem jungen Mädchen zu sein, das Du erwählt hattest, bevor ich gekommen war, und es ist wohl richtig, daß ich ihr beistehe in Deinem Herzen, das mir gehört. Aber durch die Trennung umzieht nach und nach Schwermut jene Trauminsel meiner Vereinigung mit Dir. Wir waren glücklich, ich fühle es nur zu sehr, und Du desgleichen: was also wird aus uns? Wie lange werden wir getrennt sein müssen? Ich zittere, wenn ich die Tage zähle.

O schwere Sommerszeit, makellos ergossene Himmelsbläue, grau und rosige Berge, Herde regelloser Bäume, im glücklichen Schlummer unter dem unendlichen Netz der silbernen, schwingenden und siedenden Hitze, Honigsumpf der überblühten, kräuterreichen Wiesen, blaues Gewässer der Seen, aus-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/18

gebreitet wie geschmolzener Türkis und angeschmiegt an die seltsame Geometrie der Ufer, der Felsen, des dichten Schilfes, o aufreizende Lockung der Natur, Du rührst mich nicht mehr! Ich wende von Dir meinen Blick ab, der das enge Dunkel des Glückes gekannt hat, die Finsternisse, wo Gebärden und Worte sich regen, wo Auge und Stimme aufflackern, keuchende Frage und betäubte rückhaltlose Bejahung.

Arme Bienen der Gärten, ihr Erregten, Taumelnden, die ihr trunken eure Ambralast an alle Bläue verschwendet, die ihr Honig tragt, doch nicht für mich, nicht jenen, an dem ich mich zu berauschen vermag, kann es denn sein, daß ich einstmals euch so sehr geliebt? Ich betrachte gleichgültig euren wilden Flug. Vor Zeiten schweifte mein Blick mit euch und drang in die Blumenkelche und den flutenden Äther. O himmlisches Bienenvolk mit den freundlichen Wachszellen, wie ihr verband ich mich dem All, das ohne Seele ist und ohne Ziel.

Was denn erwartete ich von euch, schöne Tage des Juli, des August, verzückt und eilend wie der Tanz? Von euch, ihr weißen Straßen, mit diamantglitzerndem Atem besprüht? Von euch, ländliche Häuser, aus der Ferne zwischen frohem Laube erspäht, die ihr Gewißheit des Glückes ausstrahlt? Von euch, ihr freundlich-heiteren Herbergen, die ihr bis auf die Straßen die reichen Vorräte eurer Speicher und Keller zu ergießen scheint? Ihr schafft mir keine Unruhe mehr, Rufe der Eisenbahnen, die ihr alle Pfade, alle Wünsche kündet! Was liegt mir jetzt an der weiten Ferne und an einer Bereicherung von Schönem, mir, die durch Dich Überfülle besitzt?

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/19

Und doch, stimmt denn mein ganzes Wesen diesem üppigen Entsagen zu? Ich weiß es nicht! Wenn Du mir gestattest, Dir meine verträumte Schwäche zu gestehen — ich hätte gewünscht, Dich in meinen romantischen Überschwang einzubeziehen. Ohne Zweifel wäre mein Verlangen gewesen, Deine Spur und Dein Siegel allen Stätten der Welt aufzudrücken, um mich gleichsam auf diese Weise des für den Menschen so unbeständigen Erdbodens zu bemächtigen und mich mit Dir dafür zu rächen, daß uns das Geheimnis des hehren Raumes unerreichbar bleibt, vor dem die Nacht mit ihren Tausenden von eifersüchtigen Sternen Wache hält!

So wenig frei Du auch sein magst, wirst Du denn niemals Deine Einsamkeit und meine in jenen fremden Städten kosten, wo morgens die leichten, blaubeschwingten und sonngetränkten Winde einen Geschmack von blondem Brote haben, der das Herz erquickt? Werde ich niemals mit Dir gemeinsam jene römischen Mittage erleben, wenn die gesamte Stadt, vom Licht erschüttert, mit ihren mastengleich ragenden Obelisken und dem aus Sonnengold gewebten Segelwerk das Fahrzeug des liebenden Antonius scheint, der nach Ägypten schifft? Und niemals die durchglühte Wirrnis der Straßen von Neapel, wo man erwartet, auf den lässig von einem Haus zum anderen gespannten elektrischen Drähten den tollen Satyr gleiten zu sehen, Seiltänzer einer Freske zu Pompeji? Werde ich nie mit Dir den selbstgefälligen und zärtlichen Tönen der Sänger vom Posilip lauschen: liebkosender Stimme, die zum Herzen dringt, es rührt und selig niederzwingt? Wie gern

wäre ich, Dich meiner Flanke geschmiegt, in jenen eisenbeschlagenen Wagen dahingejagt, die dort im Galopp das ausgetretene, umsonst genäßte, dampfend heiße Straßenpflaster überqueren, indes der wilde, wüste, kühne Schrei der neapolitanischen Kutscher, dies in seiner genießerischen Befriedigung verblüffende „Ha!“ noch alle versteckte Wollust unter der ausgespannten Himmelsbläue anzuspornen scheint! Werde ich mich in Dir nicht aller Hoffnungen trösten, zu Salerno, der hochgebauten Stadt, deren verworrene Gassen sich gleich schwarzen Efeuwurzeln verschlingen, während ihr zu Füßen der kleine Marmorhafen in Schweigen erstarrt und abends über der blutroten Ölscheibe des eingelullten Meeres träumt wie der Mond in rosigen Himmeln?

Wolltest Du nicht, mein Geliebter, mir das All wiedererstatten — nur nicht in jenem Gemach der Erwartung, der Zweifel und Lähmungen, in das Du Dich einmal geschlichen, verstohlen und mit der schuldbewußten Miene dessen, der sich einen Schatz unrechtmäßig angeeignet, ihn verbirgt und fortträgt in Ängsten und Ungewißheit? Dieses entwendete Gut, das Du mir wiederbringst, es ist in Wahrheit die unermeßlich weite und enge Welt, zu deren Hüter ich Dich eingesetzt.

Und wahr ist, daß Du immer beschwert mit geheimer Verwirrung zu mir kommen wirst, nämlich mit Deines eigenen Wesens Unverständlichkeit, das Du von nun an nicht mehr begreifen kannst, weil Du es bis ins Göttliche verwandelt und vergrößert sahst in meinem geblendeten dankbaren Auge . . . .

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/21

TRAURIGE GESCHICHTE MIT EINER MORAL

„Die stillsten Worte sind es, welche den Sturm bringen. Gedanken, die mit Taubenfüßen kommen, lenken die Welt."

Nietzsche.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/23

DIE GEFAHR DER LIEBE IST UNVORHERsehbar. Sie entsteht im Mysterium, das heißt in der Klarheit des Alltags, nicht in den Finsternissen, wo man sie mißtrauisch überwachen könnte. Die geheimen Helfer, die zu ihrer Lebensmöglichkeit und vielleicht zu ihrer Vollendung zusammenwirken, sehen gar nicht überraschend aus, — im Gegenteil ist ihre Erscheinung oft wohltuend und vertraut. Genau so natürlich, wie sich leichte Wolken ballen, um Regen niederströmen zu lassen, so finden ein altgewohntes Antlitz, ein bezaubernder Sommerhimmel, das Schlagen eines Herzens, das man mit Recht für maßvoll halten durfte, sich plötzlich zusammen, um die Katastrophe zu erzeugen, — ich will sagen, das Glück. Denn das Schicksal, das da vom Menschenwesen tätige Bewegung fordert, entreißt es seiner freundlichen Beschaulichkeit nicht durch Drohungen, durch Donnerrollen, durch Getöse wie von Weltuntergang und nicht durch Absingen sämtlicher Strophen der Carmagnole, sondern es verführt und überwindet es völlig durch Listen von unerhörter Zartheit, Strömungen eines leuchtend beredten Schweigens vergleichbar.

Auf der Schwelle der Paradiesgärten, am Eingang jeden Glückes, an den Pforten seliger Kammern, glauben wir da nicht stets jenen geheimnisvollen italienischen Engel zu schauen, der den Finger an die Lippen legt, den Blick in die glänzende Zukunft richtet und unter den schweren Falten seines langen Gewandes den einen Fuß bereits vom Boden hebt — doch kaum merklich, denn der trügerische Wanderer weiß sehr wohl, daß Überredung und beharrliches Bitten reglos verweilen: darin eben liegt sein Reiz, sein gefährlicher Zauber.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/25

Dieser so sanfte Engel, dieser so sündige Engel ist für mich das Symbol der Versuchung, reich an Verheißungen verzückten Friedens und lähmender Erregungen. Ist es notwendig anzudeuten, daß diese bestrickende Erscheinung eine Gefolgschaft der schmählichsten Leiden verdeckt? Oder einfacher, daß unter so heiteren Farbtönen schon die Verwesung und das Gerippe hausen? Oder noch weiter, daß gleich den blauen Wicken, die das rostige Altangitter Boromeischer Villen überblühen, sie welkt, sich verflüchtigt und uns enthüllt, daß sie den Stahl unter Blüten versteckte? So machten es die griechischen Helden. Aber um zu töten gibt es nicht nur das scharfe Schwert des Harmodios und des Aristogeiton. Auch der jammervolle Anblick der Dinge genügt schon, um den Lebensodem auszublasen.

Wenden wir uns jetzt von der bitteren Engelsvision zu einer rein menschlichen Begebenheit, von der sie uns nur einen Vorgeschmack geben wollte.

Frau L . . ., die wir Christine nennen werden, war einige dreißig Jahre alt. Wäre sie gebeten worden, die Geschichte ihrer Kindheit und Jugend zu erzählen, sie hätte es, trotz ihrer guten Laune, voll Träumerei und Schwermut getan, weil alles, was sich auf ihre Vergangenheit bezieht, den Frauen Töne wahrhafter Hoheit, Poesie und Ernsthaftigkeit abzwingt. Ihr Gedächtnis hat die Geschicklichkeit eines japanischen Gärtners. Mühelos weiß es ein malerisches Blütengebinde auszulesen und zusammenzustellen, dessen erfreuliche Einzelheiten Bewunderung herausfordern. Wirklich, jedes dieser früheren kleinen Mädchen hat uns Erinnerungen vorzuweisen, die ihm

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/26

Ehre machen. Christine aber nannte eine makellose Gesundheit ihr eigen, und so verbrachte sie ihre Tage in frischem Tun, ohne je in sich die geharften Akkorde versunkener Stunden aufkommen zu lassen, die so gefährlich sind, weil sie sogleich neue, ihnen ähnliche Musik wecken. Dies Harfenspiel im Geist, von der Art wie uns die süssen, Gottes Thron umspielenden Harmonien geschildert werden, ist ganz gewiß der für die meisten Liebesleidenschaften verantwortliche Dämon: Sehnsucht breitet die Arme der Begier entgegen, von der sie wärmend sich umhüllen lassen will!

Christine, mit der glücklichen körperlichen Veranlagung, vernahm nichts von diesen inneren Klängen; vertrauensvoll und arglos überließ sie sich den Kräften der Tage, die sie trugen, ohne je einen entscheidenden Antrieb von ihr zu empfangen.

Sie war außerordentlich hübsch für jene, die sie hübsch fanden, und schien es weniger für die, denen sie nicht gefiel. So einfältig diese Behauptung klingen mag, so liegt hierin doch das ganze Geheimnis der Frauenschönheit. Wie würden Frauen staunen, wüßten sie, wie sehr vom Zufall abhängt, was ihnen offensichtlich scheint, in menschliche Pupillen wie auf Gesetzestafeln eingeschrieben. Ach, sagte man ihnen, diese Schönheit, die sie mit so frommen Gefühlen der Gewißheit und Fürsorge zur Schau stellen, werde leichthin von all denen geleugnet, die sie anders einschätzen, sie würden vor Überraschung ihr berückendes Antlitz fallen lassen, dies kostbare Porzellangebilde, immerwährend männlicher Kennerschaft unterbreitet, welche allein ihnen den unbestreitbaren

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/27

Wert bestätigen kann. Eine heimliche Ungewißheit quält auch die Selbstgewissesten. Und so wird bei den Frauen noch im Erglühen ihres stolzen Liebesrausches eine Dankbarkeit ausgelöst, die der Beruhigung endlich erlangter Gewißheit gleicht.

Weil sie so ängstlich sind, werden sie scharfsinnig. Die Schönheit, noch minder bestimmbar wie das Aroma, birgt viel Enttäuschung für die schwerbefriedigten Herzen. Deshalb auch sind einzig das Kindesangesicht und die tragische Maske ohne Makel; beide entziehen sich dem Urteil, da an menschlicher Bindung ihnen nichts gelegen ist, — in Unschuld oder Gram bieten sie sich nur dem Schicksal.

Wem die reizende Christine nicht gefiel, dem konnte sie wohl mißfallen wegen einiger nicht natürlicher Anmutäußerungen, die man als von ihrer Mutter angelernt empfand. Der Mutter waren sie von ihrer Familie übermacht, und sie hatte ihre Tochter damit versehen, als diese ins Alter der Wohlerzogenheit trat. Für Mädchen ist dies das Alter der Affektationen und eingeübter Verführungskünste. So eigneten ihr gewisse Mätzchen beim Sprechen, gewisse Gesten gespielter Ängste, Höflichkeiten oder Verwunderungen, die in ihrer Künstlichkeit an den gespreizten kleinen Finger der Gouvernante erinnerten, wenn sie bei Tisch ein Glas kostbaren Weines erhebt und voll Zartheit an die Lippen führt: die nachdenklich-unauffällige Art ihn zu schlürfen, beabsichtigt, uns über ihre Passionen und ihre Zurückhaltung zu unterrichten. Es ist ein kaum sichtbares Seitenpförtchen, das aber einen Ausblick auf die Seele öffnet . . .

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/28

Zwei große Neigungen erhielten das freundlich-alltägliche Leben der jungen Frau in sicherem Gleichgewicht. Sie liebte ihren Gatten, liebte eine Jugendfreundin. Ihr gesund-vernünftiges Wesen begnügte sich mit dem Gnadengeschenk doppelten innigen Gefühls. Sie wurde Witwe. Der Schmerz, dem sie sich ausgeliefert sah, lastete auf ihr wie eine Krankheit, von der sie genesen würde, wie jedermann wußte, auch sie selbst . . . Nach einigen Monaten dieses heftigen Mißbefindens, einer Seelengrippe vielleicht am besten vergleichbar, begann Christine schmachtend, doch genesend, sich ihrer Tapferkeit, ihrer Vernunft und Energie zu rühmen. Von dem Verblichenen blieb nichts als die Tugenden der Überlebenden. Christine, gesund und ehrlich, trug ihre eheliche Einsamkeit gleich ihren Trauerkleidern mit einem Ernst, der Leib und Seele den Düsterfarben zu weihen schien, ohne jedoch der Eleganz zu entraten. Sie war sich bewußt, was man den Toten schuldet — und bei tätigem Verhalten ist's nicht gerade viel! —, sie wußte auch, was man sich selber schuldet, und ihr wäre es wie Verletzung des Anstandes vorgekommen, hätte sie ihre Person vernachlässigt. So verlief ihr Leben denn weiter gepflegt, genau und ohne bedeutende Veränderung; sie besuchte häufiger die Jugendfreundin und nahm deren Einladung an, den sich schon kündenden Sommer bei ihr zu verbringen. Frau von T..., die wir Isabella nennen wollen, besaß die gleichen Eigenschaften wie Christine: gesicherte Reinheit, mittelmäßige Phantasie, von einer vernünftigen und anmutig-altmodischen Mutter eingelernte Manieren.

Romantische Sehnsüchte suchten weder die eine noch die andere heim. Man hätte sie getrost auswechseln können, denn beide waren schön, liebenswürdig, zwillingsverwandt an Empfinden, wie zwei klarfrische Kamelien von identischem Umriß. Herr von T . . ., den wir hier Julian taufen, war in stetiger Treue seiner Frau ergeben. In M. L . . . hatte er einen zuverlässigen Freund verloren, den er ehrlich betrauerte. Aber im Verlauf dieser nie endenden Abwesenheit gestaltete der Kummer aller Beteiligten sich so gewichtlos, daß keinerlei Ausgleich erforderlich schien. Das erfüllte und flache Leben dieser drei angenehmen Menschenwesen verlief wie ehedem: vernünftig, tätig, friedlich, sanft durchsetzt mit Kunst und Dichtung, jedoch ohne daß diese gefährlichen Elemente am Herde verweilen durften. Man ließ sie aus Zerstreutheit, aus Schwäche ein, so wie man in einer Sommernacht noch spät das Fenster nach dem Garten offen läßt, ungeachtet der Fledermaus, die ihn durchstreicht. Man nähert sich ein wenig den Weiten, man betrachtet sinnend das wunderreiche Gewölk: sekundenkurz tauchen Fragen auf, Verwirrung, unruhvolle Bestürzung, überraschendes Lustgefühl. Doch schnell entfernt man sich, findet zu der begrenzten farbigen Zuflucht des Zimmers zurück und erinnert sich, daß der eigentliche und wichtigste Beruf eines Fensters der ist, geschlossen zu sein. Selten, daß die Geladenen der Nacht sich nicht jäh dem geheimnisvollen Stelldichein entziehen!

So drohte also das Leben (wir sagen „drohte“, um dem Autor Vergnügen zu bereiten), so also drohte es sich fernerhin friedlich auszubreiten, als plötz-

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/30

lich Unglaubliches geschah. Äußerlich geschah gar nichts. Aber zweifelsohne, gerade in diesem Augenblick, in dem gar nichts geschah, durchflog der zu Beginn dieser Seiten beschworene Engel das Gemach, da sich Julian mit Christine befand, währenddem Isabella im anstoßenden Zimmer den Pfarrer des benachbarten Ortes empfing. Einen Finger auf den Lippen, die Augen von der Vision glänzender Zukunft geweitet, den nackten Fuß ein wenig erhoben, so war der flüchtige Engel offensichtlich zugegen, denn urplötzlich und ohne irgendeinen anderen Grund wurde Julian gewahr, daß Christine nicht lediglich nur „die Freundin seiner Frau" war, sondern ein jäh enthülltes, geheimnisvoll atmendes, liebliches und schreckliches Geschöpf, das schweigend verharrte. Das schweigend verharrte! — Ach, wenn Worte einen gewaltigen Teil der Verantwortung in den Liebesleidenschaften tragen, wenn ihr Strom die von der schäumenden Flut betäubten Gemüter bis in Wahnsinn und Tod gerissen hat, wer nennt die ungeheure Fülle des vom Schweigen Gesagten? Schweigen! Ein Mann, der schweigt, äußert sich also: „Erst jetzt erfahre ich Deine Gegenwart. Ich redete zu Dir, weil Du für meine Augen nicht vorhanden warst. Aber von diesem Augenblick an sehe ich Dich, und nun schweige ich, Du verstehst mich wohl?" Die Frau, indem sie schweigt, erklärt: „Wir schweigen, und ich lasse es zu. Ich habe Dich plötzlich ganz verstanden. Warum hast Du Dich nicht eher gezeigt? Zweifeltest Du an meiner Antwort?"

Auf diese Art schwiegen der Herr und die Dame,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/31

welche der Engel unheilvollen Schicksals soeben boshaft betrachtet hatte. Was war sonst noch geschehen? Nichts als das Übliche. In das Gemach mit der luftigen Vorhalle des Landhauses sandte der Himmel um die sechste Abendstunde warmen Hauch azurner Lüfte. Schwalben jagten sich wie ein Vogelvolk in Zorn mit schrillem Schrei über die rosige Bahn des Himmelsgewölbes, stießen zuweilen weiter vor ins Gewölk mit stechend jähem Wurf wie flirrende Dolche. Ein Grammophon, oder vielmehr eine Art wichtigtuender Kaffeemühle, hatte gewissenhaft die ausgetrocknete Melodie eines mexikanischen Tangos gemahlen. Das hinterlistige Hinübergleiten der tiefen Tonarten in die hohen hatte seine Wirkung nicht verfehlt, nämlich im Herzen des zerstreuten Herren und der aufmerksamen Dame Verlangen und ungewissen Schmerz vorzuregen, wie geschickt gesetzten Stein auf dem Damenbrett. Rührung faßte beide. Da Träumen nicht ihre Art war, fühlte jeder das Träumen des anderen, und da sie für diese Träumerei weder Wahl, noch Zeichen, noch Ziel hatten, umträumten sie wechselseitig einer den anderen und schwiegen. So unbedeutend sie auch waren, von diesem Augenblick an ergriff das Wunder von ihnen Besitz. Sie wurden Beute der Gefahr, sie waren dem Instinkt ausgeliefert. Und ihre Lust — und ihr Leid begann.

Isabella hatte sich in der Vorhalle auf der Terrasse um so öfter vor dem sich verabschiedenden Pfarrer verneigt, als diese berührungslose Höflichkeitsbezeigung jedesmal aufs neue von dem ausgezeichneten Manne erwidert wurde, als fürchtete er zu schnell

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/32

eine Bindung zu zerreißen, die durch ihr unsichtbares Bersten das Gleichgewicht seines Gegenübers hätte erschüttern können. Dann ging sie voll Heiterkeit in das Zimmer zurück, in welchem ihr Schicksal soeben eine Wandlung erfahren hatte.

Kurze Minute, unbeschreiblich zersplitterte Sekunde, deren schmale, furchtbare Schneide auf die ahnungslose Isabella niedergesaust war und jenes Entsetzliche geschaffen hatte: Veränderung. Zeit gehört dazu, damit das Ereignis sich bestätige und vor dem endlich begreifenden Blick in seiner ganzen Kraft sich rege. Doch, so furchtbar auch die gigantische Gewißheit sein mag, nichts ist verwirrender als der kurze, jäh entstandene Augenblick, da ein Sandkorn, von lässigen Winden hergeweht, schon die ganze Anhäufung der Widrigkeiten in sich enthält, manchmal sogar bis zum aufgeschichteten Grabhügel.

Die beiden Schuldigen, die sich in Worten nichts gestanden hatten, die Armen — die jedoch, indem einer des anderen Leben durchschaute, sich schuldig fühlten — bemühten sich um Isabella, sprachen zärtlich zu ihr wie gewöhnlich. Dies hieß noch an die Freiheit glauben, wo sie doch der Spielerin Natur schon überantwortet waren. Was sie auch vornahmen, sie stellten sich aufeinander ein, sie richteten sich nacheinander, unterm ungetrübten Blick Isabellas, und unbewußt vereinten sie ihr Bestreben, dieser zu dienen, wie zwei Musiker, die sich nicht so sehr mit dem Ablesen ihrer Partitur befassen, als voll scheuen Mitgefühls des Kapellmeisters Taubheit auskundschaften.

Tagaus, tagein entschöpfte Julian neues Ent-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/33

zücken Christinens Antlitz. Der feuchtgoldne Schimmer des dunklen großen Auges, dessen Schönheit ihm bewußte Absicht zu sein schien, ergoß ein zärtliches Übermaß der Blicke in sein Herz und überflutete es mit stiller Eitelkeit. Das dunkle, heller Stirn entspringende Haar ließ ihn in hingerissener Bestürzung, wie ein paradoxes Problem. Alle Reize Christinens waren ihm reiches Geschenk, gleich einer willentlich ihm von ihr zugedachten Gabe, und er segnete sie um solcher Großmut willen. Christine fühlte sich geliebt und ergab sich in jener unmittelbaren Dankbarkeit, in jenem Neigen der Seele vor dem Begehren des Mannes, das die Ehrfurchtsbezeigung der Frauen vor der Liebe ist. Die Verehrung, die sie für dies Zeichen an sich hegen, das sie eilends dem verschmelzen, der auch nur dessen flüchtigen Stempel trägt, verleiht ihrer geistigen Einwilligung etwas Schicksalvolles, das zugleich Zufallhaftes ist. Sich mit wachsender Hartnäckigkeit begehrt sehend, fühlen sie sich leidenschaftlich gewonnen. Was auch darüber gesagt worden ist, dem Kampf der Frau gegen den Mann wohnt nicht die Absicht inne, ihm zu entkommen, vielmehr unendlich inniger ihm anzugehören, als das schwache stärkere Geschlecht es je verlangt. Die Frau, die am Begehren, das sie einflößt, nicht mehr zweifelt, sucht nicht sich zu entziehen, sondern wünscht sich des geliebten Mannes gänzlich zu versichern, ihn zu erfüllen, gleichsam ihn zu durchdringen.

Gewiß war dieses unschuldsvolle Paar nicht reif für jenes göttliche Unmaß, dem es in seiner Raserei gelingt, das Glück zu überlisten und eine Spanne

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/34

Zeit zu fesseln. So wie in altvergangenen Tagen die Sonne ihren Lauf anhielt, gehorsam der Weisung eines willenssicheren Kriegers, dem der Sinn verliehen für das Hier und Jetzt.

Nein, im Gegenteil, gerade hier erweist sich das Mittelmaß unserer Helden. Wenn sie zum Stamme der Starken gehörten, der Rechte innehat — wenn sie (von Kindheitstagen an mit Hoffnung und Enttäuschung übernährt) voll ungläubigen Stolzes (wie es sich ziemt) den Gedanken an makelloses Glück zurückgewiesen hätten, der stets von Plänen begleitet wird — wenn sie ohne Zaudern aus ihrem kundigen Bewußtsein die Gewißheit geschöpft hätten, daß sie, unsäglichem Genuß bestimmt, es gleicherweise dem Elend seien, so wären dem vom Engel angekündigten Unglück Grenzen gezogen worden, und Isabella wäre ihrem Schicksal entgangen. Da sie jedoch vorsichtig, bieder, einfach waren, glaubten sie an das Glück in feierlicher Anmaßung und verloren sich in Zukunftsplänen.

Gelobt seien die leidenschaftlichen Seelen, sie, die an das Glück nicht glauben. Alles hat sie gelehrt, wie ungleich der Kampf der Wünsche gegen die Wirklichkeit ist. Der Ausbruch seines Rausches und seiner Kühnheit gehört dem Menschen, er ist Herr des Augenblicks — ergreife er ihn! —, doch nichts ist ihm gewährt vom ewig ungewissen Morgen. Nein, die Leidenschaftlichen glauben nicht an das Glück, aber sie glauben an die Größe ihres unermeßlichen Begehrens, an die Notwendigkeit einmal, und sei es nur für einen einzigen Augenblick, gestillt zu werden. Sie haben Vertrauen in ihre Kraft, in ihre Leidens-

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/35

fähigkeit, in das Unglück, das man einschläfert und dann verrät, und, ohne je irgend etwas vom Glück zu erhoffen, gelingt es ihrer himmelsstürmenden Verzweiflung zuweilen, die ganze Welt an sich zu reißen, um ihrer unerläßlichen Lust willen. Von allen Mitteln, über die der Geist verfügt, um sich einen Teil des Göttlichen zu erringen, um die Unendlichkeit einzufangen — und wir können die Mathematik nennen, die Astronomie, alle Art Wissenschaft, Philosophie, lyrische Dichtung —, gibt es kein gewisseres als jenes, das zwei zu tiefst erregte Angesichte, zwei hingerissene Leiber zueinanderzwingt. Ach, ihnen ergibt sich, was sich allem anderen Ruf versagt. Täuschung und Wirklichkeit, nach deren Erleiden man gerechterweise sterben müßte!

Nichts Derartiges berührte die Seele Christinens und Julians. Kleinen Tugenden bestimmt, handelten sie ängstlich rechtschaffen und voll jener Ehrbarkeit, in der sich die außerordentliche Anmaßung genieloser Geschöpfe enthüllt, die aufs gewissenhafteste mit sich selbst beschäftigt sind und in unverzeihlicher Torheit vermeinen, so die spöttisch schalkhafte Zukunft für sich zu gewinnen!

Da sie von nun an überzeugt waren, einer dem anderen bestimmt zu sein, und nicht zuließen, daß der Gedanke heimlichen Sichangehörens ihren Geist auch nur streifte, dem prunkende Reichtümer nicht zu Gebote standen, und der nur durch armselige Erhöhung vor sich selbst sich veredeln konnte, beschlossen sie, sich zu gedulden, nach eng begriffener Moral zu handeln und sich zu vervollkommnen. Eines Tages würden sie ihre Geschicke zweifellos vereinen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/36

Letztgenannter Plan, dem sich die festgefügte Hürde von Isabellas Vorhandensein entgegenstellte, nahm in ihrem Denken keine genauen Formen an. Sie arbeiteten kleinlich daran, Stunde für Stunde, sich ihrer gemeinsamen Neigungen zu versichern, der Feinsinnigkeit ihrer Empfindungen. Sie betrachteten sich voll Anerkennung, jeder sich selbst und dann als Gruppe. Sie erschienen sich schuldlos, erfanden sich vor ihrem Gewissen ohne Fehl, denn dort erblickten sie sich ohne Unterlaß in der Gloriole ihres von einem reinen Entschluß im Zaum gehaltenen Begehrens. Es war ihnen unzweifelhaft, daß ihr sorgsam gezimmertes Bemühen sie auf sanfte Wege leiten würde, die sie unversehrt zu jenem wunderbar vernünftigen Stand der Dinge gelangen ließen, der für sie hieß: Das Glück Julians und Christinens.

Von Isabella aber konnte man nicht absehen, und dies war das Wichtigste. Sie dachten es zwar nicht. Wie allen Liebesbesessenen erschien ihnen dies Wesen ohne Leidenschaft kindlich, leicht und gleichsam ärmer an Leben, an Bedürfnissen und an Gewichtigkeit. In ihrer milden Trunkenheit redeten die keuschen Liebenden, einer dem anderen versprochen, sich ein, Isabella würde nicht schwer unter der Trennung zu leiden haben, die man überdies nur ungenau ins Auge faßte, von einem Gatten, der — o einzig allgewaltige Legitimität! — nicht mehr der seit fünf Wochen geliebte Mann war, und der mit seiner Person ein neues Gesetz zu begründen scheint, dessen bis da die Ordnung des Weltalls entriet. Doch mittlerweile waren sie ohne Richtlinien und Stütze recht unglücklich, und Isabella, obzwar gänzlich ahnungslos, konnte

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/37

sich des Staunens über die stetige Vervollkommnung ihres Gatten, ihrer Freundin nicht enthalten. Sie bemerkte mit Überraschung, daß die Fehler dieser beiden sich verflüchteten, Fehler, die, gleich den guten Eigenschaften, deren Wesen ausmachten, Unebenheiten, die sich verflachend die gewohnheitsgemäße Bahn ihres Geistes unsicher und zögernd gestalteten. Es lag eine Befangenheit auf allen Beteiligten. Christine achtete Isabella hoch; sie achtete sie um so höher, je mehr ihre Skrupel wuchsen mit der steigenden Flut ihres zärtlichen Wahnsinns. Durch Selbstbeobachtung kam sie dazu, sich ihre leise Falschheit und deren Folge, die Gemütsruhe ihrer Freundin, vorzuwerfen. Sie begann zu glauben, daß sie die Freundin von ihren Gefühlen unterrichten müßte, und von Julians Gefühlen, von den Anstrengungen, die sie zu machen gedachten, um ihr junges Lieben im Keim zu ersticken und wenn möglich zu vernichten.

Seltsame Stunde, die eine Frau aus Güte zur andern führt, um ihr zu künden: „Du wirst nicht mehr geliebt!“ Verbrecherische Einfalt der Ehrlichkeit! Wie hoch müssen wohl Menschengeschöpfe ihr Gewissen und ihr Erdenheil einschätzen, um guten Einvernehmens mit sich selber willen, daß sie unsichtbarlich das Blut ihres Nächsten vergießen und sich Absolution erteilen mit dem heillosen Einwurf: „Es war hart, aber notwendig!“

Notwendig!?

Notwendig ist, daß das Leid, umnachtete Gottheit, die auf dem Erdenrund alles an sich reißen will, ohne Unterlaß in ihre Grenzen zurückgewiesen, ge-

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/38

schlagen und gefesselt wird. Der ausgebreitete Schmerz muß zusammengedrängt werden, bis er zu einer runden Kugel sich ballt, düster und stachelhart, gleich einem zusammengerollten Igel, der nur an euer eigenes Herz sich noch schädigend pressen läßt — liebt ihr, so werdet ihr in seligem Rausch die Qual ertragen! Man muß den ermattenden Geist zwingen, versagte ihm auch der Lebensatem, stetig wechselnde mannigfaltige Scheinzuflucht zu schaffen, in der es euren bedrohten und befriedeten, beglückten, betrogenen Gefährten wohlgefällt.

Und haßt ihr auch die Lüge, scheu-falschen Fuchs des Wörterwaldes, ihr müßt ihn doch erdulden, zähmen, streicheln, euch nachlocken und nicht aus den Augen lassen. Seid ihr auch gleichgültig, müde, zerstreut, in Gedanken verloren, so müßt ihr doch reich strömend jene lieben, die sich an der Tafel eures starken Seins niedergelassen haben und die euch anspruchsvolle und bleibende Gefährten sind. Durch Anwendung von tausend Listen, ohne daß sie es gewahr werden, dürft ihr nur kurze Spanne Zeit sie verlassen, um in Raserei und Verzweiflung den einzigen Lebensaugenblick auszukosten, der sich als notwendig offenbart, und der es wert ist gelebt zu werden. Vor allem ist es notwendig in den ernstesten Zusammenhängen, anstatt zu tun, was man tun müßte — denn was muß man denn tun, was glaubt man denn zu müssen, großer Gott! —, das zu tun, was man kann, demütiges Geständnis, geziemende Bescheidenheit, die den ewigen Moiren wohlgefällig ist: was man kann, das heißt, was die Natur in uns vermag.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/39

Endlich darf man nicht an das Glück glauben, es nicht nach Gutdünken ordnen wollen, sich nicht auf diese Weise außerhalb des ungeheuren vom Unglück verhängten Gesetzes stellen, das die ganze Menschheit regiert. Gejagt, verwundet, gebrochen oder sogar vollkommen heiter, darf man sich nur verstohlen wie auf Diebeswegen an die Glückseligkeit heranschleichen, denn sie ist zugleich Nymphe und Kadaver: daher das enttäuschte Schluchzen der Lust, Lust, bei der man begreift, daß in der Umarmung der Lebenden man stets auch eine Tote beweint.

Wie schön ist es, beim Abklingen des Lebens sich sagen zu können: „Alles hat mich gelockt, und da ich tapfer war, habe ich mich weder der Gefahr versagt noch der Freude noch dem Unglück. Ungleich jedwedem und allem, schien ich dennoch aller Bruder zu sein. Den Schmerz für mich bewahrend und das Schlimmere erduldend, habe ich friedevolle Tage geschaffen für jene, die ahnungslos und ohne Dank geruhsam unterm Schutze meines machtvollen tragischen Gesetzes lebten.“

Christine dachte offenbar nicht dieser Art, als sie sich neben Isabella niederließ. Sie sprach anfangs schleppend, dann überstürzt von gänzlich unwichtigem Alltagskram — sie versuchte ihrer Stimme Festigkeit zu geben —, dann hielt sie eine Lobrede auf die Freimütigkeit und erfragte Isabellas Ansicht über diesen Punkt. Isabella ließ die Freimütigkeit auch in erster Reihe unerläßlicher Tugenden gelten. Christine wagte alsbald zu bekennen, sie könne nicht in Verstellung leben, ihr ganzes Wesen sei

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/40

der Lüge heftig abgeneigt, und endlich gestand sie, daß sie liebte.

Überraschung Isabellas, wohlwollende Überraschung! War ihre Freundin doch Witwe und frei — und überdies, vernimmt nicht jede Frau voll Neugier, Freude und Befriedigung den göttlichen Namen der Liebe! Aber die ungeschickte Sprecherin berichtete nun pflichtgemäß, sie liebe Julian und dieser liebe sie. Sie verkündete diese schlimme Tatsache mit der unfrohen, doch unerbittlichen Ruhe jener Leute, die vom Bewußtsein ihres Richtighandelns durchdrungen sind, die sich Verhaltungsmaßregeln vorgezeichnet haben und irgendeinem mystischen, dem Beichtstuhl entnommenen Befehl Gehorsam zu leisten scheinen. Isabella war ein herzzerreißender Anblick. Sie erschien wie langer Hypnose entrissen und tief erschreckt angesichts der Wirklichkeit. Man hatte ihr den gewohnten Lebensboden genommen, deshalb nun blickte sie irr. Ist in der Tat die Gewohnheit nicht eine geheiligte Erstarrung, die uns von allen Seiten umschmiegt? Klima und Glauben, Pflichten, Freundschaftsbeziehungen, Höflichkeit, Liebe, was denn seid ihr anderes als die erprobten Formen schützender Gebräuchlichkeit?

Die entsetzte Gattin ward die Beute einer Ohnmacht und mußte zu Bett gebracht werden. Als sie die Augen wieder aufschlug, fand sie sich gepflegt, betreut, ermutigt von ihren wohlgesitteten, gewissenhaften und feinfühligen Henkern, Christine und Julian. Ihrer Sanftmut war nicht Kraft noch Drang zur Anklage gegeben. Sie fühlte sich als Teil des Schicksalgewirks — zwar, sie haßte dies Schicksalgewirk, das ist wahr,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/41

doch hielt sie im Augenblick darin eine Hauptrolle inne. Sie versuchte, sich nicht tragisch zu gebärden, nahm sich die Mörder ihrer Ruhe zum Vorbild. Gleich ihrem Gatten, ihrer Freundin, benahm sie sich ehrlich, eifrig, wahr.

„Was ist hier zu tun?“ fragte sie.

„Ich muß euch beide verlassen“, stammelte die verwirrte Christine, „und die Lage überdenken. Morgen schon werde ich abreisen und mich dann einige Monate in Poitiers aufhalten. An Julian werde ich nicht schreiben. Möchte er mich vergessen, liebste Isabella, und dir jenes ungetrübte Glück zurückgeben, das nur böser Zufall störte. Wenn ich in eure Nähe zurückkehren könnte, um Julian geheilt von unserem Gefühl zu finden, so wäre ich überglücklich!“

Sie weinte, und edle Absichten entquollen ehrlich ihrem Schmerz, denn Tränen haben die seltsame Macht, überzeugende, erhebende, rasch vergängliche Triebkraft für alles Unmögliche und Unausführbare zu sein. Vergleichbar den Strömen, von denen Pascal spricht, sind es wandernde Wege, die jedoch in Regionen führen, die niemals ein Fuß gehen kann.

„Was wirst du tun?“ wandte die immer noch erschütterte, betäubte und verständige Isabella sich fragend an ihren Gatten.

„Liebe Freundin,“ erwiderte er, „nicht ohne schmerzliche Verwirrung fühlte ich, wie meine Freundschaft zu Christine langsam in eine lebhaftere Neigung sich wandelte, in ein Gefühl wahrhafter Liebe, darf ich wohl sagen. Der Gedanke, dir untreu zu werden und dich zu betrügen, wäre sowohl meiner als euer Beider unwürdig gewesen. Also werden wir jetzt ver-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/42

suchen, in aller Offenheit einer quälend gewordenen Situation wieder die Gestalt einer Vergangenheit zurückzugeben, die glückerfüllt war."

Die Tränen aller strömten doppelt reichlich. Ebenso wie die Musik durch Molltöne anzeigt, daß sie Trauergipfeln zustrebt, eignet gewissen Formen unserer Zeitworte Einfluß auf die Gemütsstimmung, das Passé défini drängt sie unweigerlich in tiefste Melancholie . . .

Der besprochene Plan wurde voll Einfalt in die Tat umgesetzt.

Christine reiste ab, tapfer, doch gramgebeugt. Den Zug nach Poitiers besteigend, schien sie sich in Wüsten zu verlieren und ohne jedwede Waffe sich den Gefahren auszusetzen, die Entdeckern drohen. Isabella, erschöpft, doch gleichfalls tapfer, ertrug die Pein, sich durch die Seelengröße und Willensstärke ihrer Rivalin herabgemindert zu fühlen. Auch litt sie unter dem Abschied von der zärtlich geliebten Freundin. Es kam ihr vor, als wiche mit Christine das Glück von ihrer Schwelle, Glück und Friede und jenes zarte Gleichgewicht, seltsam seidig und schwebend wie Spinnennetz in Mauerecken. Geheimnisvolles Gleichgewicht, das nicht zerstört worden wäre von heimlichem Ehebruch, das jedoch die Ehrsamkeit zerstörte! Julian, der stammelnd-würdige Held in Verlegenheit, stellte die Liebe vor, die Liebe, um die man leidet und stirbt. Nach dem Erwecken so glühender Gefühle hätte er sich zu gleicher Stunde verflüchtigen können, denn eine wahrhaft verliebte Frau wird sich stets alsogleich schrittweise und für immer

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/43

von der Grundursache ihres Gefühlstaumels entfernen. Welcher Zusammenhang vermag denn zwischen dem armen, von der Natur zu raschem Wechsel gereizten Mann bestehen und der einsamen Inkubation der Frauen, ihren machtvollen schöpferischen Träumen, all der edlen Wirrnis, zu deren Bau sie von jetzt an ihr Wesen verwenden werden?

Unerläßliche Ursache, notwendige Triebkraft ist der Geliebte, doch die Frauen sind des Geliebten weniger bedürftig als der Liebe, die stets im Unsichtbaren sie umgibt; wie ertrügen sie sonst die großen Unterbrechungen der persönlich gerichteten Gefühle?

Was von jetzt an geschah, haben alle hellsichtigen Geister kommen sehen. Julian und Christine, angenehme, doch ein wenig gewöhnliche Gestalten, verwandelten sich in der Entfernung für einander, wurden strahlend, ungeheuer, wunderbunt. Ihr Nichtschreiben durchdröhnte das Haus wie Gonggetön und Cimbelhall, und zwar zu jeder Zeit, nicht nur zweimal des Tages, wie es das Klingelzeichen des Briefträgers getan hätte.

Die arme Isabella vernahm unaufhörlich, daß die Briefe nicht eintrafen und daß Christine fern weilte, so sehr erfüllte diese Beschränkung und diese Leere Haus, Garten und jeglichen Raum. Sie fühlte sich schuldig, äußerst schuldig, weil sie für sich allein einen so bedeutenden Mann wie ihren Gatten begehrte — wie ihren gegenwärtigen und ersehnten Gatten! Denn oft ist es das tiefer leidende und völlig reine Wesen, das sich inniger der geheimnisvollen Natur annähert und großmütig deren Ungerechtigkeiten über sich ergehen läßt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/44

Ich handle schlecht, so dachte Isabella, behaupte meinen Platz, wo ich mich doch auslöschen müßte vor dem verehrungswürdigen Fühlen zweier Wesen, deren Geradheit sich mir überreich bewiesen hat.

Das ehemals frohgemute Paar war von lastenden Nebeln umwölkt. Isabella und Julian verbrachten ihre Tage in maßlos gequälter Freundschaft und Verstellung. Die liebevolle Vertraulichkeit zwischen ihnen blieb bestehen, betäubt und sanft oder jähverletzt von geringfügigen Kränkungen, hervorgerufen durch ein Wort oder irgendeine Absicht, die ihre Herzen streifte wie ein verwundender Prellschuß. Manchmal plauderten sie im Bestreben, sich ihre gemeinsamen Erlebnisse wieder zu vergegenwärtigen. Keiner von beiden gab der Versuchung, zu schweigen, nach, sondern tapfer bemühten sie sich um gedankliche Vereinigung, paßten abwechselnd ihre Argumente einander an, voll eifernder Genauigkeit, wie der Angler am Teichesrand die Angelrute vorreckt, wenn der Fisch wegschwimmen will. Sie fühlten den Mangel an Glück schwer auf sich lasten, dessen Fehlen ihnen freilich nur dadurch zum Bewußtsein kam, daß sie es sich anders geartet vorstellten, als das seit zwölf Jahren von ihnen zur Genüge gekostete. Sie waren wieder voll Schamhaftigkeit. Küßten sie sich abends beim Auseinandergehen, so vermieden sie schweigend in ängstlicher Vorsicht vertrauliche Liebkosungen. So deutlich weigert die Natur ihre Zustimmung zur ehelichen Vereinigung, sobald sie sich diese für andere Zwecke vorbehält.

Christine in ihrer ländlichen Zurückgezogenheit

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/45

empfand für Julian fromme Gluten. Ihre fünfunddreißig Jahre schmolzen von ihr ab und ließen sie fünfzehnjährig erscheinen. Die Naivität eines Schulmädchens trat in ihre Mienen. Ein großes Schuldbewußtsein hemmte ihre Bewegungen, ihre Erziehung vollendete sich in mystischer Übersteigerung. Ihr jugendlich unschuldiges Aussehen forderte jedoch keineswegs Spott heraus, denn in der Liebe fand sie alle Kindereinfalt wieder, und Kinder sind nie lächerlich. In schweigender Besessenheit dachte sie sich allerorts mit Julian vereint, in jeglicher Lage; sie sah ihn neben sich beim Zuckerbäcker, in der Straßenbahn, am Ufer des kühl-flutenden Flusses, vor der poetischen Auslage des Schildpatthändlers, oder im Anschauen des berühmten Portals der romanischen Kathedrale versunken, dessen Schönheit sie kaum zu schätzen verstand, doch an dem ihr Blick haftete, verbunden mit jenem, den Julian in ihr belassen. Zärtliche Entbranntheit täuschte ihr vor, daß sie an seiner Seite nur Fröhlichkeit erfahren hätte und daß dieser Freudenfülle sich ein vollkommenes Wohlsein paarte. Gänzlich durchbebt von eingebildeter Leidenschaft, war sie zugleich ergriffen vom Ernst einer jungen Novize, die den Schleier nimmt. Julian erfüllte sie, als sei er innen ihren Kopfwandungen aufgemalt, sie paßte ihn allem Geschehen ein: verquickte ihn der Morgenröte, Amme des Tages, die so rührend ist, wenn sie milchige Helle ins entschlafene Gemach sickern läßt; sie paßte ihn dem in fernen Gärten aufblitzenden Schrei des Hahnes an; der schwerermattenden Mittagsstunde, da die Bäume vor Hitze zum Himmel aufdampfen und die Seele ungewiß schmach-

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/46

tet, ohne Labsal zu finden; sie paßte ihn dem Sternflimmer der gewaltigen Nacht an und endlich der verjährten, ein wenig moderduftenden Poesie der Vorhänge ihres provinzhaften Alkovens. Nie noch war sie irgendeinem menschlichen Körper enger verbunden gewesen — nur war er nicht greifbar zugegen. Derart ungenügend in Besitz genommen vom ersehnten Schatten, schwand sie kläglich dahin . . .

Einzig Julian dachte noch nach. Wurde sein Gefühl für Christine auch durch die Trennung überreizt, und zürnte er Isabella, weil sie ihn um eine neue Liebeserfahrung brachte, vermochte er dennoch bisweilen nachzudenken. Seine Arbeiten, seine Mahlzeiten, sein Schlummer, seine Zeitung blieben bestehen wie ebenso viele beflissene Diener, die sich mühten, ihn im gewohnten Geleise zu erhalten, während seine beiden Gefährtinnen unendlich weit entschwebt in Nebelwolken wehten. Undeutlich begriff er, daß in seinem Alter der Auszug nach dem Glück beunruhigende Beschwerden bereite. Glück, lockendes Land, gewiß, von unwiderstehlicher Anziehung, doch nirgendwo verzeichnet! Ohne Kursbuch, ohne Bahnhöfe und Züge, die nach diesen namenlosen Gefilden strebten, war ihm weder Ausgangsort noch Ankunft klar ersichtlich. Und deswegen tauchten verwirrende Hemmnisse vor Julians Geist auf. Denn Julian war nicht feurig, und er nahm die Außenwelt zu wichtig. Beim Anhören romantischer Verse, wie:

Wenn es dein Wunsch ist, laß uns träumen,
Den weißen Zelter froh besteigen . . .

hätte er tatsächlich ein Pferd für erforderlich gehalten und wäre zärtlich gestimmt worden bei dem Gedanken,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/47

Christine im schleppenden Reitgewand zu sehen. Er wußte nicht, daß die stürmenden Kavalkaden in der inneren Vorstellung sich ereignen, daß freischwingende Phantasie Steigbügel verachtet, so sehr, daß die berühmte Jagd der Walküren vollkommen bildhaft wird in gellend rauhen Schreien und blitzflirrenden Blicken.

Nichtsdestoweniger hatte Julians Gefühl für Christine jegliche Schattierung, die das Begehren bei einem vernünftigen Manne annimmt. Er beschwor ständig vor seinem Blick das Bild der Freundin seiner Frau, anmutig und maßvoll, von der nur Hände und Gesicht ihm wirklich bekannt waren — Vorbehalt, der ihn rührte wie das Zeugnis einer letzten höchsten Keuschheit, für die er Christine Dank wußte. Und alsogleich malte ihm seine Einbildung diese nämliche Gestalt in äußerst freiem Behaben, nach vorhergehender Verwirrung, Scham, Zurückhaltung, die sich jedoch lösten in vollkommenster Hingegebenheit, jener des Kranken vor dem Chloroform, des Ertrinkenden vor der Welle — und er wußte ihr auch Dank für diese glutvolle Ungebundenheit. Jener zweiten Vorstellung war die Schwächung zuzuschreiben, welche den Halt seiner gewohnten Arbeit, seiner Mahlzeiten, seines Schlummers entkräftete und verursachte, daß er mit immer geringerer Geduld das schüchtern versteckte Entgegenkommen der armen Isabella erwiderte.

Es erging diesen drei harmlosen Seelen schlecht und schlechter. An einem Novembertag, als sie zur Einsicht gekommen war, daß Friede und Zufriedenheit nicht mehr an ihrem Herde beheimatet sein

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/48

würden, auf dem trübe erstes Feuer schwelte und knisterte, befragte Isabella Julian über seine Absichten und schrieb an Christine, um das Ergebnis ihrer Zurückgezogenheit zu erfahren. Keiner der Liebenden hatte das gegenseitig gegebene Versprechen übertreten, sie hatten einander nicht geschrieben. Einem Paar von Schwimmern vergleichbar, die nicht Strick noch Boje, noch hilfsbereite Barke finden im Verlauf ihres Wasserstreifzugs, hatten sie, anstatt in der Einsamkeit zu ruhen, das Wasser ungestüm mit Armen und Beinen durchpflügt, um sich an der Oberfläche eines ihnen keinerlei Stützen bietenden Elementes zu erhalten. Die große Gedankenarbeit hatte sie, ihnen selbst unbewußt, fest ineinander verstrickt. Als sie sich wiedersahen, in Gegenwart Isabellas, die die Entfernte herbeigerufen, bedurften sie keiner Worte, um sich ihre Eindrücke mitzuteilen: sie waren vereint. Das schweigende Getrenntsein hatte ihr geheimes Bündnis besiegelt.

Isabella willigte in die Scheidung, bot sie sogar an, um sich wenigstens einen zeitlichen Vorrang zu sichern. Fiebernd vor Kummer und Stolz, machte sie keinerlei Versuch, ihre Traurigkeit den Freunden aufzuzwingen, verschmähte es aber auch im Gefühl verwundeter Würde, für sich als Kampfmittel die Fröhlichkeit zu Hilfe zu rufen, jene heilsame, gespielte Fröhlichkeit, die den belebt und anspornt, der sie auf sich nimmt. Sie brachte den schweren Mut zur Heiterkeit nicht auf. Und doch vermag einzig dieser zuweilen die tiefen Verfinsterungen der Liebe zu verscheuchen.

Julian und Christine entschlossen sich in Anbetracht

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/49

ihrer gescheiterten Opferversuche jetzt glücklich zu sein. Sie heirateten sich. Isabella, jäh aus Freuden in unverdientes Herzeleid verschlagen, war an dem Punkt trüber Resignation angelangt, wo einzelne Abstufungen und Betonungen sich nicht mehr wahrnehmen lassen: ähnlich wie in nordischen Ländern über einen bestimmten Kältegrad hinaus die Temperatur sich für das Gefühl nicht mehr verändert. Ihr Kummer war am toten Punkt angekommen, was ihr das Ansehen von Gefaßtheit und Gleichmut lieh und ihr alle Hilfen von außen her nahm.

Die frisch verbundenen Ehegatten, deren Gewissen sowohl wie deren Neigungen Genüge getan war, strebten frohgesinnt dem Glück zu, verjüngten sich, waren gewissermaßen neugeboren. Julian lernte in der Wirklichkeit das zweite Bild seiner Träumereien kennen, das schamentblößte Bild, das über seine Gewohnheiten gesiegt, und um dessentwillen er Isabellas Ruhe geopfert hatte. Dies Bild verursachte ihm eher zärtliche als leidenschaftlich heftige Gefühle, denn er hatte es lange erwarten müssen, und dann bot es sich ihm zuallererst anläßlich einer unbarmherzigen Migräne, die Christine folterte und sie entkleidet von einer Seite ihres Bettes auf die andere warf, wie beim Sturm die Nymphe sich am Strande windet. So schaute er die Wollust, pathetische Agonie, schwachen Widerschein des Todes auf dem Antlitz seiner Freundin erst, nachdem er in den geliebten Zügen die Lähmung der Ohnmacht und Verzerrung gepeinigter Nerven erblickt hatte.

Christine liebte Julian zärtlich und war ihm dankbar, daß er ihr dazu verhalf, ihn leidenschaftlich zu

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/50

lieben. Sie befleißigte sich mit äußerster Aufmerksamkeit und Eifer, mit der Hingabe einer Novize, das ihr beschiedene Glück ganz zu erfahren. Aber mitten im unaussprechlichen Aufflammen dieses Rausches, der kaum herbeigerufen schon wieder vergangen ist, und dessen grausames Auslöschen sie kindlich beweinte, wurde ihr klar, daß ein Kontrakt ihr die Dauer sicherte oder doch wenigstens die zahlreiche Wiederholung dieser kurzen und verzückten Feste, denen bald schon der Gott sich entziehen würde, weil allein sein Beruf ist, der unsteten und bedrohten Lust zu dienen.

Sie fühlte angstvoll voraus, daß sie aus Sündenparadiesen in die Unschuld treuehrsamer Liebe stürzen würde. Eines Tages, als sie unter einer starken Erkältung litt, die sich in die Länge zog, geriet sie darüber in Erstaunen, daß das Glück nichts gegen die Entzündung der Schleimhäute vermöchte und nicht einmal das Niesen beschwören könnte. Sie begann an Julians Macht zu zweifeln. Sie mußte erleben, daß er einen Arzt holen ließ, und begriff, daß es Fälle gibt, wo die Männer zu zweit um eine Frau bemüht sein müssen. Das bedauerte sie, so hatte sie sich das Glück nicht vorgestellt. Regen und Tauschnee verdüsterten besonders nachhaltig diesen zu ihrem Vergnügen ausersehenen Winter, und Julian, war er auch gewöhnlich eifrig beflissen, sie zufriedenzustellen, ließ die Jahreszeit sich austoben, ohne einzugreifen.

Ganz gewiß hätte die junge Frau tapfer diese Widerwärtigkeiten auf sich genommen, wäre ihr Gatte bereit gewesen, ihr ohne Unterlaß dieselbe überwältigende Freude wie im ersten Anfang ihrer Ehe zu bezeigen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/51

Doch selbst Julian verblaßte mit der Zeit, wie jeder Mensch, wie jedes Ding, und obwohl er zärtlich eines Juniabends zu ihr sprach: „Heute sind es sechs Monate, mein Liebling, daß ich das Glück habe, dein Mann zu sein“, enthüllte sich ihr, daß sie nicht glücklich sei, daß sie künftig nichts anderes mehr würde in ihm sehen können als einen treuen Ehegatten, einen leidenschaftlichen, gewiß, doch nicht mehr jenen Rasenden, bar jeder Höflichkeit und Zurückhaltung, jedesmal unkenntlich, der sich wochenlang gegen ihre zarten Knie geschleudert hatte, wie sich ein durchgehendes Pferd gegen eine Steinmauer schmettert, der in seinem Wahnsinn zu allen Unwahrscheinlichkeiten bereit schien, die der entzückten Zartheit Christinens zugute kamen. Ein aufmerksamer und zärtlicher Ehemann war Christinen vollkommen gemäß, aber sicherlich würde er nicht — und ihr selber müßte dies anders lächerlich vorkommen, das fühlte sie genau — ihr zu Gefallen, noch in zwei Jahren den von Victor Hugo Kleopatra zugedachten Vers deklamieren, wie er es so oft getan:
Vor Liebe starben Könige in ihrem Schlafgemach . . .

Sinnloser Seufzer, vom Genie dürftigen Liebenden geliehen, der Christinen mit stolzer Sicherheit berauschte.

Wir haben genugsam Enttäuschung und Schmerz, die sich der ehrlichen, doch unfrommen Helden unserer Geschichte bemächtigten, gekennzeichnet. Wozu noch weiter ihnen nachgehen auf dem Pfad zum Unbedingten, den sie mit Berechtigung einzuschlagen glaubten, getrieben von der Vision eines Glückes ohne Makel, dem Hunger nach einem Glück ohne

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/52

Fehl. Gerührt von ihrem Schicksal, wollen wir nicht die strenge Frage an sie tun: „Wie dachtet ihr denn, daß dies endigen soll?“ Und beschränken uns darauf mit folgender Moral zu beschließen:

Moral.

Es ist gewiß keinem Sterblichen gegeben, der Erscheinung des stummen Engels zu entgehen, Träger des Paradieses, der plötzlich, wenn seine Stunde gekommen ist, aus göttlicher Laune unserer Seelenruhe und unserer Langeweile ein Ende macht. Christine und Julian wurden in vollster Unschuld von diesem listigen Besucher überrascht, der aus den Landschaften, aus den knospenden und warmen Jahreszeiten auftaucht, ebenso wie aus dem Lackkasten des Grammophons, dem Lebensmittag, dem Beben eines Blickes, einem plötzlich beredten Seufzer, ja, aus der Leere selbst . . . Sie waren unbestreitbar vollkommen wehrlos gegen ihn, aber zu wünschen wäre es gewesen, daß ihre Eigenschaften sie der Demut und der Güte zugänglich gemacht hätten, der stets vernünftigen, die sie ernstlich vernachlässigten. Ach, wären sie demütig gewesen, er und sie, welche Stimme hätte ihnen dann einflüstern können, sich ein ganz junges und unberührtes Glück zu erwünschen, schimmernd wie die Primel von den karminroten Würzelchen bis zu den grünsamtenen Blättern, die man aus dem Garten seines Freundes in den eigenen, nicht so schön geschmückten Garten verpflanzt!

Wären sie demütig gewesen, so hätten sie sich geliebt in Heimlichkeit, Unruhe, seltenem Beisammensein, in Zittern, spärlichen Freuden, in Bedürftigkeit.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/53

Sie hätten sich die Augenblicke ihrer Lust kläglich zusammengestohlen, nicht wie der verwegene Dieb stiehlt, der geschickt in einen üppigen Obstgarten eindringt, sondern wie unterm Auge Gottes der gebückte, tastende Bettler stiehlt, der bei sinkender Nacht zu Füßen der Waldbäume die dürren, abgefallenen Zweige sammelt, die ihm so wenig, so schlecht Wärme spenden werden, und die niemand gehören, denn der unermeßliche Wald und die furchtbare Liebe gehören niemandem zu eigen. Wären sie demütig gewesen, so hätten sie ihre Unfähigkeit erkannt, dem Drama standzuhalten, das den großen Herzen vorbehalten ist, denen, die einen männlichen Pakt mit Blitz und Stille geschlossen haben.

Sie waren nicht demütig, aber, was schlimmer ist, sie waren nicht gut. Wären sie gut gewesen, so hätten sie aus innerstem Antrieb und in wortlosem Einvernehmen der angelernten Moral entsagt, aus der ihr ganzes geistiges Wohlbehagen und ihr Hochmut stammte, jener hoffärtigen Moral, die allein an sich denkt, die der Seele ihren eigenen anspruchsvollen Schatten entgegenstellt. Sie hätten sich für ihr Bedürfnis, vor allem aber um der Ruhe Isabellas willen ein mitleidsvolles Gesetz erschaffen, in dem geschrieben steht: „Du sollst lügen."

„Du sollst lügen" — steht geschrieben auf diesen Gesetzestafeln menschlicher Weisheit und Barmherzigkeit, „denn darin liegt deine Strafe und dein Verdienst." Es ist schwer und schmerzlich, zu lügen, so sehr neigt der Mensch von Natur zu äußerster Wahrhaftigkeit! Wer wüßte nicht, wie süß es ihm ist, genau, reichlich und eingehend sich selber zu er-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/54

örtern? Und dann ist der Mensch auch zerstreut, und die Wahrheit kann dem Geschultesten unter den Wachsamen entschlüpfen und unerwartetes Unheil anrichten. Das menschliche Gemüt würde nicht dem Wahnsinn der Liebe derart zustreben, wäre dieser ihm nicht die Urstätte der Wahrhaftigkeit selbst. Die Wahrheit sagen, ist ein Attribut des Stolzes, die Bestätigung der Selbstzufriedenheit. Der Leidenschaft, der kurzen, niederwerfenden, feindlichen Umarmung — nach der er lechzt wie nach seinem einzigen Lohn — zieht der Mensch noch diese Gelegenheit zur Rührung vor, die das erschöpfte Begehren ihm schafft, und die ihm gestattet, von sich zu reden, alles zu sagen, sich den Weiten zu vertrauen, sich der frühesten Kindheit zu erinnern, die ganze Zukunft vorauszusehen. Eine zwiefache Lebensbeschreibung, wechselstimmig, leise geflüstert, von beschaulichem Schweigen unterbrochen, in der es mit der Wahrheit so genau genommen wird, wie es ein gewissenhafter Kopist beim Kopieren alter Meisterbilder tut, hebt sich gleich einem vollerblühten Lied von den Lippen der befriedeten Liebenden! Diese so aufrichtigen Darlegungen, die niemanden angehen als zwei Gestillte, und öfter letzten Endes nur den Erzählenden erfreuen — denn es kommt vor, daß der Gefährte schlafen möchte —, bezeugen dennoch, daß die Liebe ihr Ziel erreichte, nämlich zwei Urwahrheiten aufquellen zu lassen: Lust und Beichte . . .

O Lüge, unbequeme Gottheit, dein Dienst ist schwer! Unendlich gütige Schützerin, wende dein Antlitz nicht ab vom elenden Gewimmel der Menschen! Leihe ihnen deinen Beistand, wenn sie, de-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/55

mütig und voller Ungewißheit, deine Barmherzigkeit erahnen. Wache zumal über jenen, die von roh-behaglicher Lehre der Ehrlichkeit verführt und immer versucht, dich zu fliehen, dennoch in dir nur günstige Lösung zu finden vermögen!

Formel der Klugheit, berate jene, die langsamen Geistes sind! Prinzip erfinderischer und erhaltender Regsamkeit, belebe die trägen und lässigen Herzen! Wache, o Lüge, über jenen, die deine weisen Gesetze gering achten. Verdränge die kläglichen Argumente unseres groben Gewissens, unfehlbare Gebieterin des Zartgefühls!

Wache über der strahlenden, so selbstzufriedenen Braut, die am letzten Abend ihres unschuldigen Lebens in ihrem jungfräulichen Gemach das schimmernde Seidengewand betrachtet, die zarte Myrtenkrone, den weißgleißenden Tüllschleier — Geschmeide ihres Sieges —, während der zwanzigjährige Knabe, der ihr zum Gatten bestimmt ist, sich einmal noch zu seiner mütterlichen Geliebten geflüchtet hat, zu seiner mächtigen Freundin, und vor Jugend schluchzt, an den liebesbereiten Leib geschmiegt, dessen Umriß er gemeißelt zu haben vermeint im Anstürmen seines Hauptes, seiner Knie, seiner Arme, durch das Gewicht der Leidenschaftsschwere und seliger Gewohnheit! Auf sie gebettet zum Leiden und Vergessen, sinkt er ein in die geschweifte Sanftheit von Schulter und Hüfte, süß-schimmernden Hafen glückhaften Schlafes und verlorener Ruhe! Ach! gib, daß nie das stolze Jungfräulein davon erfährt!

Wache, o Lüge, über den gealterten Paaren, die altersgraue Zärtlichkeit verbindet, und die — sowohl

Mann als Frau — jählings verführt werden von einem jungen Antlitz und bedroht sind von der Möglichkeit, in einer Wallung törichten Hoffens, die ehrwürdigen Schätze ihrer notwendigen Freundschaft zerstören zu wollen, wo sie doch, gefügig deinen Satzungen, ihr Leben zu bereichern vermöchten, anstatt es zu verarmen. Wache, o Lüge, über Freunden und Freundinnen, über der Geliebten eines Vaters, die dem Sohn sich neigt, über der Geliebten eines Sohnes, die den Vater begehrt, den Bruder, wache über dem geheimnisvollen Gesetz geistiger Blutschande, diesem großen Drama der Menschenfamilie und Verwandtschaft, das vollkommen logisch ist, da taumelerregende Lockung, unwiderrufliche Wahl, berauschender Einzelfall überall in tausend Spiegelungen Strahlen bricht!

O Lüge, die du in wohlverhüllender Maske nichts anderes bist als die Wahrheit, lüfte deine Maske nur von Zeit zu Zeit, sehr selten und nur zu Gefallen eines jener furchtbar bevorrechteten Geschöpfe, die prometheische Gipfel bewohnen, wo das Leid keine Linderung kennt! Gib nur mit gutem Bedacht deine strenge Vorsicht auf. Entschleiere dich nach und nach, von Lustrum zu Lustrum, wenigen auserwählten Menschen, die dich in Verzückungen vorausahnen, und die nicht vor Grauen erbeben angesichts deiner furchtbaren Nacktheit, welche ist Rinde der Welt und zugleich anzusehen wie Urchaos und Ende aller Dinge.

O Wahrheit ohne Hüllen, du, die du das Seiende bist, einzige Gottheit — Augenschein, Logik, Schicksal, Verhängnis —, du stellst die unermeßliche Arena

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/57

dar, da alles kämpfte und noch kämpfen wird. Ich betrachte dich voll tiefster Verehrung, o klare Wahrheit: Blut der Gerechten, Zuflucht all jener, die Unrecht erleiden, Gebet der Verleumdeten, starrgelähmtes Auge dessen, dem geschadet wird, Blick der Erneuerer, Stöhnen der berechtigten und geschlagenen Hoffnung, Angst getäuschter Erfahrung, verkannter Gewißheit.

O Wahrheit, Versprechen aller Übel, sichere Agonie, Verkünderin des Todes, ich bete dich an und lobe deinen Namen. Ungestüme, die du die Zukunft baust, jedoch eingeengt im Gewimmel der Ursachen und Umstände, keinen Schritt vorwärts tun kannst, ohne daß Vorangegangenes und Nachfolgendes es dir gestattet hätten, sei gesegnet, Sklavin mit der freien Stirn! Da wir dich beschworen haben, o hüllenlose Wahrheit, verweile noch ein weniges bei deinen stoischen Anhängern! Verlaß uns nicht, eh du aus unserem Munde das Liebeswort vernommen hast: „Wenn du auch noch so grausam bist in deiner grausamsten Stunde, ich liebe dich, weil das Leid, das du mir angetan, der Erkenntnis entspricht, die ich von deinem Wesen habe. Unumgängliche, erprobte Notwendigkeit, ich liebe dich, weil du mich erwählt hast um des Wissens willen; ich danke dir, daß du mich würdig erfandest. Und wenn in dieser Stunde noch durch deine stetige Gegenwart um mich her alles zusammenbricht, das mir schmeichlerisch wohlgesinnt ist, alles, das mich schützt und aufrecht erhält, ich unterbräche meinen Liebeshymnus nicht und riefe dir zu: Ich liebe dich, weil du die Wahrheit bist!“

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/58

DUO ZU EINER STIMME

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/59

NEIN, MEIN FREUND, NICHT HEUT ABEND, nicht an einem einzigen Abend nur, weil die Umstände günstig sind, weil Sie während einiger Stunden ungebunden frei schwärmen in dieser Stadt, und weil die Meinen gerade abwesend sind. Vergessen Sie doch nicht, daß Sie unablässig auf die Uhr sehen müssen und trotz all Ihres Ungestüms zur festgesetzten Zeit nach Shanghai abfahren werden. Vor allem, ich kenne Sie nicht.

— ! . . . . . .

— Sie widersprechen ? Gewiß, in diesem Augenblick kenne ich Sie sehr gut; ich kenne Sie jener höchst unbequemen Leidenschaft wegen, die ich in Ihnen sehe und die an die Oberfläche Ihres Wesens Ihr ganzes Herz drängt, das ewige Herz aller Männer, unwandelbar dasselbe in solcher Wallung. Aber es genügt nicht, ein Mann zu sein, heftig, voller Verlangen und Beteuerungen, es ist vonnöten, ein armer Mann zu sein, dessen Leidensbereitschaft wir sicher sind, und den wir elend und zuckend finden, wenn wir seiner gewiß sein müssen und sobald unsere Laune nicht mehr zuläßt, daß er uns fürchten mache, daß er die große Beklemmung des Überraschtseins und der Begierde in uns wecke.

— . . . . . .

— Nein, mein Freund, Sie irren, ich bin nicht gefallsüchtig mit Ihnen verfahren, ich habe Sie keineswegs erobern wollen: es ist sehr ungerecht, das zu behaupten. Wie mag Ihre Klarheit sich so sehr täuschen? Ich hätte Sie ermutigt, sagen Sie? Aber eine Frau, die einen Mann liebt, ermutigt ihn doch nicht, sie bezwingt ihn, nötigt ihn. Können Sie etwa sagen, daß ich Sie zwang, mich zu lieben!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/61

Ich wollte Ihnen nicht mißfallen? Aber selbstverständlich! Wem wollte ich denn mißfallen? Es wäre mir wirklich lieb, könnten Sie mir einen einzigen Namen nennen!

— . . . . . .

— Ach, bitte, lassen Sie mich; es ist nicht recht, wenn man der Stärkere ist, Hand zu legen an eine wehrlose Stirne, sie zu entblößen, wohlgeordnete Haare zu verwirren, die uns zu dem machen, was wir sind. Die geschickt eine Stirne übertürmenden Haare sind Delilas Stärke und nicht Samsons. Das weibliche Antlitz ist schamvoll verhüllt durch die wohlüberlegte Wirrnis dieser kunstvollen Netze . . . Wie wollen Sie, daß ich weiß, wie ich aussehe, wenn Ihre Hand meine Schläfen derart umpreßt, mir den Kopf zurückbiegt? Ich ahne es nicht, und so ist es ganz natürlich, daß ich verlegen, schüchtern, beängstigt schaue. Es ist nicht großmütig von Ihnen, mich in diesem Zustand von Ratlosigkeit und Demut zu erhalten!

— ? . . . . . .

— O nein, keineswegs ist es ein Grund, anzunehmen, daß ich Sie liebe, wenn Ihre Gegenwart mich erregt, wenn ich die Augen niederschlage und mein Gesicht verberge, ich tue das um meiner zerwühlten Haare willen, derentwegen ich mich wie halbentkleidet fühle und vielleicht häßlich. Auf alle Fälle ist mir mein Gesicht auf diese Weise unbekannt, und so vermag ich mich seiner nicht auf gewohnte Weise zu bedienen. Um dieser Veränderung willen bin ich selbst der Modulation meiner Stimme nicht mehr sicher. Sie werden mich zum Verstummen bringen! . . . Ah,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/62

danke, Sie ziehen Ihre bedrängende Hand zurück, ich kann mein Haar ordnen; Dank dafür.

— ? . . . . . .

— Ihre Frage ist schwer zu beantworten. Sie wollen wissen, ob Sie mir mißfallen? Nein; jetzt, wo Sie gesittet und friedlich dort drüben auf einem Sessel sitzen und mir nicht mehr zu nah kommen, mißfallen Sie mir nicht. Vor allem erkenne ich Ihre Schönheit an, Ihre besondere Art von Schönheit. Ich will nicht sagen, daß Sie vollkommen schön sind; aber Schönheitsfragmente bieten schon einen Ausgangspunkt für Träumerei und Abenteuer, das ist unleugbar. Anläßlich Ihrer Persönlichkeit vermag man unterschiedliche Heldengesichte zu erträumen, eine Anzahl klassischer und romantischer Charaktergestalten. Ich möchte mit Ihnen an einem sehr heißen Tage in der Toledaner Straße zu Neapel sein, da man schwer atmet gleich dem Schwimmer, der feindliches Element bewältigt; und auch im weißen, kampferkühlen Museum, wo die griechischen Bildwerke reine Angesichte heben, gleichgültig und absichtslos über ausdrucksreichen, zuweilen springend geschleuderten Gliedern. Auch noch möchte ich mit Ihnen auf der unfruchtbaren Insel Milo sein, die in Herz und Grund unheilbare Wunde trägt, von der treulosen Aphrodite geschlagen, als sie dem Okzident sich zugewandt, wo sie das All jetzt herausfordert, hochgerichtet auf kraftvollem rechten Bein, das unsichtbarem Gebirge angeschmiegt zu sein scheint.

— ? . . . . . .

— Spanien? O selbstverständlich! Aber überlegen Sie sich das auch recht? Mit Spanien betrügt man

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/63

sogar den geliebtesten Mann! . . . Es möchte mir auch gefallen, mit Ihnen gemeinsam Gefahren zu bestehen . . .

— . . . . . .

Ja, ich sehe wohl, daß der Sonnenuntergang heut abend wie ein heller Goldsee ist, der in Gewölken aufwogt, und ich weiß Ihnen Dank, daß Sie dies Schauspiel betrachten mit dem Blick eines, der die Musik fühlt, der sie stets in sich trägt, ihr alles Schöne in der Welt zueignet. Ich bin durchaus Ihrer Meinung, ein tiefes, begeisterungsfähiges Gemüt regt sich im Rhythmus der Töne, die in ihm geheime Harmonien entfesseln. Stimmen Sie mir bei? Dankbar bin ich Ihnen dafür. Steigt ein Wesen zur Höhe der Musik auf und fühlt sich um ihretwillen eines Opfers fähig, einer Wahnsinnstat, irgendeines Exzesses, betrachtet dies Wesen die Musik als die einzige und alles in sich fassende Muse und möchte es gern zugrunde gehen beim Unterfangen, sie in Liebe zu grüßen inmitten ihrer acht stolzen Schwestern auf dem Anemonenhügel, so ist es ein ehrenwertes Wesen unter der Himmelskuppel, die über soviel friedvollem Mittelmaß sich wölbt!

— . . . . . .

— Wie sollte es sein, mein Freund, daß ich nicht alle Grade der sanften Dämmerung, die Sie mir weisen, wahrgenommen? Immer habe ich gewußt, daß der beginnende Abend im Juni in seiner dunstigen Helle die zwanzig zarten Farbengattungen der Wickenblüten mischt, an denen sich schrillende Schwalben berauschen, und von Kindheit an sah ich voll Andacht jenen ersten scheuen, taublassen Stern,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/64

der einer weißen Grille gleich in den Gefilden aschfahler Himmelsbläue entglimmt, jenen frühen Stern, der auftaucht wie ein kindhafter Vorläufer, wie ein schuldloser Bote, der die großen, schweigenden Nachtgewalten kündet . . .

— ? . . . . . .

— Der Adel des Abends macht mir Ihren Anblick angenehm, versteht sich! Kraft der vernehmbaren Stille der Weiten, kraft meines nimmer rastenden Traumes und Ihres aufmerksamen Zuhörens erfüllt Poesie dies halbdunkle Gemach . . .

— . . . . . .

— Mein Freund, quälen Sie mich nicht, ich werde tun, als schliefe ich ein wenig, als sei ich nicht mehr hier, denn ich sehe wohl in der Dunkelheit, wie Ihr Auge feuriger flammt, bedrängter ist von beredten Worten, und daß Sie recht behalten werden. Ich lese in Ihrem Blick das Lied der Leidenschaft, das kraftvoll und zärtlich sich aufschwingt und seit fünfzig Jahren atemlos niedersinkt zu Füßen der Damen, die betört werden sollen:

Sieh dort im Hafen
Die Barken schlafen,
Nach schweifender Fahrt steht ihr Sinn,
Jeglichen Willen
Dir stets zu erfüllen,
So schwimmen sie selig dahin!

Aber glauben Sie denn, daß es ein liebedurchregtes Männerauge gibt, dem nicht diese Sanftheit, diese Träumerei, dieses Feuer eignete, das nicht über jene dienstbereiten Flotten verfügte, die Sie mir gerade zum Geschenk boten?

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/65

— . . . . . .

— Mein Freund, hören Sie auf mein Wort und nehmen Sie Vernunft an. Liebte ich Sie in dieser Stunde nach Ihrem Begehr — (welche Geduld Sie haben müssen, um derart auf Ihrem Verlangen zu beharren!) —, so geschähe es nicht Ihrethalb, sondern Vorstellungen wegen, die der Sonnenuntergang auslöst, Träume biblischer Abende und Wanderungen. Und dann schafft Ihre Liebe in dieser einsamen Sommerfrische mir offenbar ein Gefühl von Freude, von Wohlbehagen, von friedlichem Triumph . . . Ach, nicht mit zwei schnellentschlossenen Schritten jetzt auf mich eindringen, nicht mich so wild an Ihre Herzseite pressen, nur weil ich ein paar gutgesinnte Worte mir entschlüpfen ließ! Was würden wir in zwei Stunden voneinander denken, wenn Sie sich auf dem Weg nach Ihrem Wirkungskreis in Shanghai befinden? Oder was zum wenigsten würde ich denken? Denn sicher ist, Sie würden nur das Allerbeste von sich denken, sich zufrieden fühlen und wie erlöst von etwas Wichtigem, von eben dem gerade, das Sie sich just eroberten. Ich käme Ihnen vor wie ein enträtseltes, beschenktes, glückliches Geschöpf und wäre für Sie ein für allemal festgelegt, wie ein unersichtliches, doch gesichert in Meeresmitten liegendes Eiland, dessen Landungsmöglichkeiten man sattsam kennt. . . . Ich höre wohl, daß Sie sagen, es sei nicht so. Sie schwören, es sei nicht so, Sie beteuern, daß Sie mich lange, immer, einzig lieben werden. Wie könnte man auch geringere Worte wählen, handelt es sich um das, was Sie von mir erbitten, nämlich die größte

Sünde des Geistes und Gemütes? Immerhin kommen Ihnen die ehrwürdigen Worte zu leicht: Sie sprechen sie aus wie der eilige Reisende, der weiß, wie man sich an Bahnhöfen verhält, an Schaltern, bei Gepäckabfertigung, der mit ebensoviel Sorgfalt sich der unwichtigen Karte versichert, die ihm für einige Minuten Zutritt auf den Bahnsteig gestattet, als jener, die einem ausgehändigt wird zur wichtigen Fahrt nach dem äußersten Orient...

— . . . . . .

— Ach, Lieber, wenn Sie weinen, muß ich auch weinen! Nicht weinen, nicht weinen, Liebster! Ich kann Männertränen nicht ertragen; es gehört sich nicht, daß Männer weinen! Es gehört sich, daß sie unrecht haben und recht. Ja, bleiben Sie nur dort auf dem niederen Sessel, nahe beim Ruhebett, geben Sie mir die Hand, auch die andere. Diese Haltung ist sehr unbequem für mich, aber Ihnen ist wohl, Sie sind zufrieden. Sicher, lieber Junge, werde ich bei Ihrem nächsten Kommen freundlicher mit Ihnen verfahren, werde weniger mißtrauisch und nervös sein. Ich werde Sie besser kennen, denn ich werde Zeit gehabt haben, an Sie zu denken, wenn Sie sechs Monate lang fortbleiben werden, wie Sie sagen. Ich werde mich während Ihres Fernseins viel Ihrer erinnern. Sie müssen nicht glauben, daß mir Ihr tätigbewegter Blick, der immer in Zwietracht und Feindseligkeit mit sich selbst gerät, entgangen sei. Ich kenne ganz und gar Ihre silberschimmernden Augen, spiegelnd von Zorn und Traum, die Ihr Herz befragen, widerspenstig und sklavisch, hochfahrend und voll bedachter Unterwerfung.... Augen sind

es, wie Monde aus Platin, schattenbemalt, an Mittsommerhimmeln. Ihr Blick vorhin, jäh bezwungen, in dem unsicheres Fragen aufdämmerte, der nicht mehr durchaus überzeugt war, daß dem Manne das Recht zusteht, seine wilden Hungergelüste sogleich zu befriedigen, hat mich sehr gerührt. Und dann, mein Freund, Sie, der Sie eher ein weniges zu robust ausschauen, zeigten plötzlich ein abgemagertes Gesicht. Sehr schön ist es, wenn ein Antlitz jäh erblaßt und magert, von Stürmen seelischer Krankheit veredelt scheint, und Tapferkeit, Leidenschaft und Beherrschung den Wangenhöhlungen die beiden geistigen Siegel von Kraft und Müdigkeit einpressen. Die Seele ist wohl mächtig, daß sie der urwirklichsten Instinktregung obzusiegen vermag und den Ausdruck königlichen Stolzes einem ermatteten Ringer verleiht. Auch ich hatte einstmals dies Antlitz eines Verhungernden. Kaum weiß ich mehr, wann und um wessentwillen. . . .

— ? . . . . . .

— Was wir beginnen sollen in der Stunde, die uns noch bleibt vor Ihrer Abfahrt? Ist es das, was Sie mich fragen? Nun, wir werden uns nicht von der Stelle rühren und träumen, Sie dort, ich hier. Weil wir noch nicht gemeinsam schwiegen, liebe ich Sie nicht sehr, nicht genügend. Wir haben noch nicht in der Stille nachgedacht. Lassen Sie uns jetzt, wenn es Ihnen so recht ist, nachdenken. . . . Wie seltsam ist es doch, daß Sie, trotzdem ich so viel kleiner bin als Sie, alles tun, was ich will in den Augenblicken, da Sie sich nicht auf mich stürzen, um mich zu erwürgen. Aber Sie wissen, wie zwecklos dies ist. Ihr Ziel ist

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/68

nicht, mich zu erwürgen. So kämpfe ich also und gewinne immer. Sprechen wir von später: Sie müssen damit beginnen, Ihr Leben zu ordnen, neu zu ordnen. Sie werden zugeben, daß ich doch niemand lieben kann, der mir sein Leben nicht gänzlich widmet!

— . . . . . .

— Wie? Die Trennung scheint Ihnen erträglich, wenn Sie eines Glückes gewiß sind, bei dem man Anker wirft für einige Zeit, zwei-, deimal im Jahr? Aber es gibt nicht nur Glück: es gibt auch Stunden, Tage, ganze Wochen, wo ich auch selbst im Glück, voll Trauer bin, mich langweile, mich ärgere und auch die andern ärgern will. Wen könnte ich denn ohne Gewissensbisse ärgern wollen, wenn nicht den mich liebenden Mann? . . . Wie sonderbar, daß Sie — die Zeit fliegt, unser Zusammensein mißt nur noch Minuten — sich damit abgeben, wissen zu wollen, ob ich friere des offenen Fensters wegen. Meine Gesundheit kann Ihnen doch gänzlich gleichgültig sein? Mein Leben ist es doch nicht, das Sie lieben, sondern den Bruchteil davon, den Sie zu zerstören vermögen. . . . Lassen Sie die Vorhänge nur, ich fürchte den Abendwind nicht. Mein Freund, Sie antworten mir nicht mehr, Sie sind doch nicht böse mit mir? Kommen Sie wieder her zu mir, es ist mir, als müßte ich sterben, wenn Sie umhergehen und sich von mir entfernen. Legen Sie wie vorhin Ihre Hand auf meine beiden Füße. Ihnen ist viel wärmer als mir, und diese natürliche, stetige Wärme fühle ich wie ein Geständnis, das Ihr Blut dem meinen macht. Wärme ist gut, Wärme ist Aroma. Ihr Duft ist Ruhe, Kraft und Fröhlichkeit, ein Duft von Geduld. Alles die Ein-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/69

bildungskraft sehr Erregende ist immer aromatisch: Städte, Meer, ein Gemach, Holz alter Truhen, Linnen. Ach, mein Freund, hören Sie auf, zu schweigen und leise vor sich hin zu stöhnen. Im ganzen genommen ist ein energischer und heftiger Mann nicht so gefährlich, wie man denken sollte; Sie sind trotz allem überaus vernünftig! Warum streichen Sie mit der Hand über die Stirne? Nein, ich täusche mich nicht, ich sehe sehr genau in dieser violetten Dämmerung. Sie leiden? Gott, seufzen Sie doch nicht! Ich fürchte, daß ich Ihnen wehgetan! O nein, nicht wieder brutal werden, seien Sie weiter traurig, ich fühle mich so wohl und ruhig, wenn Sie traurig sind. Auch ich bin traurig . . . und reden Sie — Lieber — wenn Sie nichts mehr von mir erfragen, was soll dann wohl aus mir werden? . . .

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/70

AUS BRIEFEN
DIE NICHT ABGESCHICKT WERDEN

⟨Liebe⟩

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/72

BEIM SCHREIBEN VERDECKT MEINE HAND die an Dich gerichteten Worte, und das ist eine wohlbegründete Schamhaftigkeit, mein Geliebter, so wie Du die Wirrnis Deines dunklen Haares über Deine blauen Blicke senkst in Gegenwart Deiner Mutter und Schwestern, wenn Du errätst, daß dieser Blick mich bannt und rührt, so sehr, als hätte ich nie gedacht, daß es blaue Augen gibt, und als wüßte mein Herz Dir Dank für dieses Wunder an Klarheit, das so viel Seele enthüllt.

Alles sollte mich daran hindern, Dich zu lieben: Dein Wesen und das meine, Deine Schwäche aufgestörten Vogels, der seinen freien Flug, seine freie Ruhe wiedersucht, und meine trauervolle, oft entmutigte Kraft; jenes junge Mädchen ferner, das Deine Braut sein könnte, und das mich bis zur Träumerei rührt, wenn ich mich abends mit ihr im Garten ergehe, meinen Arm um ihre freimütige Schulter, und sie dann zu Kuß und Abschied ihr einfaches, vertrauendes Antlitz meinem geheimnisreichen Gesicht nähert, das mir zu eigen ist, wie unvermeidliches, von den Jahren verliehenes Wissen, und das mir ein Gefühl ergebungsvoller Trauer, unverhüllter List und machtvoller Bedeutsamkeit gibt. Ich sollte Dich nicht lieben, da die Anziehung, die mich zu Dir treibt, weniger der magnetisch raschen Wendung der Nadel nach dem Pol ähnelt als vielmehr einem dauernden Abirren, das durch Gewohnheit allmählich zur Ordnung wird. Mir scheint, ich könnte dieselbe Glut für jemanden empfinden, der Dein genaues Gegenteil wäre, und der, statt in meinem Herzen gar zu zärtliche, großmutberauschte Quellen zu wecken,

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/73

in ihm das Wunder erneuter Jugend hervorbrächte, das selige Schwachwerden im starken Arm, Schluchzen des Dankes für die geduldige, auf die Lust bedachte Kraft. Dieser mir Altersüberlegene, dessen beschützerische Leidenschaft ich mir ausmale, hätte mich bald von Deinem zarten Antlitz geheilt, von allen kleinsten Teilchen Deines Wesens, zerbrechlich wie das Ei der Meise, über die mein Auge als prunkende Einfassung übergroße Flügel breitet, die in den Raum hinaustauchen ohne Notwendigkeit und ohne Halt. Ich liebe Dich, weil ich Dir in der göttlichen Jahreszeit der Liebe begegnete, im sprossenden Frühling, da die Morgendämmerung ganz durchschwirrt ist von Vogelsang, der Abendwind Fliederduft sammelt und sich mit ihm sättigt wie ein nachtschwärmender Faun, der in Dunstwolken kauert und lachend Blüten zerkaut ...

Ich habe Dich geliebt, weil Deine hellen, Deine fröhlichen, Deine ungewissen Augen eines Tages in entzücktem Staunen sich auf die meinen richteten und in ihnen sich jäh Dein Leben verdüsterte, so wie sich die schwarzbleierne Gewitterwolke formt, die über einer Landschaft lastet und sie mit Blindheit und mit Tod bedroht. In jenem Augenblick — waren wir auch umringt von zwanzig schwatzenden und leichtfertigen Personen — vernahmst Du nichts als die Offenbarung Deiner Liebe zu mir, und Du erschienest fremd und vereinsamt, so wie fremd und wie vereinsamt ist jegliches Geschöpf in der Stunde des Todes. Du erschienst auch tapfer, unwiderruflich zu irgendeiner kühnen Entscheidung gestimmt, unheilbar, Du, der Du doch lässig auf der Lebensbahn

dahingleitest wie ein Schwan im Kielwasser eines anderen Schwanes. Du erschienst tapfer und unklug, entschlossen und wahnsinnig — auf weise, himmlische Art wahnsinnig gleich dem sanften und getreuen Tristan in jenem furchtbaren, Dir wohlbekannten Augenblick. Du kennst den fürchterlichen Augenblick, da die Klage des verratenen Königs wie Herbstwind im gelben Laube stöhnt und sich hinzieht unbeirrt und schmerzlich wie die Gerechtigkeit und hartnäckig wie alle Forderung, die in der Gewißheit des leidenden Fleisches und in der Billigkeit wurzelt. Der sanfte Tristan, verwirrt von der gewaltigen Klage, neigt das Haupt vor dem einstigen Freund, den durch ihr schweigendes Beistimmen die erschütterten Ritter stützen. Es ist, als bereute er, doch dann, der Einsamkeit seiner Seele wiedergegeben, wendet er sich Isolde zu, und einfach, sicher und ruhig, wie ein ehrbarer Jüngling im Hause seiner Eltern die Braut auffordern mag, ihm zu folgen, ruft er sie auf zum unheilvollen, unmöglichen Glück. Und dieserhalb muß er sterben.

Einmal, da warst Du vor mir durch Deinen Blick wie jener, der unvermeidlich das Unkluge wählt, das den Tod bringt. Nie wieder wirst Du wie an jenem Tage sein. Deine ganze Schöpferkraft hast Du an diese kurze Minute verschwendet. Es war die Stunde der Eroberung, und einen Augenblick warst Du von Deinem inneren Glanz erleuchtet, von aufstrahlender Versprechung, hierin von der Natur hilfreich unterstützt, so wie es durch den Reichtum ihres Gefieders und ihres prunkenden Kleides die Vögel alle sind und die Hirsche des Waldes. Denn solcher Aufwand

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/75

schien für Dich geboten, um ein anspruchsvolles Herz zu gewinnen.

Von da an liebte ich Dich im geheimen. Du wurdest es gewahr. Seither ruhst Du Dich aus. Ich denke Deiner, Du denkst auch an mich und wartest. Du wirst mir niemals anderes mehr geben, als daß Du fröhlich, staunend, voll Befriedigung eine für Dich sehr schwere Liebe annimmst. Doch weißt Du, daß diese zu lastende Liebe verstehen wird, sich leicht zu machen und nur sehr wenig Raum einzunehmen. Du weißt, daß ich jene geheimnisvollen Fühlfäden starker Herzen in mich zurückbiegen werde, die sich der begehrten Seele entgegenrecken und sie zwangvoll bereichern; daß ich mich in mich selbst zurückziehen werde wie der hagere, blasse Eremit, den die Glaubensflamme verzehrt, der seine Hütte nicht verläßt, der zur Frühlingszeit fürchtet, nicht nur in Versuchung und Verzückung zu fallen, sondern auch das Gelände zu heiligen, es in seinem frohen Leichtsinn zu stören, in seiner unschuldig heidnischen Anmut. Denn jede geistige Leidenschaft entzündet einen düsteren, wilden Brand, der machtvoll wirkt — und die Blume, der Vogel, auch Du, ihr benötigt keiner anderen Speise als der heiteren Säfte, die euch ernähren. Doch weißt Du nur zu gut, daß nicht Du es sein wirst, der leidet.

Liebe laue Seele, die nur heiß brennt in seltenem Aufschnellen, Du bist nicht tapfer, und ich bin's nicht mehr alle Tage. Wir müssen uns meiden. Das wollte ich Dir sagen. Schon hat eine ganze Welt von Zärtlichkeiten um uns ein seidiges Gespinst gewebt, das

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/76

uns vereinsamt und gefangen hält. Ich habe das meiste an diesem geheimen Werk getan, doch Du hast unmerklich daran mitgewirkt. Soll dies zwecklose Tun, schwierig, doch, ach so süß, weitergeführt werden, wenn ein Antlitz das andere auftrinkt, wenn die Wünsche sich begegnen und in der Atmosphäre verschmelzen, wenn Stimme die Stimme küßt? Noch ist man fern vom stürmenden Ozean, doch schon rührt sein pfeifender Atem heimlich alle Weiten, und ein geschützt in der Ebene liegender Weiler ist unwissentlich belebt und wach erhalten vom Tosen des Meeres. Ich weiß noch nicht, wie fern der Sturm ist, aber schon sind wir dem Weiler in der Ebene vergleichbar.

Deine Mutter habe ich mir zur Freundin gewonnen, Deine Schwester zur unschuldigen Helferin, sie führen uns zusammen. Ahnungslos und gutwillig — und weil sie nicht wissen, daß alles zu fürchten ist — haben sie uns einander überantwortet. Ich liebe sie jetzt um ihrer vertraulichen Fröhlichkeit willen, ihrer mir bekannten Gebärden, ihrer klaren und leicht lesbaren Gedanken, und dennoch verliere ich nie außer Sicht, daß sie unwissende Straßen sind, die mich zu Deinem Wesen führen, wo ich Ruhe finde. Nie lasse ich ab, mich ihrer zu bedienen wie einer Fähre, die hundertmal den Fluß überquert, und immer bringen sie mich ans Ufer Deines Seins, wo ich mich ausschiffe und Besitz ergreife vom unermeßlichen und friedevollen Gelände. Einmal dort angelangt, sind wir allein, selbst wenn sie uns nicht verlassen, und dann reden wir jene einsame Sprache, die man sich langsam erschafft durch stummes Tasten des Geistes,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/77

und die später mühelos dem Schweigen und den Blicken entströmt.

Wenn der Duft nichts anderes ist als feinste Moleküle, die den Geruchssinn berauschen können, von wie zarter und unfehlbarer Substanz muß dann jene Liebesflut eines Wesens sein, dessen Herz sich auflöst und ein anderes Herz überströmt!

Doch all diesem, das für mich das Glück bedeutete, heißt es heute entsagen. Wir dürfen uns nicht wiedersehen.

Liebe Seele, nimm diese Worte an. Ich weiß genau, welche Qual und Verwüstung uns bevorstünde bei näherem Zusammenkommen. Meine Pflicht ist, Dir zu sagen — denn vielleicht weißt Du es nicht? —, es ist unmöglich, jemals glücklich zu sein. Das Glück, ach, das war der Augenblick in der Vergangenheit, den ich Dir schon beschrieb, jener Augenblick, wo Deine Blicke sich plötzlich den meinen verhefteten, und wo, ins Herz getroffen vom Verlangen wie der sterbende Falter von der Nadel, Dir in der verklärenden Wandlung dennoch der Atem stockte. In jener Minute fühlten wir beide, die noch eine Sekunde zuvor ohne Beschwerde dahingelebt, uns gleichsam dem Nichts enthoben für neue Bestimmung. Dort und damals allein war das Glück. Die ganze scheue, erfinderische, hartnäckige Zärtlichkeit, die jenem einen Geständnis folgte, war nichts als jenes irre Verlangen nach der Vergangenheit, das man gewöhnlich „Zukunftspläne“ nennt. Denn Einbildungskraft und Hoffnung sind nichts anderes als die Suche nach Erinnerungen, nichts als verzweiflungsvoller

Eifer, sklavische Aufopferung im Dienst des Gedächtnisses.

Und so sind wir nun hier, zur Stunde, wo unsere Versuchung uns betrügt und unser Unglück uns erwartet. Um was bemühen wir uns im Dunkel unserer klugen Gedanken und in der Unbewußtheit unserer Taten? Wir mühen uns, diese zärtliche Begierde zu stillen, wie man den Durst stillt durch langes Einschlürfen des besänftigenden Rausches, während dessen man vor Glück stammelt und nach dem man ganz erstaunt ist, so sehr dessen bedurft zu haben, was jetzt befriedigt ist. Vielleicht würdest Du meinem Herzen sehr winzig erscheinen, wenn ich Dein Antlitz an mich gepreßt hätte, das Blau Deines Blickes getrunken, das mir so zart gespannt erscheint überm Abgrund der Gedanken wie ein azurdünnes Häutchen über einem ganzen Weltall. Bedenke das, o mein Durst, bedenke auch, die grenzenlose Güte, die ich für Dich empfinde, weil Du wie ein schweifender, noch nicht eingefügter Teil meines Seins bist, die würde ich für Dich dann nur noch in Beziehung auf mich selbst empfinden. Ich wäre nur gut zu Dir in dem Maße, in dem ich mich des Leides zu erwehren hätte in jener furchtbaren und heiligen Vermischung, da keiner mehr die Grenzen seines Wesens zu erkennen vermag.

Die Liebe, die Zärtlichkeit, die Freundschaft mit ihrem Gefolge von seelischer Aufopferung und Hingabe, das sind sichere Bürgen für Wahrhaftigkeit, für Zartsinn und für Treue. Aber kann ich die Leidenschaft, die mich aufwühlt, mit solchen Namen nennen? Ist mein Gefühl für Dich nicht vielleicht nur eine

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/79

übertriebene Laune, wie damals, als ich zwanzigjährig Holland durcheilte, um zu sehen, wie die Windmühlen mit ihren fröhlichen Flügeln die blaue Milch feuchten Himmels schlugen, oder wie ich inbrünstig Venedig in mich aufnahm, das aus Schweigen und Leere erbaute, aus grünen Wassern und schwarzen Gondeln gewirkte, das Liebesgesang atmende?

Was bliebe uns nach dem größten aller Geständnisse, dem stillsten — und doch von irren Worten am meisten durchbrochenen, die auf der ganzen Erde gleichermaßen geflüstert werden, aus den Quellen des ewigen Instinktes geschöpft?

Wir brauchten unsere Liebe nicht mehr zu ersehnen, da unsere Liebe gegenwärtig geworden wäre. Dieses ganze große, sorgfältige, eifrige Werk würde beendet sein. Es bliebe uns nun, das Glück weiterhin nachzuahmen, tausend Skizzen davon zu fertigen, tausend Nachbildungen, ohne es je zur wirklichen Ähnlichkeit mit ihm selbst zu bringen. Vor allem müßte man es verhindern, zu fliehen. Wer den Augenblick nicht festhalten kann, kann nichts. Man müßte diese Flucht nicht fürchten müssen, diese Folge von Tagen, da schon die Mannigfaltigkeit, selbst die erfreuliche, den geängsteten Geist verwirrt und erschreckt und ihn Zweifeln ausliefert, denn jede Veränderung gleicht der Abkehr, der Ermattung und dem Tod.

Es bliebe uns die unablässige Vertilgung der Stunde, jene Hast, die Zeit vorwärts zu treiben und zu zwingen, um rascher bei der Minute des Wiedersehens anzukommen. Und es ist wahr, daß wir inmitten dieser sündhaften Vergeudung einer durch den an-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/80

deren Verzückung erführen, diese tolle Verzauberung, die um sich her zu ihrer Lust alles in Wüste wandelt und in glühenden Azuren thront, den Julihimmeln vergleichbar, die Pflanzen und Bäume versengen.

Es ist wahr, daß wir immer nur glauben würden, uns selbst zu lieben, auch wenn wir das ganze Weltall und jedwede Möglichkeit unserer Gestalt hinzufügten. Es ist wahr, daß wir, jeder für sich um des anderen willen, den jugendlichen und schicksalsvollen Frieden vereinter Ruhe erfahren würden, an Sommerabenden, wenn das offene Fenster das Zimmer unmittelbar mit dem Gewölk verknüpft, und wenn man um Mitternacht glaubt, im schwarzen, klaren, nur schwach bewegten und kaum merklich feuchten Kristall eines Sees zu versinken. Ich wäre Dir nah in der seligen Betäubung, die das starke Bündnis zweier vereinter Geschöpfe immer hervorbringt, wenn sie die Hindernisse bezwungen und ihr Königreich erobert haben und nun die Welt mit herablassendem Mitleid und Großmut verschwenderisch überschütten. Doch würden unsere Gedanken nebeneinander hergehen, ohne daß wir uns alle mitteilen könnten, denn zwei benachbart atmende Körper sind von einer solchen Gewißheit der Liebe erfüllt, daß der Geist wieder getrennte Pfade sucht; und wenn es auch leicht möglich ist, in jähem Einverständnis gemeinsam zu sterben, es ist nicht möglich, ohne Zerstreutheit seinen Weg zu ziehen, ohne einsames Träumen und ohne unmerkliches Abschweifen der Seele.

Überschüttete ich Dich auch mit allen nur erdenklichen Wohltaten, ach, wie bald ließe ich ab, wirklich Dein Wohl zu wollen! Denn es gibt die Eifersucht,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/81

bedenke das! Alle Frauen sind eifersüchtig, grundlos, einfach nur, weil sie wissen, daß es andere Frauen gibt. Diese ungeheuerliche Regung ist von allen Leidenschaften die beharrlichste und eitelste. Sie ist die einzige, die in ihrer zugleich erhabenen und minderwertigen Wallung dem Schicksal gebieten will. Denn es ist nicht richtig, daß die Eifersucht, dort, wo sie eigenwillig und unerbittlich ist, einzig plant, sich der Zärtlichkeit, der Gaben eines Herzens zu versichern und seiner Treue. Nein, sie fordert von einem Wesen, daß es nur durch ein einziges anderes Wesen Glückseligkeit und Lust erfahre und begehre. So entsetzlich ist diese Sucht, daß, wer sich ihr immer hingibt, alsogleich mit Wahnsinn geschlagen ist. Sie fordert Verlangen ausschließlich nach sich und Mißachtung jeglicher anderer Kreatur. Im Streben, ihrer Verzweiflung zu entgehen, und in strenger Planmäßigkeit schadet sie sich unermüdlich. Und wie vermöchte das eifersüchtige Herz sich nur einen Augenblick von dem Wesen abzuwenden, das es beobachtet und überwacht! Denn stärker noch als das sich selbst auferlegte Gesetz ist seine Verblendung und Anfechtung! Eifersucht liebt in rasender Heftigkeit, die sie emporreißt zu Gipfeln der Verzweiflung und der Not. Vielleicht, daß einem durch die Eifersucht tiefste Lust zugänglich wird und umfassendste Befriedigung letzter Nöte!

Und was nun mich angeht, welches sind die Ursachen des schwindelnden Gefühls, das ich für Dich empfinde? Denn die Natur täuscht sich mitnichten, o Du, den ich vielleicht auch hätte nicht lieben können! Und ich suche Deine Nähe um irgend etwas

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/82

Einzigartigem willen, etwas noch Unbekanntem und doch Gewissem, da sich ja jedwedes Geschöpf durch anderes ergänzt, da jegliches Begehren der Wunsch ist, vollendet zu sterben, gesättigt, vermehrt durch Menschennahrung.

— O mein wanderndes, fernes, denkendes Selbst, Du Wortbegabtes, Gliederregendes, Du außerhalb meiner Lebendes, was ist es, das mich Dir mit so viel freimütiger und unbesieglicher Hartnäckigkeit zutreibt? Ist es eine Minute tödlichen Vergnügens oder Ewiges, das ich in Dir zu erfassen suche? Ist es eine neue Erfahrung, das Wissen, das auf immerdar beglückt und beruhigt, oder aber ein Vergessen Deiner durch eben Dich und endlich eroberte Einsamkeit — die friedevolle, reuelose Einsamkeit und die Überzeugung, die mich glauben macht, weil ich Dich jäh aus meinen befriedeten Gedanken verjagt, hätte ich Dich auch ganz aus der Welt vertrieben, Dich einfach von der Erdoberfläche getilgt, wo einer von uns beiden überflüssig ist, in jenem Zustand doppelter und mißtrauender Einheit, in den das Begehren die Geschöpfe versetzt?

Denn, wie ich Dir schon sagte, es gibt die Eifersucht. Wer wollte sich so viel Mühen und Ängste schaffen? Die Eifersucht, in der alles Niederlage ist, die, greift sie auch an, alsobald weggefegt wird von ihren Gegnern, während sie deren Schicksal sich erheben sieht gleich heiterem Sieg. Eifersucht, Standbild, das man aufbaut beim Versuch, es einzureißen, dem Wachsamkeit, Schweiß, Tränen die festesten Stoffe zuführen! Feuersbrunst, die vom Wasser sich nährt, Überschwemmung, die von Deichen an-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/83

geschwellt und erst recht entfesselt wird! Eifersucht, starre Leidenschaft, die in eigener tiefer Spur stampft, während ringsum das sinnvolle fruchtbare Leben seinen Lauf nimmt. Ich will nicht sein wie jene, die auf Bahnsteigen stehen mit verstörten Mienen, wenn sich der Zug in Bewegung setzt und seine Flanken schüttern von dem ungeheuren Schwanken und Schwelen seines Getöses, Dampfes und Rauches, das ihn in seinem riesenhaften Ungeschick irgendeinem weisen Fabeltier ähnlich macht, wie es erfüllt von Visionen und Plänen, durstgequält klug Raum und Weite durchrast, zu einer unermeßlichen Tränke hin.

Wenn ich nun schon so große Furcht habe vor Dir selbst und vor jener Ausstrahlung, jener Aura, die um Dich Dein dunkles, widerspenstiges Haar wachsen läßt, die Deine Blässe schafft, den Rhythmus Deines Blutes und Deinen Duft, wie hätte ich dann nicht auch Furcht vor der Lust mit Dir? Furcht vor der Grenze menschlicher Freuden, vor jenem Ende, unvermittelt, wie ein steil ins Meer abfallendes Riff. Furcht vor dem ungewissen Abgrund, in den man hineinstürzt, aus dem kein neues, unmittelbares, ausschließliches Ziel mehr sichtbar ist, aus dem sich Wege der Sehnsucht und kampfbereiten Trauer nur noch in Vernichtung und Tod auftun.

Ach, wollte ich Dir denn wirklich all dies sagen, Dir diesen Brief schreiben? Nein, senden werde ich ihn Dir nicht. Ich habe seit Monaten viel Mitleid mit Dir gehabt, ohne Grund, ohne Notwendigkeit, nur weil mir, die ich Dich liebe, plötzlich zum Bewußtsein kam, daß Du sterblich bist, daß Du in die Hand des Schicksals gegeben bist, daß das Schicksal nach

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/84

Belieben mit Dir verfahren kann und Dich zu heftig pressen, Taube Du, Geliebter! — Und dann mußte ich mir Dein gebrochenes Auge vorstellen und Dein Stöhnen und den ungewissen, so ergreifenden Vorwurfsblick, wenn die starre Pupille zuckt beim Hammerschlag des Herzens. Jetzt aber habe ich Mitleid mit mir selbst. Ich habe nachgedacht, während ich schrieb. Mein Herz und mein Leben standen gegeneinander in meinem Inneren und fügten mir Schaden zu wie feindliche Tiere, die in wilder Gier von meinem Geist sich nährten. Und nun, überzeugt durch Traurigkeit, bekehrt durch Ergebung und Hoffnungslosigkeit, schreibe ich diese seltsamen Worte nieder, und ich sage Dir, alles ist gut. Ich werde leiden, viel, soviel und von solcher Art, daß es mir unmöglich sein wird, mich innerlich noch in Deine Gedanken hineinzufühlen. Denn der, dessen Marter bereitet wird, fragt nicht, ob die Stirn des Henkers ein Schatten von Trübnis umwölkt. Aber ich sage Dir, alles ist gut.

Ich werde von Dir ein Bild des vollsten und flüchtigen Glückes bewahren. Die Freude ist nicht festzuhalten, diese blitzflammenden und friedvollen Augenblicke, die in all ihrer Kürze eine reiche und wohldurchdachte Ordnung zu enthalten, Kraft und Klarheit der Weltschöpfung in sich zu beschließen scheinen.

Die Freude ist nicht festzuhalten. Alles Göttliche ist flüchtig: die Musik durchdringt uns, indem sie entflieht; die beglücktesten Tage sinken nieder wie Sterbende, aus verstecktem Weltwinkel hinterhältig von himmlischer Waffe getroffen. Alles Berauschende

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/85

ist vergänglich. Und dann, wie hätte ich Dich lieben können? Zuweilen schon haderte ich mit Dir um Deiner selbst willen; und die Küsse, die zwei Angesichte einander annähern in taumelndem Verlangen nach Austausch und tödlichem Ungestüm, sind auch ein Hindernis, eine Hürde für wirklich begehrende Liebe. Sie schenken nicht jenen Blutstropfen, den jedes Wesen vom anderen fordert, um das Gefühl von Einheit zu kosten, von Zerstörung und von ewigem Bündnis. Wer wüßte nicht, daß die Befriedigung des einen Tages schon am nächsten gestört wird durch das Gelächter, die Sorglosigkeit und Zerstreutheit des begehrten Wesens, das man eigentlich nur sterbend zu sehen sich wünscht, denn es gibt keine andere vollkommene Vereinigung als Agonie und Tod!

Aber vielleicht wird mir der Verzicht auf Dich nicht so schweres Leiden schaffen, wie ich glaubte. O Wanderer, Du bleibst mein Gefangener. Entferne Dich, wende nicht einmal das Haupt zurück, sei, wenn Du so willst, Dir nicht bewußt, welchen Blickes ich Dir nachschaue, ich habe dennoch Dich Dir selbst geraubt, und Du bist nur noch der wallende Schatten Deiner Gesamtheit, die von nun an in meinem Herzen festgegründet steht. Lägen auch Welten zwischen uns und das tödlichste Schweigen, auch dann noch bewahrte ich Dich. Der geliebt wird, gehört sich selbst nicht mehr an, in seinem Vermögen steht es nicht, uns zu zwingen, ihn weniger zu lieben, uns die Bilder wieder zu entreißen, die wir von ihm haben. Sein Auge ward ihm entwendet, als es einfach und natürlich erglänzte und alle Dinge beschaute. Diesen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/86

Blick haben wir ihm entwendet und den beweglichen Umriß seiner Lippen, deren Amt es ist, sich zu regen, zu lachen und zu reden. Wir haben ihn gestohlen, da wir ihn betrachteten, ihn sich selbst entrissen, da wir ihn berührten, wir haben sein Geheimnis erfahren, da wir in den Lüften seine Stimme und seinen Atem tranken. Und was ist ihm denn von sich jetzt noch geblieben, da wir solchermaßen in unserem Geist ihn erhöhten? Wir haben jegliche Einzelheit seines Antlitzes erobert, als das fromme — und doch so scharfsichtige — Begehren über seine Züge glitt, mit dem zarten Schritt der Seele, vorsichtsreich und dennoch gierig. Denn das Begehren stößt in ungestümem Erkennen nieder, so wie die scheuen Vögel zärtlich betört und instinktgetrieben rücksichtslos das zinnoberrote Wunder des Kirschbaumes überfallen...

Und nun muß ich daran denken, daß Du all dieses, was ich hier sage, ja niemals hören wirst! Was wird meinem Herzen bleiben, das Dich schont und keine Antwort von Dir erbittet? Ach, ich fühle es genau, bleiben wird ihm sein hilfreicher Stolz. Und dennoch ist heute abend die sommerliche Dämmerung glatt und gleißend wie eine wohlvorbereitete Bahn für den Läufer, der ersehntem Ziele zustrebt. Alles ist wohlgewillt und ermutigend. Die sanfte Atmosphäre ist der Liebe geneigt. Der reizvolle Himmel von aschfarbener Bläue trägt die Farbe eines Wiedersehens mit Dir. Alles ist dem Herzen verbündet und bietet seine Unterstützung an. Und dennoch werde ich der himmlischen Versuchung widerstehen. Ja, bleiben wird mir mein hilfreicher Stolz. Und dies wird meinem Stolz bleiben, mir manchmal sagen zu können — denn

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/87

ein größeres Opfer als Deine Freigabe forderst Du ja nicht, Du verlangst immerhin nicht meinen Tod —, mir manchmal sagen zu können, daß Dir die Freude ewig unbekannt bleiben wird. Ich werde mir sagen, daß, so froh, so heiter, so erfüllt auch immer Dein Leben sein mag, Du doch das Glück nicht kennen wirst. Alle Liebesbeziehungen, die Dich locken und befriedigen werden, nichts als Bruchstücke der Liebe werden sie sein, unvergleichbar jener unermeßlichen Liebe, die in mir sich bot und alle Formen des Weltalls annahm.

Und während Du einsam sein wirst in der Schmale Deines zufriedenen oder zum wenigsten geschonten Lebens, werde ich, die ich Dich liebe, lange Zeit — ich sage nicht immer, denn welcher Sterbliche dürfte dies Wort aussprechen? —, werde ich lange Zeit Dir vereint sein durch all das, um was ich Dich betrogen habe. Wie der Asket in Einöden, dem es eine Lust ist, betend am Boden seiner Zelle hingestreckt zu liegen, nah bei Kreuz und Totenkopf, wie die Pantherin, die über Knochen und Fleischfetzen ihrer Mahlzeit schnurrt, werde ich träumen, stolz im Wissen, daß Du meinem geheimen Rausch nicht entzogen werden kannst, ich werde träumen — und ließest Du es mir selbst verbieten, ich lebte mit Dir, eingeschlossen in der Entzückung, die allen Raum unnötig macht, die ein Herz unter ein anderes unsichtbares Herz zwingt, und aus der man verstört erwacht wie aus Todesschauern.

Aber nicht solche Worte sollen es sein, mit denen ich Dich verlasse, liebfremde Seele — denn fremd bist Du mir, seit ich nicht mehr Deinem Antlitz und

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/88

Deiner Stimme gegenüberstehe, die einzig mir glichen, vermutlich wie uns die Frucht schon gleicht, die wir zum Munde führen, und die in uns hinüberschmelzen wird. Nein, ich will nicht lügen dadurch, daß ich Deinen Anteil Dir vorenthalte. Behalte auch von mir alles, was ich Dir gab, alles, was Du genommen hast, auch alles, was Dir zukommt. Was habe ich nicht schon für Dich getan? Aufgetürmte Blumenhürden und noch mehr, Hügel, Gebirge, in Riesenarmen aufgeraffte Weltteile, Dir zu Füßen gelegt, bezeugten kein größeres Wunder an Liebe als alle Worte, die ich gesagt, alle Gebärden, die ich geformt. Sie könnten bedeutungslos erscheinen, ihr Wunsch, ihre Hoffnung aber war, Dir das All zuzuwenden, Dich zum Herrscher über allen Raum zu machen, Dir alles aufzuopfern. Vielfältig und übergenau in so unermeßlichem Lieben fühlte ich in mir sich alle Kräfte einen, alle Gesetze, Weisheit und Klugheit. Jahrhunderte haben Dich geliebt in meinem bezwungenen Antlitz, das Dir zugelächelt. Ich nehme Dir all dieses nicht, auch nicht ein so leicht zu vergebendes Geschenk, wie mein Leben es gewesen wäre, noch, was schwerwiegender ist, das Geschenk, das ich Dir gemacht mit den Geheimnissen anderer — die sanftgütige Art, wie ich Dir schuldvoll mir Anvertrautes erzählte, die sanft-niedrige Art, wie ich die Zärtlichkeit anderer Männer für mich Dir verraten und ausgeliefert, um Dir in wahrer Gestalt zu erscheinen, frei von jeglicher köstlicher Erinnerung, gelöst von allen Banden und Dir neu geboren. Bewahre diese Enthüllung, Dein Gut und Vermögen ist sie. Wisse im Geheimen, wie sehr Du mir teuer warst. Dieser

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/89

Stolz belebe Deine Handlungen, flöße Dir Mut und Selbstvertrauen ein und bewußte Überlegenheit anderer Kreatur gegenüber. Möge sie Dir auch Tröstung sein in jenen Tagen, wo Du um eines geringeren Kummers willen dennoch die Fülle Deiner Kraft und Deines Leidens verausgaben wirst, denn stets kommt die Stunde, wo man dem eigenen Wesen angemessen leidet, nicht angemessen dem Gegenstand, der dieses Leidens wert oder unwert ist.

Im Andenken an mich sei mächtig, freudig, überreich und zuweilen auch gedankenvoll. In Dein Denken ist mein Bildnis eingegraben, gönne ihm Bestand. Zwischen Deinem Blick und der Tiefe Deines Gedankens, wenn Du innerlich schaust, hebt sich reglos mein Bild, in Ewigkeit, breitet die Hände gleich der Himmelskönigin, durchbohrten Herzens und mit bloßen Füßen. Denn die Königin des Himmels in ihrem engelgleichen Anstand ist angetan mit der elenden Maske derer, die gekommen sind zum Schenken, zum Leiden und sogar zum Betteln. Denn nicht eine Göttin gibt es, die um das Herz des von ihr Auserwählten nicht zur Bettlerin geworden wäre.

Und in sehr ferner Zeit, zur Stunde, die auch einmal sein wird, Deiner Todesstunde, wenn Dein aller Bewußtheit entfremdeter Blick sich von den vertrauten Gesichtern abwenden wird, die zur Anbetung des Unbekannten überflüssig sind, des Unbekannten, das nirgends ist, das nur Raum ist und Vorstellung, dann wisse, ich bin dieser Raum, in dem das Sein sich auflöst, wisse, daß ich, gestorben, über Deinem Sterben wache, geduldiger Schatten, und nun dafür belohnt, daß ich in der Stunde des zärtlichen Wahn-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/90

sinns mit Dir und mir barmherzig gewesen, Reue und Opfer hochgehalten, über die Lust das Gefühl der Ewigkeit gestellt und meinem in Leid vergehenden Herzen jenes heilige Wort Rousseaus abgerungen habe: „Die Unschuld hat ihre eigene Wollust, die der anderen wohl wert ist, da sie keine Unterbrechung kennt, sondern beständig wirkt . . .“

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/92

UNVORSICHTIGKEIT

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/93

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/94

WAS TAT ICH IHNEN UND WAS SAGTE ICH, daß Sie mich so sehr quälen wollten und mir meine vertrauensvolle Ruhe nehmen! Warum diese unklugen, absichtsvoll feindseligen Worte, die ebenso gefährlich sind wie ungeschickt behandelte Glut im Kamin, die ein friedliches Zimmer in Brand zu stecken vermag! Erst toben die Flammen, wütet die Feuersbrunst, um die man in Erregung und Eile sich müht, dann zeigen sich erkaltet und ruhig die Schäden. Genau so wirkt sich aus, was Sie taten. Ich gab Ihnen keinerlei anderen Anlaß zu Eifersucht und Groll als jenen, den Sie selbst sich schufen. Sie zweifeln, Sie mißtrauen, Sie fürchten stets; so ist ihre Geistigkeit beschaffen; ich aber war ruhig, zufrieden und getreu. Es war ein Unrecht von Ihnen, ungewisse und jäh drohende Unbeständigkeit zu beschwören. Geschah es, um mich leiden zu sehen, um an meinem Erstaunen, meiner Angst sich zu weiden und an der jagenden Bedrängnis, die in einen Blick tritt, aus dem der Frieden vertrieben ist, und der das unverdiente Unglück zu begreifen sucht?

Nein, Sie hätten nicht herausfordernd, aus leidendem Groll, während wir uns in gemeinsamem Wohlsein befanden, von jener Begier reden sollen, die ein Mann für andere Frauen zu empfinden vermag. Sie hätten mir nicht mit hartnäckigem Wohlbehagen genau die lebhafte, sinnliche, flüchtige Anziehung beschreiben sollen, deren Beschwören die männliche Eitelkeit und Selbstgefälligkeit so vollkommen erfüllt und befriedigt. Ja, es war gefährlich, diese Drohung auszusprechen, durch die Sie mich zu ängstigen und noch fester an sich zu fesseln wünschten, denn während Sie sich in diesen plötzlichen Reden

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/95

ergingen, die Ihnen kein Genuß waren, die Sie mir einzig zudachten wie einen verwundenden Pfeil, währenddessen schwieg ich und sann; und es ist nicht gut, wenn Frauen still für sich sinnen. Nur das, was sie aussprechen, besänftigt sie und macht sie besser, entspannt und überzeugt sie, führt sie auf die Spur ihrer eigenen Melodie und bestimmt oft ihre stolze und reine Moral. Was sie hingegen schweigend sinnen, ist manchesmal verletzend, eisig und schädlich. Ich sann also, während Ihre lässige, kummergetränkte Stimme mir böse Zukunftsbilder ausmalte. Und in meinem Herzen, das Ihnen so wohlgesinnt war, fühlte ich plötzlich kalte Wolken sich ballen, und mit einem Schlage war die bittere Rachsucht da. Mit allen Kräften hätte ich diesen grausam gewappneten Eindringling abwehren mögen, aber schon hatte er sich in mir eingenistet und festgesetzt als strenger und stetiger Verteidiger. In meinen gesenkten Augen, die instinktiv Sie schonten, Ihnen Beunruhigung ersparen wollten, bargen sich, wehe! tausend Stachel eines den Angreifer überfallenden Bienenschwarmes. Hätte ich die Lider gehoben und meinen Blick auf Sie gerichtet, so hätten Sie ein schimmerndes, gegen Ihr Herz gezücktes Stilett fieberhaft darin erglänzen sehen. In einem kurzen Augenblick hatten Ihre arglistigen Worte mich verwandelt. Ich fühlte mich neu und anders erschaffen. Sie hatten mich soeben gelehrt, wovor bis dahin mein Denken bewahrt geblieben war, dank unschuldiger Liebe. Und dann sind Sie gegangen, ohne Furcht, ohne Reue, nach zügellosem Aussprechen unnotwendiger Einfälle, deren Ansturm mich dennoch mir selbst entrückte, dem

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/96

wohlmeinenden Geschöpfe, das ich noch wenige Augenblicke zuvor gewesen —. Allein geblieben, in trauerndem Sinnen, um meinen Frieden betrogen, lernte ich mich da kennen in jenen Seelenzonen, die ewig mir verhüllt geblieben wären, wenn nicht Sie deren starke Verteidigungsmächte aufgerufen hätten.

Nein, mein Freund, Sie werden mich nicht betrügen: so belanglos und unwichtig Männern auch der Betrug einer kurzen Stunde erscheint, Sie werden sich nicht dieser Zerstreuung hingeben, dieser Abkehr von mir, denn Sie sind zaghaft und leidend, und das Leiden ist immer mutlos, nicht tatbereit, es will nichts aufs Spiel setzen, es ist gehemmt im Hoffen, im Mühen und Erbauen! Sie haben im Gegenteil durch Ihre Unklugheit in meiner Seele einen schuldvollen Trieb geweckt. Wenn ein Mann etwas von den Listen der Liebe begreift, vergißt er es wieder, eine Frau aber, die begriffen hat, beginnt alsbald zu handeln, langsam, mit allen unterbewußten Kräften ihres Selbstschutzes und ihrer dunklen Absichten. Sie haben mir gezeigt, was möglich sein könnte, was nicht wieder gutzumachen ist, den Betrug der Frau an dem Manne, der, sei es aus Traurigkeit, aus Mißtrauen oder gefährlicher Berechnung, versucht, sie zu beunruhigen, der sie nicht mehr mit gefestigtem und warmem Glück umgibt.

Bevor Sie redeten, wie Sie es taten, haben Sie da an die ewige Schlacht menschlicher Paarung gedacht, die sogar in der Erstarrung weiterwütet, an ihre tiefen Erschütterungen und ihre Ungleichheit? Haben Sie dem Unterschied ins Auge gesehen, der

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/97

zwischen den beiden Arten des Liebesverrates be steht, dem des Mannes und dem der Frau?

So grausam und demütigend eine Frau, die liebt oder die ihren Herrscherwillen über einem Herzen ausübt, auch die nahe Beziehung des Mannes zu einer Rivalin empfindet, so haben doch Natur und Brauch sie an den freien Umgang des Mannes mit der fremden Frau gewöhnt, an diese Sitten, die sie wohl zu kränken, nicht aber zu entwürdigen vermögen. Sie bringt es sogar über sich, sie anzunehmen, gehört sie nicht gerade der zornmütigen Rasse derer an, die weder Minderung noch Bescheiden ertragen. Welcher Art jedoch könnte die Verfehlung der Frau sein, die aus Rachsucht sich selber Freiheit zugesteht und einem leidenschaftlichen Instinkt nachgibt, — haben Sie diesen Abgrund ermessen, diese Bosheitstiefe sich vorgestellt? Die Frau selbst verhehlt sich nichts über das Wesen des Verbrechens, das sie begeht. Erzogen im Bannkreis der von Männern aufgestellten Gesetze, betrachtet sie mit demselben Blick wie ihr diese rohe unbegreifliche Sünde, mit der sie gegen das Leben des Körpers und des Geistes frevelt und dennoch mit der Kraft in sich, es fortzusetzen!

Die Scheußlichkeit dieser tückischen und verwirrenden Sünde geben die Frauen zu, sie empfinden sie als ungeheuerlich, wie ihr es sie lehrtet. Und wahrhaftig, was auch immer der Beweggrund sei, der eure verzweifelten oder treulosen Gefährtinnen leitet und sie der Liebe eines anderen Mannes ausliefert, für euch ist es schrecklich, daß sie dies ertragen, schrecklich, daß sie nachgeben, schrecklich, daß sie es herausfordern! Da sie die Schwächeren sind — nur

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/98

nicht an Herz —, ertragen sie, wie ihr wohl wißt, jegliche Knechtschaft in der Liebe; hier fühlen sie sich in dem ihnen gemäßen, düsteren und flammenden Königreich. Besser als ihr verstehen sie es, die grausame Süßigkeit einer erbärmlichen Lust auszukosten, durch die Kraft und Feinheit ihrer Herzensfähigkeiten.

Männer, die ihr liebt, bedroht nicht die Frau, deren ausschließlichen Besitz ihr euch erhalten wollt. Redet ihr nicht von eurer leichtfertigen, erholsamen Untreue, sie ist ihr bekannt. Von früher Kindheit an weiß sie alles, was sie zu hoffen und zu fürchten hat. Da ihr diese Seele nicht ergründen könnt, in der Visionen und Gefühle sich eingenistet haben zum Heil der Liebe oder zu ihrem Schaden, so beschützet sie und schonet sie. Alles in ihr, Ruhe wie Verwirrung, ist voller Geheimnis. Frauen sind vor allem liebreich, aber sie sind auch stolz — nicht in eurem Sinne, das will sagen hochmütig, würdevoll, zurückhaltend, sondern indem sie sich Rechte anmaßen, die die Verzweiflung mildern und ihr Wesen heilend wieder ergänzen. Redet nicht unklug zu ihnen, macht ihnen auch nicht eure zerstreuten Geständnisse, sonst müßt ihr fürchten, daß sie aus ihrem Gemüt, aus ihrem erstaunlichen Instinkt die Ängste nicht mehr herausreißen können, die ihr nichtachtend in sie eingesenkt. Es ist nicht sicher, viel eher das Gegenteil, daß ihr in diesem ränkevollen Kampf die Stärkeren sein werdet. Ihre Hilfsquellen sind unvorhersehbar — plötzlich vermag eine Frau ganz friedlich zu atmen, dort, wo einem Manne Erstickung droht! Nehmt euch in acht vor ihrem Bedürfnis, auf dem Wege

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/99

des versagenden Gefühls niemandem den Vortritt zu lassen. Es könnte sein, daß sie, herausgefordert von euren Worten oder zu schmerzhaft verwundet, eurem Erkühnen zuvorkommen wollte, um als Erste das verhaßte und tröstliche Ziel zu erreichen, das ihr sie erschauen ließet.

Bedenket diese Minute sündiger Liebe, die ihr herbeilocktet, diese von euch bereitete Entweihung, denket an diese Frau, die mit dem ganzen All, aus dem sie besteht, in den Abgrund des einzigen Vergessens stürzt!

Erwägt, was für sie diese unerhörte Tat schöpferischer Zerstörung bedeuten kann, die sie euch geschickt zu verbergen suchen wird, doch nach deren Vollbringen sie gerächt, schuldig, friedlich und voll heimlichen Triumphes sein wird, — über euch, die ihr wie hingemordet seid . . .

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/100

DIE ANGST ÜBERFLÜSSIG ZU SEIN

⟨Traum einer Maiennacht⟩

Furcht, in diesem Taumel zu verlieren, was man so Freiheit nennt, und das darin besteht, sich von allem abhängig zu fühlen, nicht aber alles abhängig zu machen von einem einzigen Antlitz, einem einzigen Wesen, welches plötzlich uns anzukünden vermag, es ginge auf Reisen, es verheirate sich, es liebe uns nicht mehr, es wolle Priester werden, es habe beschlossen, künftig den falschen Schein der Mitwelt zu meiden oder alt zu werden — und hierdurch unser ganzes Denken, unser Haus mit Fenstern und jeglichem Ausblick, unser Bett und unsere Nahrung mit sich fortnimmt. Denn es ist ein gänzlich vernichtendes Unglück, das vollkommen enteignet, wenn man urplötzlich alle diese tiefnotwendigen Bedürfnisse sich entfremdet und entrückt sieht, weil ein Mann aus dem Zimmer ging, in dem er mit uns redete, veränderter Laune oder ohne seine Adresse zu hinterlassen.

Empfand Sylvia auch dunkel, daß ihr eigener Wille nicht den geringsten Anteil an den Beschlüssen des Schicksals habe, welches in seinen Flügelhänden Liebe und Tod trägt und sie meist höchst ungeschickt fallen läßt, sodaß im Gewimmel der Menschen fast ein jeder verwundet ist, so blieb ihr doch das Gefühl, der Kampf gegen die Begierde sei ehrenwert, und nie würde sie davon ablassen, weitoffenen Auges Wache zu stehen vor der unendlichen Zeit. Diese Begriffe brachten einen Seelenzustand voller Widersprüche hervor, denn es gibt gar keine Zeit außer der Zeit der Liebe.

Eines Tages entdeckte sie, wie tief sie sich

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/103

langweilte. Die Schönheit der Welt, die durch ihre Farbigkeit berauscht wie ein Trank und durch ihr Schweigen entrückt wie ein wunderbares Konzert, hatte es ihr lange verborgen. Jedoch gefiel ihr seit ihrer Heirat kein Mann genügend, um ihren Blick von der ungewissen Ferne fortzulocken, wo noch Hoffnungen die Jugend und Allgewalt verlängern. Die Lust, noch nicht gewählt zu haben, während man voller Kraft und Phantasie ist, bedeutet ein Stück Unermeßlichkeit, das man aufgibt, sobald man sich entschließt, alle Macht des Weltalls einem Herzenserwählten zu verleihen. So schafft man ein Paar von Ringern, deren jeder bald zum Riesen, bald zum Zwerg wird, und sich müht im Verlaufe des wechselseitigen Unterliegens und des listenreichen Kampfes „von beiden der zu sein, der nicht dem Tod verfällt ...“ wie ein Dichter es gesagt hat.

Die kluge Sylvia übereilte sich keineswegs. So friedvolle Zustände können nur Übergänge sein. Ein junger Esel ist das Schicksal, schwingt man sich in den Sattel, so beginnt er zu traben, oder auszuschlagen oder einen vornüber auf seinen Hals zu werfen, wenn er das Maul vorstreckt, um von der Hecke eine weiße Hagedornblüte abzuzupfen, die wie ein Vanillestern schimmert, oder er wirft einen grausam hintenüber, indem er sich aus unaussprechlicher Laune im Straßenstaub auf dem Rücken wälzt. So ist das Schicksal! Dieses junge, mutwillige Grautier vermag gar niemals stillzustehen auf sicheren Hufen mit stolz erhobenem Schwanz, den schweren, liebenswerten Kopf dreiviertels um-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/104

gewandt, als stünde es mitsamt seiner unbequemen menschlichen Bürde einem Maler Modell ...

So vorsichtig Sylvia auch war, an einem schönen Sommerabend wurde ihr dennoch klar, daß ihr unbewegtes Leben zugleich unrecht und sinnlos sei.

Doch da die Furcht vor irgendeiner Veränderung in ihrem kindlichen Königreich sie bedrückte, so rief sie in vertrauender und hingebender Anmut den Glauben zu Hilfe. In ihrem Bette ausgestreckt, das Gemüt von Sanftmut getränkt, faltete sie die Hände, wandte auf dem Kopfkissen ihr Antlitz dem offenen Fenster zu, wo die unermeßliche Nacht klein und bildhaft sich in den Rahmen preßte und sprach dieses Gebet: „Auf daß ich zum Leben mich entschließe, was meinem Herzen schwer fällt — o sommerlicher Abend! — auf daß ich genese von dem Grauen, in das der Gedanke an den Tod mich stürzt, gib — o sanfter Wind, Uhr, die am Rathausgiebel die elfte Stunde schlägt, sorgloses Pfeifen des jungen Mannes, der spät in seine Straße heimkehrt! — gib, o gedankenträchtige Sommernacht, Patin des morgigen Tages, gib, daß irgendetwas sich mir enthülle, das mir grausamer scheint als Liebe und Vernichtung! ...“

Und nach und nach ward sie in den Schlaf niedergezogen von der Last ihrer beschwerten Stirne, als lockte eine Najade sie unter die Flut, sie sanft am Haar ergreifend. Und so entschlummerte sie ...

Der Traum — der wahrhafte Traum — nicht seine kindlichen unerfahrenen Boten, die alle

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/105

Farben und Formen durcheinander mengen und eitle angstverzerrte Bilder unter die geschlossenen Lider schieben, sondern der weisheitsvolle Meister, der Freund Traum nahte sich ihr, beschworen von dem Gebet, das die junge unruhige Frau an die Nacht gerichtet hatte.

Und dies ist, was Sylvia träumte, so greifbar wirklich wie nur der Augenschein sein kann, wovon der Verfasser der „Pensées“ uns einen Begriff gibt, wenn er sagt: „Träumten wir allnächtlich das gleiche, so würde uns das genau so wirklich berühren, wie die Dinge, die wir alltäglich sehen. Und wenn einem Handwerker Gewißheit geschenkt würde, jede Nacht zwölf Stunden lang zu träumen, er sei König, so glaube ich, daß er fast ebenso glücklich wäre, wie ein König, dem jede Nacht zwölf Stunden lang träumte, er wäre Handwerker.“

Sylvia fand sich plötzlich in eine düster prächtige Wohnung versetzt, die ein schon bejahrtes kinderloses Paar bewohnte. Das Tageslicht ergoß sich nur matt durch die milchigen Scheiben auf die zur Schau gestellte Ansammlung köstlicher Gegenstände, die sowohl etwas vom Tempel hatte als auch vom Museum. Es ist auffallend, daß die Sonne geflissentlich aus den Gemächern und Galerien reicher Sammler verbannt ist, die deren natürlichen, allen gespendeten, nebenbuhlerischen und verzehrenden Glanz meiden. Eifersüchtig darauf bedacht, einzig nur ihre Kleinodien ins rechte Licht zu setzen und das Verdienst sie zusammengebracht zu haben, glauben die goldbelasteten Reichen auf

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/106

die strahlende Himmelsbläue verzichten zu können, um der kostspieligen Schönheiten willen, die sie zur Schau stellen, und die, auf solche Weise der Freude, der Bewegung, des lichtspendenden Kreislaufes beraubt, nur noch Träumen in der Verbannung gleichen. Mann und Frau saßen griesgrämig in einer Ecke des weiten Raumes und behüteten mit gewohnheitsstumpfem Auge ihre mißmutigen Schätze. Sie sahen aus wie die bezahlten Wächter der vielen Zier und Kostbarkeit. Eher schienen sie befähigt, diese gegen die geheimnisvollen, himmlisch gerechten Angriffe, die stets über angehäuften Reichtümern drohen, zu verteidigen, als sie zu lieben.

Der reiche Mann, kurz, dick, aufgeschwemmt, schien auf dem breiten zarten Seidensessel nicht zu sitzen, sondern zu lagern und schnaufte dort still vor sich hin anstatt zu atmen. Ein Sitz aus Leder und Ebenholz oder auch ein Lehnstuhl aus Akazienholz, schlicht mit grünem Samt gepolstert, wäre für ihn ein bequemer und passender Halt gewesen, aber die rosa und goldene Buchtung des königlichen Möbelstückes, dem er seinen beschämend gemeinen Schmerbauch aufstützte, ließ es aussehen, als sei er nur versehentlich in dieser Wunderwelt vergessen worden, die er durch seine Gegenwart beleidigte. Seine Frau, von dürftigem trockenem Äußeren, deren Züge jedoch die Willenskraft und das Herrschvermögen zeigten, welche dem ausdruckslosen Gatten zu fehlen schienen, fand sich — ebenfalls wie durch Zufall — eingerahmt von schönen Bildschnitzereien des 15. Jahr-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/107

hunderts aus dunkelglänzendem Holz, die mit jenen Blumenölen gebeizt schienen, in denen Esther sich badete, und die alle, Engel sowohl wie Madonnen, zu ihrem jungfräulichen Antlitz, zu ihren schönen, schmal zugespitzten frommen Händen die poetische Verunstaltung einer unschuldigen Mutterschaft fügten.

Zu Häupten der Hausfrau mit der Haarkrone von künstlichem, schon ermüdetem Blond vernebelte ein Pastell aus der Zeit Ludwigs XV., ein göttliches Bild jenes glücklichen und sprühenden Jahrhunderts, da die Frauen mit zwanzig Jahren sich eine Handvoll Puder übers Haar streuten und dadurch auf immer das Alter vertrieben.

Geladene Freunde erschienen. Weder Schönheit, noch Seelenhoheit, noch Zartheit irgendeiner Art zierte diese selbstsicheren trüben Gesichter. Bald hatte sich ein anfänglich etwas steifer Kreis gebildet, ungefähr wie ein erstarrter Reigen. Keine der anwesenden Personen hätte mit einer der anderen innig verbunden sein können, ohne Spöttelei und Hohn herauszufordern, so sehr hüllte eine Atmosphäre von wohlerzogener Langeweile sie ein. Hier hätte der Tod kaum die ineinander verstrickten Glieder gefunden, von ihm zuweilen erlesen, um, nach Lamartine „Zwei Herzen mit einem einzigen Pfeil zu durchbohren."

Die Liebe fehlte in dieser grämlichen Versammlung, wurde ersetzt und überboten, so konnte man meinen, durch eine Interessenverquicktheit von solcher Stärke, daß sie sich zweifellos als Notwendigkeit erachtete.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/108

Die Frauenröcke, das Tuch der Männerkleidung ruhten überquellend auf zarten Stühlen, darauf die Fabeln von Lafontaine in kunstreichen Stickereien durch Böcklein, Lamm und Wolf ihre unschuldig lehrreichen Abenteuer erzählten. Das Gewicht der unzarten Sterblichen ließ das reizende Geplauder der Seiden und Wollgesträhne, voll heiterer Farbenfreudigkeit, jäh verstummen.

Die Gastgeberin, bestimmt und scharf in ihren Äußerungen, leitete das Gespräch mit den Hausfreunden und verstand es nach und nach den Herzen ihrer Umgebung Funken zu entlocken. Sie wurde lebhaft, kam in Feuer, schien zu wachsen, geriet allmählich in solche Leidenschaftlichkeit, daß die Atmosphäre wie gepeitscht war von den schneidenden Silben, den raschen Blicken, den Amazonengesten ihrer plötzlich herausfordernd und verteidigungsbereit aufgereckten Gestalt.

Man sprach über Politik. Die öffentlichen Angelegenheiten erregten sie bis ins Innerste, Männer wie Frauen riß sie hin und wußte ihnen ihr Gefühl mitzuteilen, das ein jeder umwandelte nach seiner eigensten Natur.

So angestrengt waren die Mienen, die Reden so zugespitzt, die Entschlüsse malten sich so deutlich in den Gesichtern, daß man glauben konnte, das Wohl des Staates, seine Veränderung, die Entwicklung der Gesetze hingen von diesen gequälten Leuten ab. Sie erörterten gemeinsam die Lage ihres Landes, ihr persönliches Geschick und das der Welt. Verantwortung schien ihren bitterlich wachen Herzen aufgebürdet. Die einen ertrugen sie bereit-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/109

willigst, mit einer durch Bravour gesteigerten Leichtigkeit, andere unterzogen sich der auferlegten Pflicht mit Zurückhaltung, nach reiflicher Überlegung und genauesten Erkundigungen. Es war, als seien sie durch ihren zögernden Entschluß und endliche Entscheidung dem jähen Ausbrechen eines nahe bevorstehenden, wichtigen Ereignisses verbunden, wie die brennende Zündschnur der Dynamitpatrone.

Irrtum! Wahn! Illusion! Nicht das mindeste vermochte das Gerede dieser Müßiggänger, die so wichtig taten mit ihren Gedanken und sich selbst betrogen mit den eigenen unfruchtbaren Worten. Das Temperament dieser Diktatoren außer Dienst übte und versuchte sich wie bei einem Examen ohne Richter. Die Wirtin verkörperte durch ihr zugleich besorgtes und zerstreutes Gehaben in sich die Summe dieses eitlen Beginnens. Sylvia fühlte sich im Traum schmerzlich beunruhigt durch diese rätselhafte Erscheinung, und sie befragte den Herrn der Träume, was sie von ihr zu halten habe.

Und der Traum erwiderte: „Sie hat Furcht überflüssig zu sein. In ihrer Jugend sträubte sie sich gegen die Liebe, jetzt sträubt sie sich gegen jene andere Liebe, die darin besteht, durch all ihr Hoffen, Bangen und Grämen sich den zahllosen Kreisen des leidenden und kämpfenden Menschengeschlechtes verbunden zu fühlen. Sie sammelt um sich, im Schoß eines Reichtums ohne Wohltaten, andere Wesen, die gleich ihr fürchten, überflüssig zu sein. Wenn sie auseinandergehen, begibt sich jeder dieser Müßigen zu seiner angenehmen Mahlzeit und

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/110

in sein geschmücktes Gemach. Unaufhörlich werden sie sich wieder zusammenfinden, sich aneinander anzuschließen suchen, um ihre geheimen Ängste zu zerstreuen, um der schwindelerregenden Not zu entgehen, zu nichts mehr nütze zu sein....."

Dann entschwand Sylvias Blick der grauenvolle Saal, aus dem Sorge und Bitterkeit eine Wüste ohne Palmen und Wässer schufen, und der Traum entführte sie nach einer bescheideneren, doch heiter eleganten Behausung, darin man sich mit Literatur befaßte. Hier herrschten Ehrgeiz, Kritik, kindlicher Neid und vielleicht auch der Wunsch, ein edles Ziel zu erreichen. Aber Anstrengung ist nicht Schwungkraft, Begabung ist nicht Begnadung.

Man diskutierte, schon die zuerst gehörten Worte stürzten Sylvia in gekränktes Erstaunen. Nie war ihr beigefallen, daß der Versuch gewagt werden könnte, das Genie eines Sophokles, Shakespeare oder Victor Hugo anzuzweifeln. Ebenso wie das Sternbild des Großen Bären, Regulus oder der Cassiopeia verehrungswürdig und geheiligt die Nacht durchstrahlen, sah sie am Firmament menschlichen Gedankens unveränderlich den Genius lodern. Mit ganzer Seele glaubte sie, daß göttlich beschenkte Geister, dem Äther einverleibt, ebensowenig aus ihren Höhen gestürzt werden könnten wie die Gestirne selbst. Als Kind hatte sie eine geistreiche Zeichnung in einer Zeitschrift sehr belustigt, die einen abgerissenen Studenten darstellte, hingeräkelt auf den elenden Sessel seines Mansardenstübchens, wie er die Füße gegen den kalten Ofen stemmte, die sorgenvoll gefaltete Stirn in die Hand stützte,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/111

neben sich am Boden ein aufgeschlagenes Buch. Als Text unter dem Bilde stand zu lesen: „Soll ich den Faust nun noch einmal lesen oder selbst so etwas schreiben?“

Die Dichter, die jene neue Vision Sylvias belebten, hatten selbst etwas geschrieben. Sie lasen ihre Machwerke, aus ihrer seltsamen Liebesbeziehung zur Einsamkeit entstanden, aus Sucht nach Außergewöhnlichem und unlauterer Ruhmbegier.

Was auch immer ihre Gedichte beabsichtigten, in wirren, zarten oder schwerwuchtigen Harmonien, die Werke stoben geradenwegs dem Nichts entgegen. Nie wölkte aus ihrem Zauber jenes Himmelsklima der Poesie, das Atmosphären verwandelt und segensreich erfüllt — Sterbliche in Bann zwingt vor dem Wunder sinnender Gedanken, so wie in Asiens Frühlingszeit vor dem Erblühen der jungen Iris tiefstaunend die blauäugige Antilope erbebt. Frühlingsmirakel der Poesie, das der hingerissenen Seele seine eigene Zeit, seine Launen, sein Lachen, Weinen und seine Wollust aufzwingt!

Das Geheimnis des Rhythmus, dieses raschbeflügelten Erregers der Empfindungen, ward mißachtet von jenen hochmütigen Asketen des Wortes, denen Sylvia lauschte, und ihre Eingebungen, ähnlich dem Morsealphabet, das zugleich Unterbrechung und Kontinuität ist, ergossen sich in dunkellanger, einförmig trüber Linie. Überdies fühlten sich jene ruhmlosen Richter gerade bemüßigt, Heinrich Heine und Musset verächtlich vorzuwerfen, für erlebte Leidenschaften die dichterische Form gefunden zu

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/112

haben, was ihrer Anschauung nach reines Kunstschaffen unmöglich machte. Und Sylvia umgab Alfred de Musset und Heinrich Heine mit dem Gold ihres Lobes! Sie sah die beiden, dichterisch, strahlend, rauschesvolle Wanderer, wie sich ihre Wege an den Grenzen des Badener Landes kreuzten. Dort auf den Straßen aus Deutschland und aus Frankreich, wie sie unterm Verdeck gelbschwarzer Kutschen hervor freundschaftliche Grüße tauschen mit hohen breitrandigen Hüten, mit ausgestreckten Händen, in denen sie ihr ganzes Herz darbieten, während indessen bei jedem Stoß des Gefährtes der Mond vorm Wagenfenster tanzt im bleichen Nebelkleid und überm duftenden Geraun der Wälder majestätisch der Sterne kalter Atem weht.

So wie man geheimnisvoll den Verlobten liebt, den Geliebten, den Faun, den Gondoliere, den Andalusier, so segnete und liebte sie diese beiden glühenden Jünglinge, die ihr überschwengliches Lieben nicht erfunden hatten, nicht ihre romantischen Fahrten, ihre Ausbrüche, ihre Freuden, noch ihre durchdringende Traurigkeit! Dem Lauschenden immer überlegen, der eine herb, der andere freigemut, Spötter beide, beide vollkommen ehrlich, von Spanien und Italien berauscht, vielleicht verdorben, vielleicht liederlich, doch nur wie Lebensüberfluß liederlich ist. Wein, der in ersten Septemberkufen gärt, Sonne zur Mittagsstunde! Und Sylvia erinnerte sich auch ihrer Zeiten himmlischer Reinheit, da ihr kristallener Traum den Gesang des Vogels erhascht, in seine Klarheit ungezwungen das unschuldige Maiglöckchen einschließt

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/113

und die blaue Flut eines Sees mit kühlem, pulsendem Gewell.

Ach, wie erbitterte die träumende Sylvia das fruchtlose Geschwätz jener mißratenen Redner, die im Verkennen des Genius und durch ihren arbeitsamen Eigensinn ihre Angst verrieten, überflüssig zu sein!

Immer noch traumbefangen, wandte sie traurig das Haupt, und ihre Aufmerksamkeit wurde plötzlich auf die Wand des Salons gelenkt, auf ein Bild, das gleich ihr ein lebendig wehrloses Opfer der verdammungswürdigen Reden schien.

Die Schönheit der reglosen Dinge teilt sich dem ehrerbietigen Blick verschwenderisch mit. Sie löst sich in ruhevollem, stetig sich folgenden Wellen und strebt den Augen zu, wie von Blumenbeeten Duftwogen sich heben — unaufhörliches Strömen, das, sich lösend, dennoch die Blumengründe nicht ärmer macht.... Was stellte besagtes Gemälde dar, dessen still sich erschließende Seele der traurigen Sylvia so Zartes enthüllte? — Einen Himmel von unwandelbarer Klarheit: blau, glatt und hart. Zur Rechten und Linken ballten sich dichte weiße Wolken und verharrten beiderseits, weiße Cherubim, um neugierig die weite Fläche des Himmelstürkis zu betrachten. Ein bescheidenes Haus von regelmäßiger Bauart, sonnenversengt, erhob sich auf öder Scholle. Ohne Bestimmung schien es dort zu stehen in prunkender Verlassenheit. Es konnte irgendein Rathaus sein, gebrannt wie Irdengeschirr, in der Unterpräfektur um Angoulême oder Arles oder eine schläfrige Poststation von klösterlichem

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/114

Ansehen, wo das Eintreffen von Briefen und seltenen Paketen den Postbeamten unliebsam aufschreckt. Doch die träumende Sylvia vermochte beim Anschauen auch Spaniens gedörrte Erde zu beschwören, die das Herz wie Feuerstahl aufzundern läßt und poetischen Brand entfacht, oder Afrika sogar im Zustand ewiger Mittagsruhe: solchen Reichtum enthüllt in ruhigem Erzählen der einfache und gottbegnadete Corot....

Da geschah es, daß die vom Traumgott eilends dem pedantisch gelehrsamen Gemach entführte kindliche Sylvia fast einem schweren Irrtum verfallen wäre. Enttäuscht vom Wort, neigte sie zu der Meinung, daß es meistens eitel oder schädlich ist — zweimal hatte sie es soeben erfahren müssen. — Und als sie nun träumend die edlen Hallen der Schulen durchwandelte, wo die Weisheit, die Verantwortlichkeit, der freie Gedanke laut werden in der Stimme der liebeerfülltesten Männer, stammelte sie im Schlaf: „Sie reden aus Angst überflüssig zu sein....“ Der Traumgott aber schrie auf und sprach: „O nein, jene mitnichten! Werde nicht irre, liebe Tochter, an der starken tätigen Liebe Einzelner zur Allgemeinheit, am heiligen Gebrauch des Wortes, das am Anbeginn war und die Welt erhält. Hier ist die Sprache gesättigt vom Sinn, erfüllt von dem Wissen der Jahrhunderte, und in einer Bewegung, ebenso natürlich wie die der Gestirne, treibt sie den Geist der Zukunft entgegen. Diese Männer, am Abhang des Lebens, deren Rede Du vernimmst, genießen unerschöpfliche Freuden. Sie wissen, sie lehren und — leiden-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/115

schaftliche Demut: nie haben sie ausgelernt. Stätten der Auferstehung sind sie, mehr noch, der Hoffnung, sie achten nicht der Zeit, der Müdigkeit, der Beschränkung, ihnen gehört das All des Geschehenen und die Welt künftiger Möglichkeiten. Der Tod wird sie kaum berühren, da sie sich bereit fanden, kommenden Zeiten und der ewigen Zeit zu dienen. Weil sie alles liebten, wird ihrer Liebe kein Ende gesetzt sein. Die Natur ist vor ihrem entzückten Auge vielfach. Das Vergißmeinnicht, das wie ein unterirdischer Himmel der abendländischen Erde im April entsprießt, ersetzt in zärtlicher Verwandtheit ihnen die Salbei des Virgil und das Geißblatt Meleagers. In vorgerücktem Alter ist ihnen die Liebe der Nymphen geschenkt, die sich aus den Fächern der Bibliotheken ihnen neigen, wo die Götterromane aufbewahrt sind. Traum ist der Lohn ihres großen und ehrlichen Bemühens; lassen wir ihnen das Wort, Sylvia, ihre begeisterte Hörerschaft lauscht. Aus Liebe reden sie, überzeugen durch Beispiel und fesseln einzig durch Freiheit . . .“

Und schon war die schlafende Sylvia vollkommen überzeugt, daß nur die Liebe allein, welches auch immer ihre Leiden, ihre Enttäuschungen, ihre Tragödien sein möchten, es wert sei, daß man sein Schicksal ihr weihe, da alle, die sie verkannt hatten oder die von ihr verlassen waren, hinfort ziellos umherirrten, gepeinigt von der Angst, überflüssig zu sein.

Aber eine Frage regte sich immer noch in ihr, die angstvolle Frage, warum man sterben müsse?

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/116

Der Tod kam ihr grausam, ungerecht, sinnlos vor ....

Da geleitete der Traumgott sie in ein unerleuchtetes Zimmer, durch dessen geöffnete Fenster die Sommernacht eindrang, silbern durchschimmert von der schräg geneigten Mondscheibe. Auf anmutigem Lager ruhte ein junges Weib, friedlich, mit sanftfarbenem Antlitz, tief und langsam atmend. Ihre Hände lagen offen und voll Ergebung auf dem rosigen Atlas der Decke: hingegebene Hände, den friedevollen Gliedern schlafender Tiere vergleichbar, denn Menschenhände haben zu viel mit dem Schicksal gestritten, um jemals dem Frieden gleichen zu können.

„Ach! — fragte Sylvia — was fehlt denn diesem rührenden Geschöpf, daß es zu gleicher Zeit so entwaffnet und so erfüllt aussieht?“ Und der Traum erwiderte: „Sie hat denjenigen verloren, den sie liebte. Der Tod hat ihn ihr geraubt. Sie hat sich darein ergeben, bald nicht mehr zu sein. Stören wir sie nicht. Ihr bleicher kalter Geliebter hat ihr die erloschene Fackel überantwortet, die nun auch sie von sich wirft. Von Tag zu Tag seit der unheilvollen Trennung ist sie dahingesiecht, instinkthaft hat sie darum gerungen, ihre Verzweiflung zu überwinden, aber siehe, nun hat sie sich sanft erschöpft. Verstörten Geistes, seitdem sie die düstere Blässe des entseelten Freundes erblickte, vertiefte sich ihre Wirrnis noch, als sie der Erde ihn überlassen mußte. Dennoch war sie mutig. Einige Zeit, ach, lange Zeit, wochenlang, hat sie nach den Wolken geblickt, in den gestirnten Raum der

Nächte, in den blauenden Julimorgen, der strahlend seine ungeheure Woge von Azur daherwälzt. Sie hat dem freudigen Gezwitscher der Vögel gelauscht in den harzreichen grünknospenden Waldesbäumen. Sie hat geschaut, wie der Atem des Flusses die Wiesen übernebelte. Sie hat das All betrachtet, davon ihnen jeder Fleck zum Freudenlager gedient hatte — doch nicht hier, nicht dort, nirgendwo erblickte sie mehr irgendetwas von dem verlorenen Freund.

Zu dieser Stunde ist sie erfüllt von dem stummen und leichtbeschwingten Rausch ihrer Agonie. Sie denkt an den Verstorbenen und freut sich zu sterben, denn sie will ihm gleich sein.

Sie glaubt nicht, daß er im Himmel sei, sie vermag sich den lebensfroh Hingeschwundenen nicht mit Flügeln vorzustellen, kannte sie ihn doch kraftvoll und stolz, willensstark, tätig und machtbegabt. Zu genau hat sie gesehen, sie, die ihn liebte, daß man in Erde diesen Leib begrub, der von ihr Besitz genommen hatte, dessen freudige Beute, dessen lustbebendes Spielzeug sie gewesen. Sie weiß sehr wohl, daß er in der fremden Wohnung der Erdenscholle ruht, hingegeben der ewigen Schwäche, besiegt, verhöhnt vom gemeinen Leben! Sein Los nicht teilen zu können, das hat ihr Herz zerrissen. Sie erstrebt so sehr ihm gleich zu sein, daß der Tod ihr nicht mehr das Nichts bedeutet, sondern friedevolles und himmlisches Wiederfinden! Stören wir sie nicht, Sylvia, sie ist ein Wesen, das im Begriffe ist, glücklich zu werden ...“

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/118

Und Sylvia verstand, daß der Tod süß sein kann, und daß er oft notwendig ist.

Sie schlummerte noch bis zum Morgen, ohne unter ihrer schlafbelasteten Stirne noch weiteres zu unterscheiden, denn der belehrsame Traumgott, der ihr Wissen geschenkt hatte, war nach Erfüllung seiner Aufgabe entschwebt, um anderen Schläfern seine starke und klare Weisheit mitzuteilen.

Still und zufrieden fühlte sich Sylvia am ganzen folgenden Tage — einem klaren Sommertage, da der Himmel wie mit dreifachen Farben gesalbt, mit Azur, Rosa und Gold. Gerade als die Sonne sank, herablassend die Häuser streifte und ihre wütenden Strahlen gegen die Fensterscheiben prallten, die in Silbergesplitter auseinanderzustieben schienen, empfing Sylvia wie häufig den Besuch eines jungen Freundes. Sie empfand viel Sympathie für dies reizvolle Antlitz, dessen tiefer Blick zwiefach beschwert war mit dem Gewicht der ganzen Seele. Immer hatte sie der lebhaften Stimme voll ungestümer Gescheitheit gerne gelauscht. Plötzlich ward es offenbar, daß sie keine Freundschaft mehr fühlte für diesen Freund... Freundschaft, greuliches Wort, hassenswertes Gefühl zwischen jungem Mann und junger Frau! Freundschaft, geheime und anhaltende Scheu, uneingestandenes Mißtrauen, unfruchtbarer Versuch! Nichts anderes im Grunde als höfliche Gleichgültigkeit, Mangel an Verständigungsmöglichkeit, Irrtum und Täuschung! Nein, Freundschaft

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/119

fühlte sie nicht mehr für ihn — sie liebte ihn. Von ungewissem zarten Dämmerschein angekündigt, wird die Liebe geboren wie die Morgenröte. Das Staunen, das ihr jähes Emporflammen auslöst, ist noch reicher an stummem Jubel als der breit ergossene Mittagsglanz. Es gibt wahrhaftig eine kurze Spanne Zeit, da scheint die Liebe sich den Herzen der Frauen anzutragen, ihnen ohne Heftigkeit lockend zu winken; es ist viel mehr wie eine Art Frage, ein vorsichtiges zartes Erforschen. Man könnte glauben, noch stünde es ihnen frei zu zaudern, doch gar bald liefern sie sich aus. Wem? Dem Rätselhaften. Der Atmosphäre haben sie sich ausgeliefert, dem unerklärlichen Geheimnis, den bunten, duftenden, rauschenden Beschwörungen. Jede spätere Zustimmung wird nie mehr voll derselben Herzensreinheit sein, voll derselben Opferbereitschaft und Tapferkeit. Wenn dieser bange Augenblick verklungen ist, da die Natur wie eine spielerische, kluge Mutter sie beraten und beschwichtigt hat, — denn beschwichtigt müssen sie werden, so vollkommen bildet die Unschuld des weiblichen Herzens und seine zaghafte Traurigkeit sich jedesmal aufs neue — sind sie plötzlich begabt mit Arglist und anderen Kräften, die hinfort ihre Unbesiegbarkeit ausmachen.

Sie gebieten alsdann über raumberauschtes, glorienumschienenes Glück. Sie erfahren den Wandel des Schrittes Jener, die die Stufen einer steinernen Treppe niedersteigen und in einen schwachen Kahn treten, wo sie plötzlich unter ihrem Fuß das ungestüme Plätschern der Wellen spüren.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/120

Schwankend, dem neuen Element dennoch bereits vertraut, sind sie glücklich, ohne noch zu wissen, warum. Das Glück wird erfühlt, ehe es erfahren wird. Diese so feine Unterscheidung ist für die Frauen von ungeheurer Bedeutung. In ihr ist jenes Stück Ewigkeit enthalten, das sie später nur im Schmerz noch wiederfinden dürfen.

Auch der junge Mann hatte ganz ehrlich das Sylvia zugewandte Gefühl Freundschaft genannt. Aber das Vergnügen, das er in ihrer Gegenwart empfand, die fieberische Regsamkeit seines Lebens und Denkens, sobald er die gleiche Luft atmete wie sie, die Gewißheit, nichts anderes zu begehren, als die vollkommene Beglückung, ihr Wort und Wesen in sich aufzunehmen, nein, keine Freundschaft war das, eine Sprosse war's der Engelsleiter, an die der starke behende Jüngling sich klammerte, keusch, ehrfurchtsvoll, ohne der Stunde acht zu haben und weil ihm noch die Kraft dazu blieb. Sylvia hingegen fühlte von inneren Stimmen sich zur Eile getrieben. Sie empfand, daß sie auch auf den Leitersprossen stand, doch weniger beruhigt als er, und es wallte etwas wie Erbitterung und Furcht in ihr auf beim Gedanken, daß er vielleicht lange in dieser Stellung ausharren würde, in der er sich glücklich fühlte, sie jedoch zu schwanken begann. Die nervöse, empfindsame, ungeduldige Sylvia erfaßte mit ihrem sicheren und kindlichen Stolz, daß der schöne, düster durchsonnte Pflaumenblick, daß die schimmernd schönen Lippen, die zarten lebensvollen Hände, die sie in nachdenklicher Bangnis betrachtete, nicht in Bewegung ge-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/121

raten würden, wenn sie nicht offenkundig von ihr — doch wie, ach wie? — dazu ermächtigt würden.

Es stand ihr die Wahl offen zwischen zwei unpassenden Kundgebungen, einem Lachkrampf und grundlosen Tränenströmen. Zu solchen Mühseligkeiten müssen zarte Frauen ihre Zuflucht nehmen!

Lachen schien geratener. Schmerzliches, gezwungenes, schrilles, dummhöhnisches und unschickliches Gelächter! Und dies Lachen ergoß sich wie Schluchzen, um ein schamvolles Herz zu erlösen, dem das All neues Schicksal verlieh.

Der Jüngling betrachtete staunend und streng das irre Gehaben der verehrten Freundin. Er glaubte, wie mit einem kranken Kinde verfahren zu müssen, denn seine ernste und ehrfürchtige Seele gab der Versuchung nicht Raum. Er bemühte sich, Sylvia behilflich zu sein und hielt sich dazu für recht unbefähigt. Er stand gänzlich verständnislos vor diesem plötzlichen Ausbruch. Ungeschickt und in bester Absicht umspannte er Sylvias Handgelenke, er hielt sie mit aller Kraft fest, tat ihr weh, ohne es zu ahnen, im Wunsch, dies quellende Gelächter zu stillen, das ihn beunruhigte wie offener Ader entspritzendes Blut.

Doppeltes Verwundern der Unschuld! Erschrecktes Zurückweichen des sich selbst nicht kennenden Gefühls! Weigerung der Seele, und ihr zum Trotz die beglückten Hände, die sich nicht lassen können! Wie schlichte Gladiatoren hatten sie ihre Kräfte gemessen, einander umschlungen gehalten

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/122

in feindseligem Bemühen, in rückhaltslosem Kampfe, der aber sogleich in köstlicher und weher Erschütterung zu beiderseitiger lähmender Schwäche wurde! Wie jetzt die verschlungenen Hände lösen, die der Versuch zu gewaltsamer Genesung sich hatte finden lassen? Was für eine Erklärung sollte Sylvia für dies verräterische Gelächter dem lange schon bezauberten Jüngling angeben, der, verwirrt, sich seine wahre Ursache deutete? Sie fühlten sich ganz allein auf der Welt, über alles Geschaffene hinausgehoben, aufwärts geschleudert, kindlich ergeben dem Schicksal.

Und Sylvia, logisch im heimlichen Rausch, in göttlicher Ohnmacht, tadelte dies notwendige Gelächter nicht, — erste und kluge Etappe auf dem Pfad des Entschlusses — durch das sie die Tatkraft und den berauschenden Zorn des erregten Jünglings auf sich gelenkt hatte. Indessen lösten die armen, von Unruhe und Staunen durchdrungenen Kinder ihre Finger voneinander, die in zärtlich vertraulicher Glut sich ihr tiefstes Leben mitteilten, und da jeder nun zu sich selber zurückfand, fühlte er sich belastet mit dem Joch so linder, doch erstmaliger Verfehlung. Sie senkten die Häupter, einer dem anderen nahe und wagten nichts sich zu fragen, wissend und überwunden durch einen Augenblick ehrlichen Ringens.

Ach, hätte die starke Sylvia in dieser Stunde nicht unbewußt, über Leben und Tod hinüber, das vorgeahnte Glück gewollt, so wäre ihr von Reue und Scham beschwerter Gefährte in einem Meer von Skrupeln versunken.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/123

Welchem Übermaß von Selbstanklagen vermag ein liebender Jüngling zu verfallen, angesichts einer zarten Frau, die er verehrt! Dieser vielleicht hätte, in seine einsame Wohnung zurückgekehrt, nach einer in Tränen, Begehren und Verdrängungsversuchen zugebrachten Nacht an Sylvia einen Abschiedsbrief geschrieben — einer jener als erhaben geltenden Briefe, die mit ihrer enttäuschenden Redlichkeit, ihrer gutsinnigen Ergebenheit und ihren eitlen Ratschlägen dem weiblichen Herzen bösartig ausgefaserte Wunden beibringen, als es ein Stoß mit schartigem Schülermesser vermöchte. Vielleicht wäre er schon am Morgen nach Marseilles gefahren und hätte sich dort an Bord eines südlich gerichteten Dampfers begeben. Vielleicht hätte er ferne, fieberverzehrt, sein Leben in den Kaffee- und Elfenbeinsiedlungen verbraucht, den heimtückischen Kugeln feindlicher Eingeborener ausgesetzt. Vielleicht gar wäre er, taub allen Bitten, niemals wiedergekehrt!

Sylvia rief sich im Bruchteil einer Sekunde all diese ritterlichen Vorsätze, all diese schrecklichen Möglichkeiten vor die Seele. Unermeßliche Kraft regte sich in ihr und das sofortige Begreifen, daß soviel heroische und entlegene Proben edler Liebe nichts zu schaffen hätten mit ihrer sicheren und raschen Zärtlichkeit. Sie ergriff die Richtung des beginnenden Liebesabenteuers — berauschter doch umsichtiger Lotse.

Es ist sogar möglich — was wissen wir davon? — daß feiner und kluger Spott, kürzer als das Aufflammen eines Blitzes, ihren gedankenvollen Geist,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/124

ihre ernste Liebe durchzuckte und sie über sich selbst hinaushob, unbesorgt allen Wagnisses, und sie hinfort unempfindlich machte gegen Gefahren und Tod . . .

Der Mann ist ängstlicher als die Frau und, wie das unsterbliche Wort sagt: „Er sucht in sich selbst zu beharren.“ Er mißtraut trotz leidenschaftlichen Begehrens den Liebespfeilen, die nicht nur das Herz verwunden, sondern auch das Hirn durchbohren und mit dem Kopf einen freien Mann an den Todespfahl nageln, genau wie bei Martern, die Wilde über ihr armes Opfer verhängen. Was aber vermochte gegen Sylvia an jenem milchig milden Sommerabend, von träumerischem Mond und Ampelschein weißer Petunien am Altan erhellt — was vermochte der stolze Knabe mit dem schönen Blick? Die Verwirrung des erregten Paares war sanft und traurig. Sie sahen einander verzweifelt an und wußten nicht, wie die Seele finden. Gleich zwei Schuldigen einer unbekannten Schuld, gleich zwei Waisen weinten sie zusammen, nicht getrennt, sondern Einer im Arm des Anderen, auf einer warmen nackten Schulter, von der das Gewand niedergeglitten war, und an der Sylvia den bestrickenden Freund gebettet hatte.

Sie kämpfte gegen den Kampf des jungen zurückhaltenden Mannes so lange, als es notwendig war, und nachdem sie die halbbewußte und kühne Urheberin dieses frommen Komplottes gewesen, gab sie sich hin, mußte sie sich hingeben — trotz des angstvollen Staunens, das solches Toben in ihr auslöste, die unerwartete und endlich entfesselte

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/125

Raserei ihres Gefährten, der nun keinerlei Rücksicht mehr auf sie nahm, sich aller Gedanken, aller Kräfte entäußerte, alle Urahnen des Menschengeschlechts, die in ihm sich sammelten, ausbrechen ließ am vergehenden Herzen der jungen Frau, der ihr auch die Seele entrissen hätte, wenn ihm der Sinn danach gestanden hätte.

Sie klagte nicht, fühlte sich sogar nicht berechtigt, jemals zu klagen. Mit wieviel Jahren der Gefangenschaft, der Abhängigkeit, der Sorge, der Herzensbereitschaft und heimlichen Tränen bezahlen doch Frauen die entscheidende Minute liebender Überlegenheit?...

Die Uhr am Rathausturm schlug die elfte Stunde, der wohlbekannte Schritt späten Spaziergängers erklang. Sorglos pfiff er auf dem Heimweg in der stillen Straße. Bald seufzend, bald kühl und in kurzen Zügen schaukelte sich der aromatische Wind wie leichter Duft zwischen Mond und blumigem Altan. Die beiden Liebenden verharrten gestillt, erschöpft, zu Tode ermattet, schweigend Seite an Seite hingestreckt.

Der junge Mann lehnte hart das schöne scheue Antlitz an die zarte Schulter, der geschmiegt er bezwungen worden war, und über die er von nun an verfügen würde, nicht anders, als wenn er ihr das Zeichen der Galeerensträflinge mit rotglühendem Eisen hätte einzubrennen vermocht. Die vollerblühte Sylvia lag in verzückter Reglosigkeit, ihr sonst sprunghaft lebendiges Denken kannte weder Beben noch Schwanken mehr.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/126

Eine glückliche Stetigkeit hatte sich in ihrem Geist ausgebreitet, nichts regte sich mehr. Sie lebte wie der Vogel in der Luft schwebend ruht, wie die silberschuppigen Weißfische unbeweglich im lauen seidigen Wasser rasten. Die Zeit stand stille für sie oder dehnte sich zumindest gleichförmig vor ihr aus und erschuf Frieden und Unendlichkeit.

In ihren wundervollen Traum zogen befriedigte und gesättigte Bilder: Landschaften, die sie in so vielen liebeberaubten Jahren geschaut und an die sie vergebens mit schluchzendem Herzen die Frage gerichtet: „Warum seid ihr so schön? Was bergt ihr für mich? wenn ihr euch zu mir nicht neigen könnt, so helft mir, mich zu euch aufzuschwingen! Ach, verratet mir euer Geheimnis!“ All diese gesegneten Landschaften, sie hatte sie umarmt, hatte sie getrunken und gegessen von diesem Antlitz, das für sie gebildet schien, so tief entsprach es ihren Sehnsüchten, war geformt zu ihrer Lust, wie die Magnolienblüte für den, der Magnolienblüten liebt vor allen anderen Blüten.

Wenn man nun glaubt, daß bei Sylvia die Zärtlichkeit schwächer war als die brausende Leidenschaft, so bleibt zu gestehen, daß schon von fünf Uhr nachmittags an sie nicht einen Augenblick aufhörte, sich zu wünschen, für den Freund sterben zu dürfen. So mächtig wirkt die lange Stauung der Herzensgefühle!

Durch das geöffnete Fenster nahm die Weite Besitz vom glückhaften Zimmer. Die Nachtluft duftete balsamisch wie ein dunkler Orangenbaum,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/127

sie wehte den beiden kühnen Kindern die freudige Zustimmung des Himmels und der Welten zu.

Als sie sich scheidend von einem Lager erhoben, dem Ausströmung der liebenden Seelen sie unter ungreifbarem Netz fesselte, hatten sie es nicht nötig auszusprechen, daß sie sich am nächsten Tage wieder zusammenfinden wollten zu gleichem Erleben. Denn zur Stunde kannte einer des anderen Gedanken.

Gewiß war das Bemühen um lebendige Erfahrung und sein Gelingen ein wenig rauh gewesen für Sylvia! Der Sturm, die Flut, das Unwetter, die Ruhe selbst, in der das All sich spiegelte, hatten alles übertroffen, was sie irgend sich vorzustellen vermochte. Und dennoch schlief sie in dieser selben Nacht friedlich; ihr Geist war eingehüllt in dichte gütige Finsternisse, von keinerlei Träumen verstört...

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/128

ABSCHIED

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/130

NEIN, MEIN KIND, QUÄLE DICH NICHT UM des Leides willen, das Du mir antust. Ist dieses Leid so groß, daß es Dich in diesem Maße beunruhigen darf, — ich glaube kaum. Wenn Du willst, laß uns gemeinsam die neue Lage betrachten, die Du durch die unerwartete Ankündigung Deiner vernunftgebotenen Heirat für mich geschaffen hast. Reden wir davon, kleiner Freund. Vor allem, meinst Du wirklich, daß ich zum erstenmal Dich trösten muß, weil Du mir wehgetan? Gewiß, diesmal ist das Weh ein gewichtiges, das wie ein Felsblock auf mich niederfällt, von Deiner milden Hand ins Rollen gebracht, die doch nicht Wunden schlagen will. Aber was willst Du, Du hast Deine Familie und hast Zukunft, und diese Heirat ist vernünftig, man hat es Dir zu verstehen gegeben, Du hast es verstanden.

Aber nicht das sagte ich Dir soeben, Liebling, ich fragte Dich, ob Du wirklich glaubst, daß ich zum erstenmal Dich tröste wegen eines Kummers, den Du mir angetan. So weißt Du nicht, was Liebe ist, die ein Wesen zwingt, sich seiner selbst zu entäußern, um nur noch an den anderen zu denken.

Wenn Du in meinen Armen ruhtest, hingelagert in Deiner ganzen lässigen Kraft, Dein Kopf mit dem schönen Ebenholzhaar, wie Schiefer nach Regen gleißend, sich an mich schmiegte, und Du reich erschienst in Deiner ruhevollen Anmut, Deiner schnell geheilten Ermattung, Deinem klugen Schweigen, dann neigte ich auf Dich meinen Blick, der das Schicksal kennt, und getröstete Dich Deiner Jugend, die noch voll Unentschiedenheit und leichten Gewichtes war, ohne Gewißheit des Morgen, der Macht und der Vollkommenheit. Schweigend getröstete ich Dich

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/131

des Erbebens Deines jugendlichen Geistes, der Frage, vom Schicksal noch ohne Antwort belassen, und Du hattest Vertrauen zu mir, Du wuchsest an meinem Herzen, Du danktest mir durch Umarmungen. Und damals schon litt ich durch Dich, Du tatest mir sehr weh, Geliebter, durch Dein junges Leben, das mich blendete wie ein stetes flammendes Morgenrot, durch Deine Unkenntnis möglichen Unglücks, durch Deine treuherzig ehrliche Unfähigkeit zum Mitleiden, Deine Unüberlegtheit, jener eines makellosen Tieres, das unschuldsvoll ein Antlitz trägt, in Morgenwind gebadet und Rasentau. Diese Frühfrische Deines Wesens, die nie, auch nur für Augenblicke, mein Ungestüm und Deines trüben konnte, beglückte und zerriß zugleich mein Herz. — Sagte ich es Dir jemals, mein Kind, Dir, der Du weniger hingerissen warst, weil Du nicht so viel zu geben hattest?

Nein, ich fügte Deinem Wesen noch einen Teil von meinem Herzen zu, ich redete zu Dir, bis Du über Leben und Glück, deren Freigebigkeit Dich verwirrte, beruhigt warst. Und ich wurde belohnt mit dieser ermattenden Gabe, ach, den Tod hätte ich empfangen mögen als Lohn für den Anblick Deiner durchsonnten Züge, in denen Engelsfrieden die beglückte Leidenschaft zu himmlischer Tugend wandelte. Nie wirst Du so tief wissen wie ich, Geliebter, wie schön ein dankerfülltes Antlitz ist!

Ja, Du warst gewissenhaft in Deiner Lebensführung, oft glaubtest Du mich vernachlässigt zu haben, Du hattest einen ganzen Codex tiefer Herzenshöflichkeit, Du errietest alle meine Empfindlichkeiten, die

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/132

ich vor Dir so gut zu verbergen meinte, weil ich sie vor mir selbst verbarg. Aber tatsächlich paßte ich mich an, um Dir die Sorge zu ersparen, zuviel an mich denken zu müssen, Dich meinetwegen zu bemühen, bist Du doch etwas zerstreut und stets ein wenig in Verlegenheit der gar zu rasch vergehenden Zeit wegen. Du siehst also wohl, so stark ich auch schien, so löste ich mich dennoch leise auf, Faden für Faden, um mit meinem ganzen machtvollen und fürchtenswerten Herzen fein und leicht mich zu dehnen, wie jenes Schleiertuch der Fabel, so dünn, daß der Zauberer es durch einen Ring zu ziehen vermochte. Mein schmal gepreßtes Herz konnte ich durch den Ring an Deinem schlanken Finger ziehen lassen.

Den Zauberring, der offen das Schicksal zweier Wesen eint, den durften wir nicht tauschen. Das Geschick sah diesen Fall nicht vor, doch liebt man tief, wenn man glücklos, hoffnungslos und ohne Zukunft liebt.

Denn Du glaubst doch nicht etwa, Liebling, daß ich mit Dir glücklich war? Du erfülltest mich über mich selbst und alle Welten hinaus, das ist etwas ganz anderes als Glück. Das Glück erscheint ärmlich dem, der die Aufopferung kennt! Strenge, argwöhnende, stürmische Aufopferung des leidenschaftlichen Herzens, das sich eine hohe Aufgabe erkürt: am Himmel über einen Stern zu wachen, den aus allen anderen man auserlesen, ihn als den leuchtendsten zu sehen, in ihm den einzigen Grund zu lieben, der das All harmonisch bindet, zu beben um sein zartes, unruhvolles Aufzucken beim frühen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/133

Anbruch des Abends, ihn anzubeten um seines Wandels, seiner Kühnheit, seiner Ewigkeit willen — dies, mein Kind, war meine ganze gebannte Achtsamkeit, dies war meine Aufopferung. Jetzt glaubst du doch nicht mehr, daß ich glücklich war? Tröste Dich, heute, mit der Nachricht Deiner endlich beschlossenen Heirat schaffst Du mir kaum mehr Traurigkeit, als Du mir in Deiner grenzenlosen Freundlichkeit durch Dein bloßes Sein schon geschaffen hast.

Ich lese deutlich zwischen den Zeilen Deines Briefes, der Dich schlecht ausdrückt, aber gut umschreibt, daß Du befürchtest, ich könnte krank werden und vielleicht — Du wagst das nicht auszusprechen, weil Du bescheiden bist und von Natur maßvoll —, und vielleicht verschmähen, Acht auf mich zu haben, mich vom Leben lösen. Du hast recht, mein Kind, aber nicht heut hast Du mich dem Leben entwöhnt. Am Tag, da ich Dich traf, habe ich auf das Leben Verzicht geleistet, ich forderte mir nichts mehr von ihm für späterhin. Was sich Leben nennt, ist Erwartung über den Tag und über das geliebte Wesen hinaus, Erwartung neuer und erhebenderer Form der Leidenschaft, neue Fügung, neues Lieben.

Als ich zum erstenmal den glänzenden Schmelz Deines Blickes sich auf meine Augen heften sah, und er gegen sie anflatterte wie ein bebender Falter, als ich dieser Verzückung mich hingab, wußte ich, daß ich nun sterben würde. Ich sagte mir: Für mich ist nun das Ende da. Ich will nichts mehr, habe von der Zukunft nichts mehr zu erwarten, meine Zeit ist abgelaufen. In diesem seligen und traurigen Augen-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/134

blick begann mein Absterben, meine Ergebung in das Schicksal, meine Entwaffnung.

Doch glaube nicht etwa, mein Liebling, daß Du die Schuld daran trägst. Der Tag muß ja kommen, da man in solcher Vollendung liebt, daß kein höheres Glück mehr danach denkbar ist. Zuweilen verfallen Wesen schon in früher Jugend diesem Zustand des Absoluten, und so ist ihnen schon am Anfang alles vorweg geschenkt, sie altern rasch, späterhin weihen sie sich der Forschung, der Arbeit, dem Ehrgeiz, aber die unvergleichliche Liebe ist ihnen auf ewig verloren.

Du siehst, es steht für mich eigentlich eher gut, da ich mich ja schon aufgegeben habe, lange bevor Du mich aufgibst. Und dann, Liebling, liebte ich Dich mit so hungernder Seele und Begier, daß mir mein Teil reichlich und wohlgemessen zufiel. Da ich von Dir keine der meinen gleichfältige Glut erwartete, fand ich Dich schon verschwenderisch, sobald ich nur den Laut Deiner Stimme vernahm, sobald ich nur Deinen Duft atmete, der für mich sichtbar sich entfaltete wie die Krone der Orangenblüte. Nur wenn der Geliebte gleicher Ebene angehört wie wir, wenn gleiche Kraft und Flamme ihn durchflutet, nur dann reizen wir ihn zum Kampf, messen uns mit ihm, fordern und wollen den Sieg. Ich aber gab mich gleich besiegt, denn Du warst schwach und ich liebte Dich ja. Ich erbat nichts von Dir. Ich belauschte die Kräfte Deines Herzens. Enttäuschten sie mich, bewies ich mir Deine zarte Güte, entzückten sie mich auch dann noch, und vielleicht, mein Kind, verdanke ich Dir eine besondere Gnade, halbe

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/135

Heilung meiner wilden Seele, weil ich mich nach und nach Deinem zögernden Schritt anpaßte. Du vermindertest zuweilen mein Gefühl für das Heilige und beschleunigtest mein hastiges Verlangen, aus einem einzigen Tage einen vollkommenen und aller ferneren Hoffnung baren Kreislauf zu gestalten.

Hätte ich Dich weniger geliebt — hätte ich allen Glitzerblütenstaub unberührt gelassen über Deinem Antlitz, so stünde ich heute da wie ein Gärtner, der es unterließ, kostbare Körner einzusammeln, der eine gottgeschenkte Jahreszeit vergeudete. Heftige Liebe aber, mein geliebtes Kind, ist gierig, und ich raubte Dich Dir in düster froher Emsigkeit, so wie die Erntenden geschäftig eilen in den Kornfeldern, Reben- und Olivenhängen, Heidelbeergründen und Hopfengärten . . .

Wir wollen nun gemeinsam feststellen, wie unvernünftig es ist, daß Du Dich um mich sorgst! Konntest Du mir denn diese Heirat verschweigen oder sie aufgeben um meinetwillen?

Nein, daß Du grausam bist, kann ich nicht finden. Du weißt ja, daß ich Dir nie ein strenger Richter war. Ich verkannte gern Dein Unrecht: Liebe sucht stets so viele Entschuldigungen als nur möglich einzusammeln, um weniger zu leiden. Doch tatsächlich beeindrucken und rühren mich auch diesmal Deine guten Eigenschaften. Du gibst den langen Bitten Deiner Eltern nach, weil Du ihr gehorsames und scheues Kind verblieben bist. Du hast sie lieb, Du bist gut zu ihnen. Daß Du sie liebst, und um sie nicht zu sehr aufzubringen, in eine Heirat, die Deiner Jugend wegen nicht so eilends verwirklicht zu werden

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/136

brauchte, einwilligst, zeigt eben die große Zärtlichkeit und Ehrfürchtigkeit Deines Wesens, den Drang, das Antlitz Deiner leidenden Mutter nicht durch stetige Sorge verdunkelt zu sehen. Vielleicht wird Deine zukünftige Frau bei alledem das einzige Opfer sein. Aber ich kenne sie nicht, ich kann nicht an sie denken, will sie mir nicht vorstellen, und es ist wahrscheinlich, daß ich sie nicht werde lieben können — nein, lieben werde ich sie niemals.

Du sagst, Du würdest meiner im Leben noch bedürfen. Ich glaube es gern, mein Kind. Nicht gleich vermutlich, während der kommenden Monate nicht, wo alles neu für Dich sein und die Illusion in Dir auslösen wird, deren man selbst in Deinem Alter noch bedarf, daß man stärker, kundiger wiedergeboren sei, in einer Ära frohaufsprühenden Wohlergehens. Aber später einmal, wann, vermag ich nicht zu sagen — einmal, wenn Du dazu gekommen sein wirst, Du zu sein, ohne die anderen, Du ganz allein, Du, auf Dich selbst gestellt, — doch, sicherlich, dann wird die Zeit da sein, wo Du meiner bedarfst.

Vor allem wirst Du Sehnsucht haben nach dem Früher, weil es die Jugend bedeutet, denn selbst in großer Jugend gibt es eine kurze Zeit noch größerer Jugend, Jugend, die unwiederbringlich verloren ist, und die will man wiederhaben, man will sie nicht missen. Im Geist unternimmt man Reisen, ruft alle Kräfte der Erinnerung und des Herzens zur Hilfe auf, um sich wieder in jener süß vergangenen Epoche ansiedeln zu können, die durch keinen Schatten und keinen Zufall mehr getrübt werden kann, und die

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/137

nun regungslos, lockend und vollendet sich darbietet wie ein wohlgelungenes Bildnis.

Und dann vor allem, mein Kind, wer könnte sonst Dich trösten? Mag das Leben auch noch so mild mit Dir umgehen, es wird Dir doch nicht schreckensvolle Stunden ersparen, da Du ohne Gefährten, ohne Hilfe, ohne Widerhall jäh das Unerbittliche erleben wirst, so plötzlich neu, wie der erste Mensch den ersten Tod erlebte. Dann wirst Du auf das Schicksal, die Geschehnisse, den Horizont um Dich verstörten Auges starren, mit schaudernder Seele, zur Flucht bereit. Wohin sollst Du dann gehen, mein Kind? Aus dem Schmerz gibt es keinen Zufluchtsort, darin eben besteht der Schmerz. In den engen Umkreis seines Verderbens ist man gebannt von einem unsichtbaren Henker, der einen zwingt, das Unannehmbare zu sehen und anzublicken, und der keinen Zweifel darüber läßt, daß es keine Rettung mehr gibt.

In dieser Stunde wirst Du zutiefst wissen, daß es mich gibt, und aus Schreck und Schmerz wirst Du nach mir rufen, ohne irgendwelche Freude, denn das Unglück erfüllt unsere beiden Augen ganz, unsere Ohren, unsere Stimme, läßt nichts frei, hat keinen Raum für andere Gedanken. — Nur das Gefühl wirst Du haben, daß ich Dich trösten kann. Es gibt ja keinen Grund, um das Wesen, das einen trösten soll, auch bereits zu lieben, denn die Tröstung ist eine Hilfe, nach der man verlangt in der schlimmsten Stunde des Leidens, die man fordert wie eine Arznei, die durch ihre Labung mit Teil hat an der Qual, derentwegen sie gerufen wurde, und die also bis zu einem gewissen Grade tückischer Mitschuldiger des

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/138

Unglücks ist. Doch Trost tut einem not, ach, Trost tut einem not, und diese Not ist ein gewaltiger Trieb — der einzige, der neben dem großen Schmerz bestehen bleibt.

Nicht war, Du zürnst mir nicht wegen dieser traurigen prophetischen Träumerei, die mich zur Stunde überkommt, und die mir zu begreifen hilft, daß ich von Dir auf völlig ungewisse Zeit getrennt sein werde? Nicht wahr, Du verstehst, daß ich dem Gedanken an die Vergangenheit eine Vision der Zukunft gegenüberstellen muß, um nicht in der Gegenwart zu verharren, in der ich mich aus dem Leben verjagt fühle, ohne irgendeinen Winkel in der Welt zu wissen, der mich aufnehmen könnte?

Ja, Du wirst noch einmal in meinen Armen ruhen, Kind, wie ehemals, wie in diesen glücklichen Tagen, die kaum zur Neige gehen, — wie gestern noch! Deine Lider werden pulsend geschlossen sein, von jenem sanften Licht durchflossen, das aus dem Blick zu sickern scheint und sie in goldene Feuchte taucht. Ich werde schweigen, die Lippen an Deiner Schläfe, die wie Ambrafleisch der spanischen Melone ist. Meine Hand wird friedlich Deine stille Hand umfassen, mit der Feierlichkeit eines stummen Bündnisses, — ja, feierlich anzuschauen wie die Schriften, die kostbare Sigel tragen und die Verträge eines Volkes mit einem anderen Volke bergen. — Ich werde meine ganze Seele und meine Weisheit und meine rasche Einfühlung und meine Geduld daransetzen, Dich zu trösten, und werde anfangs vor Dir sein, als wäre ich nicht, nur wie irgendeine Gestalt, die die Leere verdeckt und den Tod verwehrt. Viele un-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/139

fruchtbare Tage werden kommen, viele unnütze Tage, dürre Einöden und hauchstille Wüsten und Bitternis für Dich und mich und ungehemmte Gereiztheit von Dir gegen mich, und mein immer an derselben Stelle verletztes Herz wird sich wund zusammenziehen wie zu lange von einem Finger betastete Frucht. Und nach all diesem erst vermag ganz langsam das Glück wiederzukehren, ein klein wenig Glück, noch ein klein wenig Glück für mich vor der Stunde des Todes . . .

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/140

DAS BESSERE TEIL

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/141

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/142

FAST FÜNF JAHRE LANG HATTEN SIE ALLE drei in der tiefen Freundschaft einer nach und nach gemeinsam erworbenen Ähnlichkeit, einer ungezwungenen Heimlichkeit und eines oft natürlichen Vertrauens gelebt. Da man ihn jung verheiratet hatte, war der Gatte durchaus frei von den zärtlich warmen Gefühlen, die in der Brautzeit und im Beginn seiner Ehe vielleicht ihn bewegt hatten. Er war endgültig davon losgelöst auf eine liebenswürdige und herzliche Art, die doch freundschaftliches Interesse, gelegentliche Aufmerksamkeiten und vielleicht auch seltene gewissenhafte Umarmungen fortbestehen ließ. Ein Boot, das wenige Meter vom Landungsplatz verankert liegt und sich mit dem Ufer zu einer friedlichen Gruppe verbindet, kann ein Bild von einer Ehe geben, die in Beständigkeit verharrt, ohne auf Liebe gegründet zu sein. Die Gattin, von der glänzenden Stellung ihres Gefährten im öffentlichen Leben in einem stetigen Zustand von Stolz und Dienstbarkeit erhalten, ohne sich in ihrer betont liebevollen Voreingenommenheit darüber klar zu werden, lebte in der Erinnerung an die italienischen Seen, an das unterbrochene Festmahl des Glückes, zu dem sie kurz nur geladen. Die Anhänglichkeit an ihre Eltern wurde vertieft durch das unklare Gefühl von Enttäuschung, ihnen verheimlicht. Überströmt von deren glücklichen und stolzen Tränen war sie am Tage ihrer Hochzeit aus der Umarmung elterlicher Eitelkeit zu der beschützerischen, dann nachlässig kühlen Liebkosung des Gatten hinübergeglitten, dieses kaum gekannten Gastgebers. Durch natürliche Klugheit dem Leben, schwierigen Umständen, wechselnden und mißlichen

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/143

Lagen gewachsen, verblieb sie, voll stillen Geheimnisses, eine getreue Liebende, verzückt von den ersten Abenden, glücklicher Dauer entfremdet, gebrochen in ihrem frohen Schwung und zu stolz, um ihre Kümmernisse und Überraschung einem anderen Herzen bloßzulegen als ihrem eigenen, das, Spiegel ihres Geistes, nur das Bild ihres romantischen Fühlens und ihrer Enttäuschung wiedergab.

Eine Geliebte, die im verborgenen das trennende Prinzip dieses fälschlich geeinten Paares gewesen, war ihm zur Bindung geworden, brachte Annäherung und unerläßliche Festigkeit zuwege. Sie liebte, wie Frauen lieben, die sich erwählt und vorgezogen wissen, verwegen, weise, mutig, maßvoll, voll höchsten Anspruches, steter Opferbereitschaft. Die Stärke der Geliebten beruht in der Schwäche, in der Geringfügigkeit, in der Unsicherheit des von ihr eroberten, des ihr zufallenden Teiles. Sie lernt alles durch Inbrunst und durch Furcht. Zur List verdammt, um auf bröckelndem, räumlich engem, ihr durch keinerlei Gesetz gesichertem Boden den Bau ihrer verräterischen und erhabenen Hoffnung aufzuschichten, trägt sie mit Vogelklugheit die zartesten, festesten und unzerstörbarsten Stoffe zusammen.

Wie der seltsam wachsende Embryo macht sie seelisch von neuem alle Zustände durch, die ihre Ahnen der Urzeit durchlebten, die wilden Vorfahren, welchen der Instinkt in mörderischen Wäldern Gesetze der Vorsicht, Geschicklichkeit und Schlauheit lehrte zum Schutz der Nahrungs- und Liebestriebe.

Unterwiesen in der Schule barbarischer Notwendig-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/144

keit, ward dieser Geliebten das Wenige an himmlischer Freude, das zu erringen und festzuhalten möglich ist, durch unablässige, wohldurchdachte Mühe und durch einen Herzenszwang oft bitterer als der Tod. Dies alles nannte sie ihr Glück, kein anderes Wort vermochte sie zu finden als eben dieses zur genauen Bezeichnung jenes schrecklichen täglichen Kampfes, der kurzen Augenblick der Seligkeit ermöglichte. Sie wachte über diesem Glück, wie keine Mutter je ihr lachendes, dann gefährdetes, erkranktes Kind betreute. Sie sah sich handeln, staunend über ihre eigenen Kräfte, sich selber dankbar, schweigend, berechnend, märtyrerhaft und triumphierend, betroffen über das, was eine Frau für sich und gegen sich gewinnt im Namen des Mannes, den sie liebt. Alles von ihm begehrend und zu allen Stunden, jedesmal wieder überrascht von der Fülle seines Blickes, berauscht von seinem Aroma, hungernd nach seiner Stimme, immer neu überdenkend alle sie einenden Erinnerungen an Kraft und Schwäche, löste sie sich doch täglich leichthin von ihm ohne sichtliche Anstrengung, im Gesichtskreis der freundlich ahnungslosen Gattin. Wo auch immer sich die Drei zusammenfanden, unfehlbar verließ sie am Ende das Paar, ihn und sie, und jene verblieben in der kühlsicheren Intimität, von der sie nichts mehr wußte, und der nachzuspüren sie sich selbst verbot.

Seit den fünf Jahren der Dauer ihrer zerbrechlich zarten Beziehung zu dritt fühlte sie voraus, daß sie eines Tages unertragbare Bitternis erfahren würde, und daß sie ihr widerfahren würde durch diese ungeliebte, ständig betrogene, dem Klima der Falsch-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/145

heit einbeheimatete Frau, deren Leben allein jedoch alle Rechte in sich sammelte und hielt, die vergebens und in ruhiger Unbewußtheit die beiden Liebenden ihr abstritten.

Dies seltsame Vorgefühl, das heißliebenden Frauen eignet, machte sie vorsichtig in ihren Äußerungen, selbst während wollüstiger und geheimer Begegnungen. In diesen Augenblicken schien es, als habe sie das Gelübde des Schweigens abgelegt, gerade, wenn in ihrem Innern brennende Fragen aufflackerten. Sie erblickte dann, wie in ferne Weiten starrend, anfangs umnebelte, dann genau umrissene, grauenerregende Bilder. Und mit aufeinandergepreßten Lippen, geschlossenen Augen, in düsterem wildentfesselten Rasen warf sie sich in ihre stumme Glut, aus der die singende Unschuld der Stimme nicht mehr erklang. Sie ward wie jene stürmischen Quellen, die plötzlich dem Tageslicht, dem Himmel, den Spiegelungen, dem freien Wiesengelände entsagen, um sich unter die Erde und das Gestrüpp einzusenken und untergangstrunken zu weinen in unermeßbaren Finsternissen.

Es wäre ihr leicht gewesen, in diesen Stunden ihrem Geliebten mit einigem Geschick Geständnisse zu entlocken, doch gestattete sie sich dies nicht. Ach, sie wollte ja gar kein Wissen! Nur nicht wissen, sich solang als möglich schützen vor Leiden, nichts sich vorstellen wollen von jenen Liebesbezeigungen, die mit Notwendigkeit sich ähneln, selbst wenn die Seele ihnen entfremdet ist! Denn das Wesen verschwendet seine nämlichen Gaben, die ihm zugehören, so, wie dem Jasmin eben nur Jasminduft entströmt. Und

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/146

während sie an das ewig um den gleichen friedlichen Mann geängstete Herz zweier Frauen dachte, erinnerte sie sich des zutiefst wahren antiken Spruches: „Pallas Athene bevorzugt in allem die männliche Rasse."

Wie sie ihren Mut in dieser nie versagenden Beherrschtheit bewunderte! — Kraft der Frauen, nebelhafte Schwäche des Männerherzens, unfehlbares Richtgefühl der mit so zarter Körperlichkeit Behafteten, gänzliche Hingabe des Vielvermögenden, welcher der Sirenenstimme erliegt, das Haupt neigt, lauscht und alle Initiative ihnen überläßt, erschöpfende, notwendige Überlegenheit des weiblichen Geistes, unzweifelhaft seid ihr der ewige Ausgleich der Seele für die eine schöpferische Minute, da die Frauen ihr Herz unter ein anderes Herz schmiegen, sich dem unverdienten Joch beugen, ihre plötzliche, tiefe, ererbte Bedürftigkeit gestehen und hinauschreien und nahe ihrem Antlitz das sieghafte Stammeln dessen vernehmen, der die einzige Gnade gewährt, über die er allein verfügt und damit sie in ihrer wild ausbrechenden Agonie errettet vom unnennbaren Sterben der Wollust.

Eines Tages, als das Ehepaar verreist war zu kurzem Aufenthalt bei den Eltern der Frau, wurde der Mann plötzlich krank, schwer krank, und in dem hastig heimlich gekritzelten Schreiben, das er der Freundin nur unter Schwierigkeiten zukommen lassen konnte, bat er sie liebevoll, sich nicht zu beunruhigen, jederart seinem gefährlichen Zustand erforderliche, kundige Pflege stände ihm zu Gebot.

Die kurzen, ungeschickten und gequälten Zeilen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/147

zeugten von beunruhigter und unfroher Verlegenheit des Mannes, dem die ausgeklügelte Doppelzüngigkeit mit ihren unvorhersehbaren Folgen immer widersteht. Es wurde ihr klar, daß er, um ihr Nachricht zu geben, eine Anstrengung gemacht hatte, die er sich hoch anrechnete. Sie war sich wohl bewußt, daß jedesmal, wenn ein Mann sich selbst etwas verdankt, für den Augenblick die naive und bequeme Achtung sich abschwächt, die er der weiblichen List entgegenbringt, zur Stunde, da er ihre Vorteile genießt.

So blieb ihr von dem zutiefst gekannten Wesen, das ihre Arme umschlungen gehalten im abgleitenden keuchenden Versuch, es gänzlich zu umfassen, nichts als ein dünnes Blatt Papier, müde, ungern, ruheheischend beschrieben!

Sie empfing diesen Brief, als sie besonnt in ihrem hübschen Garten saß. Es war ein Tag im Früh-Mai. Endlich entfaltete sich der Frühling nach langen Mühen und vergeblichen Versuchen, sich durchzusetzen, leicht und siegessicher. Zwischen Baumgeäst, an dem zarte Blätter flatterten, ließ der Himmel seine Götterwege, die bisher verwölkt oder fahl sich zeigten, aufschimmern, azurbestaubte Alleen. Der Blick irrte unsicher auf luftigem Pfade wie eines Trunkenen Gang. Die Obstbäume auf den Rasengründen der Fruchtgärten trugen anmutige Sträuße unschuldvoller Blüten, boten sie als leichte Gabe den Weiten. In Gebüschen saftig dunklen Grüns flammte die schmückende Rhododendronblüte gleich weißsamtener Ananas. Die Vögel, die unermüdlich über den Glasglanz des Himmels flogen, mit keinem anderen Ziel als ihrer eigenen Lust, schienen in

Ferne sich zu stürzen durch heimlichen Spalt im Azur. Von allem Laub der Bäume und Gesträuche — jung, feucht und harzreich — hob sich verhaltener und gleichsam vergeistigter Geruch, der die Luft aromatisch durchflutete in unablässiger Vertraulichkeit. Freudig betroffen blickten die Menschen, staunend, als hätte ein sanfter Pfeil ihr Herz gerührt, betrachteten dies Erblühen und versanken in Träumerei, überwunden von heimlichen Worten, und fanden plötzlich die süß-tierhafte Heimat des zutiefst gerechtfertigten Glückes wieder. Es war, als spräche es zur Seele unschuldvoll, segnend, liebeströmend: „Arme Seele, wie stolz und eigenmächtig du auch warst während der Dauer böser Jahreszeit, wenn Kälte, zersetzendem Regen, feindlichen Stürmen zum Trotz du in der Liebe und ihrer sinnreichen Verzückung Tröstung suchtest und fandest, wenn du dir selbst für dich und den Körper Erlaubnis erteiltest zu verbotener Lust, so war ich nicht im Einvernehmen mit dir, erst jetzt rufe ich dich auf zu naturgewollten höchsten Freuden. Und ich bin mit dir im Einklang, ich lade dich zu dem Fest der Natur, dem himmlischen und inbrünstigen, dem alles gestattet ist; mein Glückwunsch ist ein Befehl; ich breite einen Fittich von Laub über die unermeßliche Reinheit fruchtbarer Wollust — wenn meine Morgenfrühen glitzernd und melodisch sind wie das Lied einer silbernen Flöte, wenn die Abendhimmel sanftfeuchtes Blau gleich holder Qual hinrieseln lassen über die Welt, und wenn die Düfte blühender Beete wie vanillegetränkter Weihrauch in stummzitternder Hitze aufsteigen. . . .“

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/149

Im liebesdurchflüsterten Garten saß also die vom geliebten Manne getrennte Frau und hielt in ihren Händen den kurzen Brief, der ihr die Krankheit dessen bekannt gab, dem ihr eigenes Leben tiefpulsender verbunden war als ihr selbst.

Als Allererstes fühlte sie die jähe Regung des planenden Verstandes, der bereit ist voll Hingabe und Genauigkeit dem gebieterischen Gefühl zu dienen. Sie sah sich im Geist, wie sie noch am gleichen Abend nach der in einem blühenden Tal eingebetteten Wohnstatt aufbrach. Sie stellte sich greifbar wirklich vor, wie sie dort anlangte, ihr Eindringen in die schmachtende Atmosphäre des Krankenzimmers, aus dem alsobald die unsichtbar lastenden, schadenbringenden Geister entwichen. Sie hörte schon das Geräusch ihrer eigenen Schritte, den Laut ihrer Stimme, vergegenwärtigte sich die ganze Wirkung ihrer heilsamen Lebendigkeit, durchkostete grenzenloses Vertrauen zu sich selbst und zu sich allein, das denen zusteht, die mit der Frömmigkeit, dem Heroismus, der zynischen Demut der Leidenschaft lieben. Die beleidigende und beruhigende Munterkeit, mit der sie der schlau-heimlich vertriebenen Gattin entgegentreten wollte, erschien ihr wie geschwisterlich hochgemute Freigebigkeit, für die ihr die andere, gleich ihr liebende Frau immerdar Dank wissen würde.

Als sie jedoch in der Vorstellung aufs Vollendetste die Abreise, die Ankunft erwogen hatte, wurde ihr mit einem Schlage klar, daß ihre wohlbedachten Pläne nie verwirklicht werden könnten. Gegenwart und Zukunft verschlossen die Pforten vor ihr. Ihre hellsehende Vernichtung war ebenso deutlich und

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/150

gewiß, wie es das rasche Aufquellen ihrer ersten Regung gewesen. Sie brach zusammen unter maßloser Trauer, und ganz verlassen, bar der Möglichkeit, sich irgendeinem Wesen anzuvertrauen, klagend zu eröffnen, gezwungen, ihren Schmerz zurückzudämmen, begriff sie jählings mit entsetzlicher Ruhe — denn Klugheit und Empörung einten sich alsogleich in ihrer Seele und brachten eine untrügliche Vision hervor — die unermeßliche Niederlage jeder Liebe. Es wunderte sie, einen derartigen Zusammenbruch all ihrer Wünsche überleben zu können. Ganz plötzlich und mit einer überwältigenden Deutlichkeit, vor der nichts sie rettete, mußte sie feststellen, daß das unbedingte Verlangen, die wilden und sanften Mittel, die ihr zum Erreichen des Begehrten immer zu Gebote gestanden hatten, diesmal versagen müßten. — Der Überschwang ihres listenreichen Mutes, stets aufschwirrend wie flugsicheres Volk von Tauben, deren jede einen Teil des Äthers durchmißt und sieghaftes Ziel erreicht. Horizonte erobernd, dieser göttliche Mut, der das Schicksal besiegt hatte, lag jetzt gebrochen und nutzlos ihr zu Füßen. Was waren nun ihre wunderbaren Kräfte wert, die Fähigkeit, die sie sich immer zugetraut, mit einem einzigen Flügelschlag die fernste Strecke zu durcheilen, wenn ihr eigenwilliger, erzengelgleicher Flug an einer luftigen Mauer zerschellte, an einem fernen, harten Frauenantlitz, an dem, was sie einstmals das Nichts genannt hatte?

Und sie dachte an das Paar, zur Stunde vereint durch den Frieden, das Fieber, die Ermattung, die Beschwerde und die Heiterkeit der Krankheit.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/151

Krankheitstage, reich an Gegensätzen, da sanfte Hinfälligkeit auf Stunden anspruchsvoller Gereiztheit folgt, da Schweigen als Wohltat wirkt, der Trank wie ein bisher unbekanntes Labsal, und der Schlaf wie ein Vorgeschmack des Paradieses! Tage voll wechselnder Stimmungen, nebelhafter, unbeständiger Gedanken, kindlicher Wünsche und kindlichen Gehorsams, die das ermattete Wesen dahin bringen, nur an das eigene Heil noch zu denken!

Sie war besessen von der Vorstellung dieser seit so vielen Jahren vertrauten Gattin, die ihr auf einmal verwandelt und wichtig sich zeigte in ihrer gesetzmäßigen Würde. Sie sah sie tätig, nützlich, und ihn dazu, der an ihrer Seite genas.

Wie übrigens waren für die beiden Gatten die langen Jahre ihres gemeinsamen Lebens vergangen? Hatte er sie geliebt in jener geheimnisvollen und nie eingestandenen Verbundenheit des Mannes mit dem Weibe? Was für Geschehnisse waren der Lauheit ihres stetigen und mühsamen Einvernehmens vorausgegangen?

Die instinktive, tatsächliche Scheu, die Gatte und Gattin vor einander haben mußten, in dem Bedürfnis, ein schwankendes Gleichgewicht herzustellen, zu hüten und zu erhalten, hatte sie zweifellos von der Leidenschaft ferngehalten, von zerstörerischer Hingabe, rückhaltlosen Geständnissen, zärtlichen und verziehenen Schamlosigkeiten, von all dem, das ganz und für immer ein Wesen einem anderen Wesen ausliefert. Gelegentlich wohl verliebt in sie, oder in jenen Augenblicken, da jeder Mann zärtlichen Erregungen anheimfällt nahe einer Frau, hatte er da nicht gefürchtet,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/152

er ebenso wie sie, durch Hingabe an die Zärtlichkeit dem anderen einen Vorteil einzuräumen, ihm beim Gewinn- und Verlustspiel einen Punkt vorzugeben, eine Eitelkeit, ein Übergewicht aufkommen zu lassen, das sich später in den unzerlegbaren Regionen des täglichen Lebens auswirken mußte, wo jeder klug danach trachtet, auf sich zu beharren, sich gegen den geistigen Mord zu verteidigen, den der andere schon durch sein Dasein und Atmen, durch jede Lebensregung begeht? Verbündete waren sie in der Notwendigkeit, das nahe Zusammensein erträglich zu gestalten — Feinde in der Notwendigkeit, die Beschwerde gemeinsamen Lebens sich zu erleichtern, und so waren sie, ohne sich darüber klar zu werden, zwei kundige, vorsichtige und stets wachsame Ringer. Aus ihm aber war nun plötzlich ein krankes Geschöpf geworden, dessen man sich bemächtigt, und das keine andere eigene Willensregung mehr äußert als nur nach Ruhe, Dienstbarkeit, Pflege, Befreiung von jeder Entscheidung. Und hatte er nicht außerdem immer schon in jenem ungeschickten Trieb nach Redlichkeit, der dennoch für die Ehrenhaftigkeit des männlichen Herzens maßgebend ist, versucht, so weit wie möglich und ungeachtet seiner Neigung, jeder gleichen Anteil zuzumessen?

Was redeten sie wohl jetzt, sie und er, in dieser Stunde, in jenem Haus, in jenem Zimmer, in dem der geliebte Körper litt, der in seiner schwachen Menschlichkeit, so dachte die Liebende, dennoch die Welt ihr erfüllt hatte? Ja, für sie allein hatte er sich während fünf Jahren von der Erde, auf der seine Füße ruhten, zu den Sternen erhoben, zu denen sein

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/153

Blick schweifte. Sie hatte über alle Kontinente, über alle Meere ihn gebreitet, sich aus ihm die einzige ihr fühlbare Geographie erschaffen. Und jetzt stellte sie sich diesen hingestreckten Leib vor, die fieberische Hand matt auf der Bettdecke ruhend — diese ihr so wohlbekannte Hand, von ihr heftiger begehrt und tiefer genossen als die tägliche Mahlzeit von hungertollem, naschhaften Kinde. Sie sah diese berauschende Hand vor sich und am Gelenk die starkmaschige Goldkette, die es eng umschloß. Dieser kräftige Armreif von mattem Glanz, bar jeder Kleinlichkeit, wie hatte er ihre ungestüme, träumerische Einbildungskraft stets erregt, wenn sie an dem hüllenlosen Leibe diese rauhe, aber kostbare Fessel gewahrte, die ihn in menschlichen Verein schloß, ihn durch kunstreiches Werk der Zivilisation verband. Dieses Geschmeide war ihr in den Stunden ihres fleischlichen Überschwanges jedesmal wieder so überraschend erschienen wie etwa in wildverwachsenen, stummen, undurchdringlichen Wäldern ein blinkender Diamant am Halse eines Rehes.

Liebe der Sterblichen, Rätsel ohnegleichen, Geheimnis des Fleisches, tiefer und unaussprechbarer noch als das lange mütterliche Fruchtreifen, in dem alles verschleiert, unbewußt und auferlegt ist, während hier alles Wunschtrieb ist, Wille und Zustimmung, wer vermöchte genugsam deine gefahrverachtende Kühnheit, deinen Abscheu vor der Mittelmäßigkeit und vor eintönigen Tagen zu rühmen?

Tiefstes Erkennen eines Wesens durch das andere Wesen, freigebige Gegenseitigkeit, von Dankbarkeit angespornt, gleichwertige Gaben, die einander zu

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/154

überbieten suchen, Austausch, eifersüchtig darauf bedacht, sich großmütig zu erweisen, ihr seid die große Huldigung der Seele für den Leib, wenn die Vernunft, beladen mit Bruchstücken von Wissen, die das All ihr zugeführt, sich nicht daran genügen läßt, die Last seiner unendlichen Ahnungen in Wüsten zu schleppen, sondern sie auf ein einziges Wesen überträgt und in diesem das fleischgewordene Zeichen der Ewigkeit verehrt!

Und die vom Glück Verlassene sah vor sich, was diese langen Jahre der Leidenschaft und Hingabe gewesen waren: fünf Jahre, während denen sie zugunsten eines anderen und um ihn zu beschenken, die gesamten Kräfte mit Beschlag belegt hatte, die das Leben in ihrer Gestalt kreisen lassen und nach allen Richtungen ergießen wollte. Sie hatte um dieses Wesen die Ranken ihrer Phantasie gewunden, so dicht, daß sie unterm Himmelsbogen allein ihn noch sah, der Erde verwachsen, für die Augen der Sterne geringer als das dünne Stämmchen des Spindelbaumes, doch für sie sinnreicher, befriedigender Abriß aller Wahrheit, allen Geheimnisses, Ausgleich für die Ungerechtigkeit der Natur und ihrer verwirrenden Rätsel.

Wie hatte sich ehemals in einem kurzen Augenblick diese wunderbare Verwandlung vollzogen? Sie waren sich begegnet durch die einfache und bestimmte Fügung, der alles entstammt. Nach mehreren Monaten von Zuneigung, von warmem Verstehen, denen ein ständiges Schwindelgefühl Zauber gab, hatte sie langsam auf die anhaltenden dringenden Bitten des Freundes hin all dem entsagt, was sie

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/155

in der Offenheit ihres Wesens Scheu nannte, Scham, Schamlosigkeit, Unschicklichkeit der Freundschaft . . .

War sie ihm in unablässiger Treue ergeben gewesen? Gewiß, und von ganzem Herzen, mit immer geängsteter Liebe, die tagtäglich noch sich zu vervollkommnen bemühte. Wohl hatte sie auf ihren Wegen alle Liebeszeichen entziffert, eingesammelt und gesegnet: den raschen und tiefen Blick der Männer, ihr stummes oder beredtes Lob, sich eröffnende Möglichkeiten romantischer Verstrickung und das gewaltige Rauschen des Glückes, wie es das Geständnis jeglichen Begehrens im Ohre erklingen läßt — unklare Gebote der Triebe, musikalischer Wirbelsturm, der tausend Frühlingssamen durch die Lüfte trägt, wie auch die göttlichen Gesänge des Hesiod es tun! Und welches Frauenherz, wandte die Frau auch das Haupt und verhüllte sich mit dem Schleier, das nicht voll Stolz und trunkener Beklemmung den Bitten, Beschwörungen und Klagen des Stärkeren lauschte!

Aber alle diese geheimen Regungen, die Würze des Lebens sind, hatte sie einzig auf ihn übertragen, gerührt vom Gedanken, daß er in berechtigter Eitelkeit nicht wußte, wie sehr sie begehrt wurde. So reichem Lieben hatte er nichts zuzubringen als sich selbst, so wie er war, ohne Versuch sich zu verändern oder zu verbessern. Indessen hatte sie ihm nicht erlaubt, nur er selbst zu bleiben, denn in der Macht dessen, der geliebt wird, steht es nicht, zu hindern, daß sein Bild ergriffen, entwendet, seinen eigenen Neigungen und Gewohnheiten entrissen, verwandelt

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/156

und umgeformt wird von dem Herzen, das ihn liebt und dadurch ihn erweitert und bereichert. In Erinnerung aller Bilder, die zu dieser Stunde sie verfolgten, redete sie mit leiser Stimme vor sich hin in ihrer Einsamkeit, wandte sich also dem Ersehnten zu und sprach:

„Wie häuslich du auch warst, Geliebter, verdüstert und zuweilen angsterfüllt, in engen Kreis deiner Begier gebannt, wer hat wohl unermüdlicher die Welt durchwandert als du, heiliges Samenkorn, den Winden überliefert von meiner schweifend-wilden Seele? Ich habe dich an allen Orten ausgestreut, wohin mein Geist sich schwang und ohne daß du's wußtest — vielleicht erfuhrst du es am Schluchzen der Lust, das dir den leichten Schaum meiner grundlosen Ozeane zugespielt. — Ich wandelte dich zum romantischen Wanderer, durstend, gesättigt von Höhe. Beim Klang aller Musik, wenn mein Gesicht, mein Herz, dem Entzücken der Töne erliegend, sich die tausend Seelen entschlüpfen ließ, die sonst des Alltags Monotonie zurückdämmt, begründete ich dich, verfaßte ich dich — wie ein herrscherisches und heroisches Abenteuer, wie ein blühendes Kaiserreich.

Und unklar liebtest du mich um so großer Liebe willen. Du kanntest deinen Reichtum, der von dir nicht kam. Der Festigkeit deines scharfumgrenzten Wesens zum Trotz genossest du dieser Unermeßlichkeit, überließest mir jedoch ihre Pflege, Verantwortung, alle Sorge um ihr Wohlergehen. Du liefertest mir gänzlich deine geheimen Kräfte aus unter dem Himmel und zwischen den Menschen. Du warst einverstanden mit dieser deiner Bereicherung, die du

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/157

selbst nicht hättest zuwege bringen können und die dich deinen schwierigen Aufgaben abspenstig gemacht hätte. Noch mehr, zuletzt warst du vertrauensvoll beheimatet in jenem weiten Raum, in jener Fülle, die ich dir zugemessen, von der du nicht weiter Kenntnis nahmst, doch in der dein beherrschter Stolz sich ausstreckte mit einem Anflug von Gewöhnung. Du nahmst Besitz von jenem Königreich, das eine große Liebe immer ist, ohne deswegen dich veredeln oder dich seiner würdiger erzeigen zu wollen, koste es auch nur ein wenig Mühe . . .“

Der Mann bringt das Gefüge seines Lebens niemals zum Opfer, er hält sich daran und schreitet es ständig und engherzig ab mit instinktiver Hartnäckigkeit, wie eine Brücke, die seine Klugheit über den Abgrund geschwungen hätte. Der Frau immer verbunden, sei es durch Ehe oder freie Liebe, bleibt er eingedenk, daß seine geheime Aufgabe ist, den vorgemerkten Weg zu ziehen, und daß einzig die Trabantinnen die Gabe der Erneuerung besitzen. Nur ihnen ist es möglich hinzusterben, neu zu erstehen, abzubrechen, wieder zu erschaffen, allerorts hinzupflanzen in jedem Augenblick ihr wandernd Wesen, das alsogleich einwurzelt und Früchte trägt. Der Mann setzt seinen Weg fort, pilgert in der Richtung, die er einmal eingeschlagen. Ist er gezwungen, einzuhalten, zu wählen, sucht er nicht Freude und nicht einmal Fülle, sondern Sicherheit. Nur sie ist seinem Leben nötig. Leidet er über seine Kräfte und über erträgliche Zeit hinaus, so schwindet das ihm Qual schaffende Bild und löscht aus. Der Leidenschaft zum Trotz beruhigt er sich. Die große Tröstung

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/158

des Mannes ist, ausruhen zu können, während der Frauen Tröstung einzig darin besteht, handelnde Kraft zu sein, Beweglichkeit selbst in Beharrung, stürmisch strömender Tanz der Flüsse, die abenteuerschwanger sind bis in ihren gebändigten regelmäßigen Wandel. Danach ist ihnen nichts mehr vorstellbar als nur noch die Befriedigung des Todes.

Sobald der Liebenden klar geworden war, daß sie ihren kranken Gefährten nicht aufsuchen konnte, daß sie zum Entsagen verurteilt sei, ward sie durchdrungen von der Vision absoluten Schmerzes. Sie ward sich bewußt, daß sie mehrmals während der Dauer ihrer langen Verbindung sich vom Freunde gelöst wähnte oder zum wenigsten erkaltet ihm gegenüber, und immer hatte es sich als Täuschung erwiesen. Zuzeiten war sie sich befreit vorgekommen, weil er ihr nahe war, erreichbar und getreu, und weil Erfüllung der Ermüdung manchmal ähnelt und Zerstreuung und Fröhlichkeit ermöglicht — ein Gefühl, das die Frauen mit leichter Verwirrung erleben, denn es mangelt ihnen hier an Vollkommenheit. Sie begreifen die Möglichkeit der Freiheit und sehen verschiedene Wege sich auftun, hürdenlos und unbegrenzt. Aber diese Zeiten des Abschweifens waren stets nur kurz, ihr Herz sank zurück in die tiefste Neigung, die eine Frau für einen Mann nur irgend empfinden kann, gemischt aus Leidenschaft und Eitelkeit, Hingebung und geheimer Verachtung . . .

Die Tage verstrichen und brachten der einsam sich Grämenden keine Erleichterung. Daß ihr Freund wohlversorgt sei und außer aller Gefahr, darüber konnte sie beruhigt sein. Einige Zeilen, die er von

Zeit zu Zeit ihr zukommen ließ, hatten sie davon unterrichtet, aber sie empfand ihm gegenüber jetzt die grausame Wahrheit jenes spanischen Liebesschreis: „Dein Lieben ist mir teurer als dein Leben.“ Ach, wenn er doch gestorben wäre, und bei dieser Nachricht wäre auch sie gestorben, auf der Stelle, wie getroffen von unfehlbarem Dolchstoß! Darin hätte ihre Liebe ein Ende gesehen, das ihr immer schon wünschenswert erschienen war. Aber sie lebten getrennt jetzt, er und sie, und er, der immer Überwachte, wagte nicht, ihr von neuem Zusammentreffen zu reden. So waren zwei Monate hingegangen, harte Prüfung für die spärliche Geduld, die leidenschaftliche Phantasie und unversiegbare Glut dieses erregten Herzens, dessen Zärtlichkeit sich erschöpfte — Zärtlichkeit, die das vergänglichste Element der Leidenschaft ist und nur zu leben vermag in der Gewißheit der Neigung und der Freude.

Und dann hatte ihr weiser Geist unablässig mit unbestechlichem Blick die genauen und harten Tatsachen der Lage betrachtet, deutlich wie ein zu viel angestarrtes Bild, das man aus dem Gedächtnis im Dunkeln wiederzeichnen könnte. Von nun an kannte sie die Niederlage aller Kraft, aller Willensmächte. Das Schicksal benützt die Schwäche des Mannes, um die unbeirrbare Anhänglichkeit der Frau zu besiegen. An der Schwäche stößt man sich tödlicher wund als an einer unerbittlichen Mauer. Liebte sie diesen vernünftigen, klugen, geduldigen Mann weniger, der seinerseits der Zukunft so sicher war? Gewiß, sie liebte ihn weniger. Daß er nicht fähig gewesen, wessen sie fähig gewesen wäre — zu allen Listen, Lügen,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/160

Kühnheiten, Aufschwüngen —, dies raubte ihm von seiner Köstlichkeit unter dem Himmel dieser Welt, deren ganze Fülle sie ihm allein zugesprochen! Sicherlich würde sie ihn wieder lieben, schon in der ersten Stunde des Wiedersehens, und beim ersten Wort, das er an sie richtete, würde sie vermutlich bis zum gänzlichen Vergessen und Verzeihen hingerissen werden kraft alten Zaubers. Aber wissen würde sie von nun an, daß diese Zauber gefährdet und unsicher seien. Sie könnte sich nicht mehr um ihr eigenes Los beneiden, wie sie es fünf Jahre hindurch getan. Beseligendes Gefühl erfüllten Lebens, das stolz auf sich ist, glücklich, anderes nicht zu begehren, als was man besitzt, sich aufrecht und mächtig zu fühlen in der Welt! Wie dachte sie über das Schicksal der anderen Frau? Nein, eifersüchtig war sie nicht, sie hätte nicht einen Augenblick ertragen mögen und können, was jener jetzt zufiel, den Besitz des Mannes, der besiegt und unterworfen war aus Zwang, zärtlich aus Angst, Not oder Dankbarkeit. Sie, zum wenigsten, hatte den gekannt, der frei wählte und begehrte. Aber sein Wollen hielt nicht stand in Gefahr, Todeskampf, Sterben. Zu wenig war ihr das. Ohne es selbst noch zu wissen, hatte sie aufgehört, diesen Mann zu lieben.

Worin bestand nun dennoch die unverzeihliche Verfehlung dieses treuen Menschenwesens? Selbst schicksalsgepeinigt, zuviel Pein verursacht zu haben? Die Frauen kennen kein Übermaß des Leides. Für sie ist eine lebendig lange Liebesbeziehung wie durch Eingebung von Anfang an gedoppelt durch eine ständige ungewisse Angst, und an diese haftet sich ein

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/161

unklarer tatbereiter Drang nach Rache. Das ist ihre geheime Verteidigungsmöglichkeit in so großem Kampf! Die enttäuschte Liebende sagte ihrem bescheidenen Los ab. Sie vermied es, sich daran zu erinnern, daß derjenige, der tiefer liebt, keinerlei Rechte hat, daß er nicht Befriedigung, noch Beruhigung, noch Lohn erwarten darf, auch nur für Teile seines Wesens zum Dank für seine unendliche Sorgfalt, Geduld und Ergebenheit. Im Glanz seiner Kraft ist er der Demütige, Geschlagene, Scheue und Abhängige bis zu dem Augenblick, da er seine ermüdete Liebe von dem bis dahin Beschenkten abwendet und ihn den zähneklappernden Finsternissen der Einsamkeit anheimgibt, wo eine strenge Stimme zu ihm sprechen wird: „Du hast das Wunder untergehen lassen, das Außerordentliche klein erachtet, mehr als dein Leben eingebüßt: die Leidenschaft des Wesens, das zu jeder Zeit bereit war, seinen Odem hinzugeben für einen Augenblick deiner Lust . . .“

Was blieb nun diesem Herzen ohne Grenzen, das nie sich, niemals sich bescheiden kann?

Die entzauberte Geliebte malte sich mit gewissenhafter Wahrheitsliebe und ohne Zorn, im Gegenteil, sogar mit einem erschlafften, doch umfassenden Gefühl für Gerechtigkeit und im Wunsch, alte Schuld wieder gutzumachen, das neuerstandene Glück der Gattin aus. Schüchternes und unruhvolles Glück vorerst, solange sie nicht sicher sein konnte, ob sie sich dem Vertrauen und der Seelenruhe des kranken und ersehnten Mannes würde erhalten können, der ihr so günstigerweise nun ausgeliefert war, dessen innerstes Denken sie jedoch nicht zu erfragen wagte, nicht

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/162

einmal heimlich zu ergründen — späterhin beruhigtes und gefestetes Glück, wenn sie endlich nach so langen Jahren unter einem scheinbar wohlwollenden, zustimmenden Blick ihre Stimme, ihre Gebärden, ihre Züge sich entfalten lassen konnte, ihre Neigungen, ihr ganzes Wesen, ohne mit Kleinmut und versteckter Wut der Scheuen nach Kälte oder stummem Vorwurf auszuspähen. Denn wie sehr auch diese Frau mit den edlen Zügen, mit den schön gestreckten Gliedmaßen berechtigt gewesen wäre, sich ihrer Schönheit zu erfreuen, hatte sie sich doch fünf Jahre lang rätselhaft gehemmt gefühlt wegen ihres Äußeren, das nicht glühend und aus tiefster Seele bewundert wurde und ihr seitens des Gatten ständigen geheimen Vorwurf einzutragen schien. Was sie einbüßte durch ihre Ehe, in der sie zu wenig geliebt wurde, war ihr Urteil über die eigene Person, der Zusammenhalt und Mittelpunkt ihres Wesens, jene gute Gewißheit, die gleich einem geistigen Organ dem ganzen Getriebe die unerläßliche Einbildungskraft zuführt. Sie wurde unsicher, war wie eine scheue Taube, die gleichermaßen ihrem Flug und auch dem Taubenschlag mißtraut.

Und in der Tat, was dem Gatten wie der Geliebten wirklich ärgerlich und verdammenswert vorkam seit ihrer Vereinigung, war die eigentliche Essenz dieses schätzenswerten Geschöpfes, ihr Leben, ihr Atem, ihre Tätigkeit, der ihren Gesten notwendige Raum, ihre ihnen gleichgültigen Gedanken, die oftmals geheimgehalten, in hitzig stiller Gereiztheit an die Hautoberfläche drangen. Demütig heißes Erröten, vergeblicher Wink, unwirksamer reizloser Ausbruch, Erröten, das sie ganz und gar in leichten Scharlach

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/163

tauchte bis zu den langen, eitlen und bezwungenen Händen. Verräterische, vom Instinkt beschworene Geständnisse der Physis, die die wohlgesittete, hochmütige Geliebte stets mitleidig übersah mit unaussprechbarem Triumph, denn sie war ihres Inneren sicher, dessen Aufschnellen und Herzenszuckungen, dessen tödliche Tragödie ohne mißlich äußere Kundgebungen unter blasser ruhiger Haut sich abspielten.

Dem Manne war es sogar vielleicht nicht unlieb, seine einförmigen Tage bequem zu verbringen mit einem der Einfachheit und Natürlichkeit wiedergeschenktem Wesen, das zuzeiten, gleich allen anderen Sterblichen, nicht nachdachte, in dessen Adern nicht stürmisch Angriff pulste, Verteidigung, Fragen mit vielfachen Lösungen — alle schon ins Auge gefaßt, im Geist bewegt —, dessen Erscheinung nicht mehr die viel zu vertraute Vorstellung verschütteten Weges auslöste und anmutete wie das umwölkte Wahrzeichen heimlichen Herzeleides.

Was ward aus jener, die den mittelmäßigen Anteil, den die Natur stets bietet, zurückgewiesen? . . .

Hier hört auf, was wir bezüglich dieser leidenschaftlichen Seelen uns erdenken können, die dazu geboren sind, Schmerz und Freude zu verursachen, sie zu erfahren, ihnen dienstbar zu sein, sie unablässig wechselnd auszutauschen. Was wird aus solchen hochgemuten Kreaturen, die nur Gefallen finden und sich Genüge zu tun vermögen an den Gezeiten der Überfülle des Lebens? Ersteht ihnen neues Hoffen, wenn langsames Vergessen sie heilte, beginnen sie neu aufzubauen, zu erraffen, zu verachten, zu verlieren, und

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/164

begeben sie sich bis zu ihrem Ende immer und immer wieder ans Errichten jener Wundergebilde der Seele, die die tiefe und einzige Notwendigkeit veredeln?

In Roms Museen schauen die klaräugigen Besucherinnen staunend die stets sich wiederholende Gruppe des Gottes Pan mit der Jugend; ein Syrinx spielender Faun bindet dort die schüchterne, doch entzückte und schon gewonnene Beute mit unbändigem, mächtigem, wildverheißungsreichem Blick, dem der Ton des Tympanon zu entströmen scheint, das Behagen an Sonne und Luft, Glückwunsch jeglicher Weiten an die Begier.

Die mystischen, unumstößlichen Gesetze des Weltalls, aus mehr geheimen Elementen zusammengesetzt als es Metalle in den Sternen gibt, können sie, ohne daß wir es verdammten, die ewig fromme Seele verführen, Lust zu genießen ohne Zärtlichkeit, in lockender Raserei noch einen Gott zu erkennen, das Zeichen des Lebens und das beklemmende Rätsel der Welten zu ehren in dieser offensichtlichen Verwirrung des jachen Triebes, der ebenso tief begründet ist wie die Zahlen, die Musik und die Kristalle des Rauhreifs? Von mehr Geheimnissen überflutet und heimgesucht als das Herz des Mannes, will sich das Frauenherz in jenen seltsam hohen Nächten, die quälen und Verzweiflung bringen — wenn der schweifende Sommerwind durch die Weiten den kühlen Duft der Sterne weht —, in Staunen und in Klagen ganz ergießen. Sie fühlen sich vom Drang besessen, diese ewigen Sprecherinnen, zu erzählen. Nur eine Art zu sagen gibt es . . .

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/165

Der Logik aus Gefühl unterworfen, ist die Frau die erwählte Tochter des Geschickes. Wenn sie der Leidenschaft einmal sich überliefert, so stört sie, quält sie, beleidigt nichts sie mehr.

Und nimmt ihr Lieben plötzlich ab, beweist sie — inmitten wollüstiger Hingerissenheit — die unendliche Unschuld ihrer Güte und ihrer Sanftmut, jeglicher Umarmung.

So sehr ist es den Frauen schwer, sich in der Liebe schuldig zu fühlen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/166

RAT DES FRÜHLINGS

„Alles das lebt, bejaht.“

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/167

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/168

DER MANN, DER BESCHLOSSEN HATTE, DIE ihm abgeneigte Frau zu erringen, wurde sich jäh seiner Einsamkeit und Schwäche bewußt. Er war gewöhnt, seinen Instinkt durch die Vernunft zu meistern, aus seinen unklaren tiefen Trieben eine rasche und entscheidende Wahl zu treffen, und nun stand er erstaunt, verwirrt, ratlos vor der Hartnäckigkeit, die ein unvernünftiges, eigensinniges Begehren seiner Klugheit auf einmal entgegensetzte. Er liebte in ungünstigster Stunde das am schwersten zu erringende Wesen. Wie ein wohlhabender Besucher verschiedene Besitzungen durchstreift, die er gern kaufen möchte, und die beste aussucht, so hatte dieser Mann seit einem Jahr, Tag aus Tag ein manch Antlitz geprüft, manchen Ausdruck weiblicher Seele, und als das Schicksal ihm jenes Wesen zeigte, das seinen feinsinnigen Geschmack am tiefsten rührte, fühlte er ein hingerissenes Begehren freudig in sich aufzittern, und gleichzeitig ließ sein unterbewußter Wille ihn von nun an allen Schritten der Fremden folgen. Kannte er auch weder ihr vordergründliches noch ihr geheimes Leben, und erschien sie ihm daher fast unwahrscheinlich, so schloß er doch mit seinem jähen Begehren ein nicht klar bewußtes, aber fröhliches und vertrauensvolles Bündnis. Kein Zaudern hat Macht, ein verliebtes Vorhaben zu schwächen. Die Hoffnung verleiht der jagdfrohen Seele die Kraft, deren sie bedarf, um die Zeiten von Kampf, Unentschiedenheit und leeren Wegstrecken zu bestehen.

Daß der liebeergriffene Mann einer Frau vermählt war, der er seinen Wohlstand verdankte, daß er,

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/169

anmutig, doch leicht beschattet, der kräftig-männliche Bruder seines ältesten Sohnes zu sein schien, daß er der leichtfertige, unwirkliche Held von Liebesabenteuern war, die ihm seine Gefährtin ihrer kurzen Dauer wegen verzieh, — nichts von alledem vermochte gegen die wachsende Verzauberung durch die verschleierte, zerstreute und gleichgültige Fremde aufzukommen.

Was wußte er von ihr, besessen von der kraftvollen sicheren Anmaßung dereinstigen Besitzes? Vorerst Hindernisse, Ablehnung, stummen Widerstand dieser Frau, ihres ganzen Wesens, ihres ganzen Schicksals. Doch sagte er sich auch, daß sie eine Frau war, mit einem Frauenkörper, daß sie Leidenschaft erträumt, erlebt, entbehrt haben mußte, und hierdurch, erschien sie auch noch so scheu, einsam und bekümmert, würde ihm zweifellos durch irgendeinen unvorhersehbaren, doch schon vorausbestimmten Umstand dies beunruhigende, zarte Wesen zufallen, das zur Befreiung seiner Seele ausersehen war, zu jenem Schluchzen, das die Herzen dem bitteren und einzigen Trost dieser Welt zutreibt . . .

Sie sahen sich wenig. Der gute Wille des Schicksals war dem in eine gleichgültige Frau verliebten Manne vorerst nicht zugewandt. Doch so hartnäckig und stark bedrängte er sie geistig von fern, daß er empfand, sie sei ihm von der Vorsehung still gewährt, in einem Geheimnis, das sowohl Traumnotwendigkeit als Schicksalsgnade in sich beschloß, gleich wie Jakob in seiner Heimsuchung wußte, daß ihm der unwissende Leib und die Holdseligkeit Rahels zugesprochen seien.

Nicht Zeit noch Umstände kamen ihnen zu Hilfe.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/170

Nie ward ihm durch Worte oder Wesen der Fremden, mit der ihn bisweilen der Trubel festlicher Veranstaltungen, gesellschaftliche Unterhaltung zusammenführten, sein erträumtes Glück nähergerückt. Er liebte sie, weil der Trieb seines Inneren so deutlich und eigenwillig war, daß er Vorwegnahme und Verwirklichung schuf. Wenn er vor ihr stand in gereizter Scheu, die ihm die langsame, von der Leidenschaft in seinem festen Wesensgefüge angerichtete Zerstörung aufdeckte, und nicht wagte, sie anzureden oder ihr zu folgen, fühlte er zugleich auch, wie etwas Wildes, das er zu seiner eigenen Verwunderung noch zu bändigen vermochte, sich tobend aufreckte und sich der schwachen Frau bemächtigen wollte, um sie skrupellos anzufallen, sie zu verschlingen in Drang und Lust langen Hungers und ohne mehr nach der Zustimmung seines erregenden Opfers zu fragen.

Sie beachtete ihn nicht. Sie reiste ab, nicht um ihn zu fliehen, sie fürchtete ihn ja gar nicht, da sie kein Gefühl für ihn empfand, sondern weil der Frühling seine grünen Pfeile entsandte und sie einem noch lebensvolleren Frühling zutrieb, dem italienischen Golf. Er folgte ihr, er traf mit ihr zusammen, sie wich ihm aus. Sie fand ihn öfter auf ihren Wegen und begann sich anmutig in sein Vorhandensein zu ergeben. Dann erkrankte sie in einem kleinen Weiler am Fuß des Vesuv, er begab sich hin. Sie ließ sich in der orientalischen Villa einer Verwandten in Sorrent nieder, und auch er wurde in dieses Haus als Gast geladen. Sie sah ihn, lauschte seinen Worten, faßte Vertrauen zu seiner zarten, offensichtlichen, wahr-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/171

haftigen Besorglichkeit. So ließ sie sich seine Freundschaft gefallen.

Weder der Mann noch die Frau glaubten an die Freundschaft. Ihm war sie ein mäanderhaft verschlungener Vorpfad, der sich solange hinziehen würde, wie die launische Zurückhaltung dieser Frau Bestand hätte. Immerhin erstaunte er, wie sie angesichts gebotener Freuden zwischen Anwandlungen von schmachtendem Nachgeben und von Ablehnung schwankte, wie sie in Unentschlossenheit beharrte, nicht bis zu wirklichem Wunsch vordrang, sich im Unbehagen und in der Lässigkeit ungelöster Triebe gefiel. Sie wiederum spürte deutlich in der ihr eigenen Verfassung physischer Ermüdung, zehrender Langeweile, Müßigkeit, daß die Neigung, die sie für ihn empfand, und die nicht Liebe sein konnte, auch als Freundschaft sich nicht ansprechen ließ; denn Freundschaft wird erst möglich nach Befriedigung des Begehrens. Sie wünschte, dieser Mann möchte ihr nur vorübergehend Gefährte sein, zur Unterhaltung und harmonischem Erleben, und glaubte so die Grenzen ihrer Gemeinsamkeit festlegen zu können. Also sahen sie sich in der Unwahrheit, die die Natur den Wesen auferlegt und damit ihnen gestattet, sich zu kennen, ohne die innere Einsamkeit, das Zartgefühl und die Scham zu zerstören. Sie erschloß sich ihm in nichts, außer daß sie vor ihm lebte und atmete. Aber dem Begehrenden ist schon das Leben allein des ersehnten Körpers ein labendes Gut. Sie lebte, schweigsam, feindlich und entmutigend, was tat das? Alle Versprechung schwang in ihrem Atem. Er sah sie an, und mit diesem hellsichtig durchdringenden Blick,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/172

den sie nicht einmal zu bemerken geruhte, ergriff er Besitz von der Frau, die sich diesem glühenden Erkanntwerden nur noch durch Sterben zu entziehen vermocht hätte.

Das Besitztum, in dem sie beide als Gäste weilten, schien durch eine Fügung, die Liebenden wohl wie ein Versprechen und Wohlwollen des Schicksals vorkommen mag, eigens zum Entfachen und Beschützen der Liebe errichtet worden zu sein.

Welch trügerische Wege weist dem Traum eine romantische Landschaft, ein Park, der inmitten duftenddichten Gebüschen sich erstreckt, ein Haus, durch das die eingefangenen Lüfte in aromatischen Arabesken ziehen, wo traumbeladenes Schweigen wie eine wohlgesinnte Freundin über dem Geheimnis des glückerfüllten Gemaches wacht!

Er kam oft, um beim verführerischen Anbruch der Nacht mit ihr zu plaudern, wenn sie von ihren Wirten sich verabschiedet hatten. Es war ihr zur Gewohnheit geworden, ihn in dem ihr zugeteilten Schlafgemach und dem anheimelnden Nebenzimmer leben, sich regen, sich um sie bemühen, alle ihre Wünsche erraten zu sehen. Für gewöhnlich trennten sie sich frühzeitig, kaum getrübt von der leisen Verlegenheit zärtlichen Abschieds, der sich jeder Feierlichkeit geflissentlich enthielt; aber an diesem Abend voll tiefen schmeichelnden Zaubers blieben sie länger zusammen.

Das Fenster des Zimmers stand offen, leise und lau wellten die Lüfte, die nachts die ermattete Pflanzenwelt beleben. Im Garten, getränkt von Duft- und Traumfrieden, warfen die sternbeschienenen Palmen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/173

ihre dunklen Schattenstreifen als Hürden über die kleinen, von Rosenharz betropften Wege. Mondesklarheit, die der geheimen Dämmerschöne günstig ist, wie den Frauen Geschmeide und Schminke, durchflutete die Fernen und breitete verschwenderisch unermeßliche Pracht über das Gelände. Zuweilen schwang sich in einer lebhafteren Brise Nelkenduft eindringlich zum dämmernden Gemach hinauf, in welchem sich das Paar befand, weitete den Atem der schweigenden Frau mit der Kraft eines gewandten Fahrzeuges, dessen Bug die lastende Woge zerteilt und unaufhaltsam seines Weges zieht.

Mann und Frau waren voller Erwartung, sie lag hingestreckt auf einem entfernten Diwan, er lehnte in breiter Fensternische. Beide nahmen den seltsamen Anblick der Nacht in sich auf, träumerisch weichen Dunst, darin die Lebendigkeit nicht gelähmt liegt, sondern sich sammelt für die Morgendämmerung; darin täglich wieder neu sich geheimnisreich der Ruf des ewigen Erwachens vorbereitet. Doch ihre Blicke blieben getrennt wie ihr Geist. Er schien gar nicht an sie zu denken. In der Nähe der ermatteten stillen Frau empfand er, daß die selige Schicksalsstunde nicht mehr fern sei. Angesichts dieser Gnade, die ihn mit frommem Glück erfüllte, fühlte er sich plötzlich nicht mehr zur Liebe gedrängt. Er, der diese Frau verfolgt, sie mit Geständnissen und Bitten eingeringt, der sie sanft, doch unaufhörlich befragt, bestürmt, gejagt hatte, der den kraftlosehrbaren Protesten seiner Freundin, ihren vernünftelnden Entgegnungen auf seine unumwundenen Bitten stets den Weg verlegt hatte — er, der ihrer nicht

mehr achtete, weil sie so sehr schon in ihm war und er über sie verfügte, der nicht einmal den Versuch machte, in starkem Begehren sie geschickt zu verführen, sondern sie sich voll überzeugten Dünkels anmaßte, und so, als müßten naturgemäß alle Freuden dieser Fremden eines Tages von jenen abhängen, die sie genehmigte —, er konnte jetzt warten.

Was für Bilder, frommer Kindheit entstiegen, welche Gefühle dankbar ernster Demut, welche trübsinnende Scham bemächtigen sich plötzlich dessen, der seine Wünsche in Erfüllung gehen sieht? Was für Ängste lähmen den Menschenleib angesichts des unwiderruflichen und schicksalsvollen Glücksziels? Ahnt ihm, daß die Möglichkeit noch besteht, diesen verführenden, rätselhaften Gipfeln zu entsagen, von denen der Weg nur abwärts führen kann? Wird ihm jetzt plötzlich klar in schlimmem Vorgefühl, daß der Emporstrebende büßen muß? Graut ihm heimlich vor verbotenen Zonen, in die er eindrang voll eines Eigensinns, der ihm allein entstammt und Furcht auslöst in ihm, vor diesem offenbar unbedacht vollendeten Werk, von dem der väterliche Wille des Schicksals nichts weiß? Läßt das Nahen der Liebeserfüllung ihn an die andere Weltenmacht rühren, an den allmächtigen Tod? Oder endlich kündet ihm dieser wichtigste Augenblick, da die Kraftfülle seines Wesens sich ergießen will, da sein Blut aufrauscht und durch Wollust dem ewigen Lauf sich anheimzugeben sucht, daß er danach jäh ein alternder Mann sein wird, der die Möglichkeit, sich fortzupflanzen, herausgefordert und geschaffen hat, der danach in seiner ganzen Schwere ermattet zusammensinkt, auf

den getürmten Massen jener, deren Bestimmung vollendet ist?

Der überirdische Frieden der gleichmütigen Nacht, das zarte Rauschen im Garten, leiser, leuchtender Klang, als raune darin das wimmelnde Sternenheer mit funkelndem Geknister — die Blütenbeete, vom Lauf klugen und furchtsamen Getiers zertreten, deren Stengel und Kelche sich bogen unter der aufreizenden Spur, lehrten sie ihm, daß alles im Menschen tierisch ist, daß die Begierde, diese wichtige Handlung der Seele, die dem Menschen höchsten Stolz verleiht, vielleicht dazu dient, ihn zu betrügen, ihn die Seele sogar verleugnen zu lassen, ihn zwingt, sich ihrer zu entäußern, um sich der süßen, zitternden Tierhaftigkeit der Welt zu einen, ihrem Schweigen, ihren hellen Himmeln, ihren milchigen Blättern, denen in rascher heißer Vereinigung das Tierall seine schwingende Glut einprägt?

— Mann, wenn es möglich ist, wenn es noch nicht zu spät, sei deiner eingedenk, hebe dich weg von jenem Weibe, das du begehrst! Erkenne nicht, die dir von nun an sein wird die Unbekannte. Begehre nicht an diesem Körper zu erproben deine Kraft und deine Freude und deine Güte. Umarme nicht die Feindin; begib dich nicht auf mörderischen Boden! Was weißt du denn von ihr, daß du sie für ein Obdach halten magst? Aus welchem Grund hältst du sie denn für beständig? Wie kannst du glauben, daß dies freie Wesen, das dich nicht zu sich hergebot, dir unterworfen bliebe, weil du von nun an ihm verfallen bist? Die Frau läßt nur selbstgeschaffene Schwäche zu, die sie in königlichen, schamertötenden Listen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/176

eingesteht. Zwinge ihr deinen kraftvollen tyrannischen Taumel nicht auf. Vermagst du es, so fliehe fort von der, die dich nicht ausersah!

Im dämmerduftenden Gelaß dachte der Mann mit bräutlichem Herzen an seine Beute, sanft und wehrlos (so kam's ihm vor), die im Dunklen nicht weit von ihm auf dem Ruhebette lag. Die Frau, schweigend und in Sinnen verloren, hielt Zwiesprache mit sich selbst. Ihr Blick, erfüllt von Vergangenheit, wissend durch schmerzliche Leidenschaften, war auf Himmelsfernen gerichtet, und vor dem unerklärlichen Antlitz des gestirnten Himmelsraums fühlte sie, daß die Natur, aus Reue über ihre eigene Unerbittlichkeit, ihre Geduld, ihre Ziellosigkeit, im Drang nach sieghafter Vergeltung, allem Lebenden die tröstliche Raserei der Wollust anriet.

War ihr der Gefährte dieser Stunde auch nicht der Erwählte, stand sie auch unterm Bann einer jüngst stattgehabten Begegnung, die ihrer Phantasie Nahrung gab und sie mit unklaren, doch nicht unmöglichen Plänen erfüllte, so verschloß sie sich den Sehnsüchten des anwesenden Mannes doch keineswegs. Sie zürnte ihm nicht wegen seiner angstvollen Begier; sie nahm hin, daß er ernst, versteckt, erschüttert, tief erregt war um ihretwillen, und daß er sie mit der ganzen jähen Traurigkeit seines Geistes anbetete.

Als er einen Sessel neben den Diwan schob, auf dem sie ruhte, eingehüllt in Tücher, in der Haltung der geheimnisvollen Toten Ägyptens, streckte sie die schmale Hand nach ihm aus, ließ ihre flüsternde Stimme aufwehen, und gestattete ihm, sich zu nähern, seiner Zärtlichkeit Ausdruck zu verleihen. Sie reizte

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/177

ihn sogar dazu an, jetzt, da er sich kaum mehr dazu fähig fühlte und mit allen wankenden Energien sich anstrengen mußte, brutale Glut zurückzudämmen, deren Wildheit ihn selbst erschreckte, und die sich in ihm aufbäumte, ihn rüttelte, wie die Tigerin in furchtbarem Schwung an die Stäbe ihres metallenen Käfigs geklammert, ihr eisernes Gefängnis erbeben läßt.

Sie hingegen blieb ruhevoll, gelassen, ungerührt, mit Blick und Seele den Weiten zugewandt, den Düften, den sanften Alleen, wurde eins mit der Nacht, Tochter nächtlicher Götter, kosmische Seele, in der das All mit seinem unergründlichen Wissen und seiner endlosen Unbewußtheit sich jäh zusammenballt, verkleinert und doch vollständig. Und ihre Stimme war nichts mehr als der schwache Aushauch ihres fast entschlafenen Wesens.

Da, als er die bleiche und leichte Last des Antlitzes und der Hände seiner Freundin aus dem Dunkel des Lagers aufleuchten sah, warf sich der Leidenschaftliche nieder, bedeckte mit heißen Küssen Kleid, Finger, Gesicht des Wesens, in dem er zu vergehen, auf immer sich zu verlieren sehnte.

Den geschlossenen Nachtblumen vergleichbar und ihrer kühlen Zusammenfaltung erwiderte die Frau die wütenden, wilden, letzten Liebkosungen nicht. Das Unwetter von Begehren und Traum, das auf ihr zartes Haupt niederstieß, ließ sie nur den Nacken ein wenig neigen, und um sich dem entfachten, keuchenden Sturm zu entziehen, suchte sie Schutz in den Armen des Angreifers selbst, schmiegte sich ohne zu erbeben an seinen Körper, bat um Gnade mit musi-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/178

kalisch leisem Klagen, entwaffnete ihn durch eine kräfteraubende, unschuldsvolle Sanftmut, die zugleich sich anvertrauend und sich entziehend eine tiefbeunruhigende, so widerspenstige als hingebende Schwäche bezeugte.

Ihr ganzes Wesen erinnerte sich, daß sie schon an der Schulter hingerissener Männer gelehnt hatte, und so war sie auch diesem geschwisterlich gesinnt; Naturelementen wiedergegeben, stieß sie diesen Mann, der wie andere Männer war, nicht von sich. Er brachte ihr die zärtliche Gewohnheit gewesener Zeiten wieder, vertrautes Stammeln, gewagte und mühsam verhaltene Kühnheiten, jene geheiligte Gelegenheit, die einzig die Leidenschaft den Frauen verleiht, ihre geheimnisvoll schreckliche Fähigkeit, mit ihrer Stimme, ihren Nerven, Impulsen, rätselhaften Wünschen alles zu genießen — alles außer der Liebe, die sie nicht empfinden.

Wie geschah der Kampf dieser beiden? Welch unentzifferbares Ringen, Verteidigung und Übergabe, schloß diese zwei keuchenden Leiber ein im Kreis seiner Umstrickungen, Ergüsse, Listen und Verschmelzungen? — Der durch seinen Sieg oder die ihm aufgezwungenen Grenzen überwundene Mann verharrte hingeneigt über die Gefährtin und betrachtete mit leidender, von hoher Traurigkeit erfüllter Liebe in den heißen Augen der Frau das Siegel, das sein Herz verschloß. Sie, schon sich selbst zurückgegeben, ihrem eigensten Sinnen überantwortet, hatte ihre überfließende Seele wieder eingesogen; ihr Blick haftete in Fernen, und sie liebkoste dankbar die liebkosende Hand dessen, der zu trösten verstand

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/179

wie die Natur selbst; ihre schweigende Zärtlichkeit, verschleiert von würdevoller Einsamkeit, umhüllte mit schwermütiger Gewalt ihn, der sich gänzlich ausgeliefert an sie, die ihre Hingabe beschränkt.

— Mann, glaube nicht, daß du Herr bist über die Frau, die dich nicht auserwählt. Miß sie nicht an ihrer Schwäche, an ihrer Vereinsamung, ihrem schmachtenden Gebaren, im Glauben, es könnte deiner Kraft, deinem Eifer gelingen, dies verwaiste Wesen zu zähmen und dir zu eigen zu machen. Der Wille ist der große eingeborene Instinkt der Frauen. Sie herrschen zuvörderst durch den Geist. Ihre große Vornehmheit liegt in der Unbeeinflußbarkeit ihrer Wahl, oder in ihrer schicksalsvollen Ablehnung. Glaubt man sie willfährig durch Not und Verwirrung, so gibt es doch immer nur noch ein einziges Gesetz, dem sie sich unterwerfen, und das ist ihr Wollen. Ihr Geschick ist es, aus dem Menschengewimmel mit unfehlbarem Blick den einen Erwählten auszulesen. Schmeichle dir nicht, ihre tiefen Geheimnisse ergründen zu können. Sie schweigen, und ihr Herz bleibt hermetisch verschlossen, denn sie lauschen einem Befehl, der aus dir nicht zugänglichen Regionen ertönt. Nur zwischen ihnen und dem Göttlichen besteht Verbindung. Darin liegt beschlossen ihr Gewissen, ihr Joch, die heilige Regel. In ihrem schüchternen und oftmals kühnen Wählen können sie irren; doch wenn du sie schon der Launenhaftigkeit und Argheit zeihst, sieht sie ihr Gott noch für unschuldig an. Und hätten sie auch in deinen Armen erste Stadien des Glückes erfahren, rühme dich nicht in deinem Herzen, ihre Einsamkeit zerstört zu haben. Was ist ein Körper,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/180

von dem die Seele gewichen ist, dem der Geist nicht Zustimmung gewährt? Wenn die von dir geliebte Frau dich nicht erwählt hat um ihrer Ängste, ihrer Beheimatung willen, wenn du nicht du bist für sie, das will besagen, der einzigste und gefürchtetste aus der Zahl der Männer, wenn sie nicht im geheimen deinen Namen kennt, dein Wesen, weil sie im Geist sich beides innigst vorgestellt, wenn sie dir Anteil wehrt an ihren träumerischen und eigenwilligen Beschlüssen, mit welchem Recht magst du dann wohl von ihr verlangen, daß sie deiner soll eingedenk sein? Erfüllt sich die Seele wohl mit Dankbarkeit und zarter Scham, weil der Traum ihrer Nächte sie mit verliebtem Glück beschenkt? Kannst du ihr wehren, ihre Fittiche himmlischen Kindes wieder anzutun, die sie zum luftigen Wolkenkloster tragen, wo, friedlich, ihrer Sünden freigesprochen, mit neuerwirkter Reinheit sie dann warten wird, Vergangenes verachtend oder ganz vergessend, bis ihr aufs neue die Jahreszeit des Verlangens erwacht?

— Frau, sündenlose Kreatur, die du stets nur das Nächsterforderliche unternimmst, um dich am Leben zu erhalten in diesem mühevollen, entmutigenden Dasein; die du nie über die Notwendigkeit hinausstürmst, sondern ihr genaues Maß erfüllst; du, die du klug und kühn die bittere Verantwortung kurzen Glückes auf dich lädst; die du die Last trägst der männlichen Schwäche, seiner Unterwerfung unter den Zufall, seiner ungewissen Leidenschaft; du, die du weit eingedrungen bist in die Kenntnis des Unvermeidlichen und Unwirklichen, die du nie verrätst deine schlimme und klägliche Wissenschaft, sondern

dich heiter in Grenzen der Liebe und des Todes hältst; du, die du eine Stirne, schwerer als die deine, zur Ruhe wiegst; die du befriedest, schonst und stützt, den, der dir Stütze sein müßte; Antlitz grausamer Weisheit, Maske des Geheimnisses, o schweige! Rede nicht, um die Wahrheit kundzutun zu den Kleinen, die groß geworden sind, und die man Männer heißt. Sieh mütterlich auf ihre nie endende Unwissenheit. Laß Worte, die du auf sie ergießest, sein wie ein Gesang, der das irdische Paradies ihnen erschließt! Laß sie nur glücklich sein, sich freuen, ach gönne ihnen Glück, wo dir nur Lust beschieden ist! Und wenn nach dieser geheimnisreichen Lust, von der sie dir nur das himmlische Vermächtnis übermitteln, du in deiner Einsamkeit den Adel, den Frieden, die Zuflucht deiner Seele suchst, möge dir immerdar erschlossen sein, in ruhevollem Herzen sich entfaltend, das rätselhafte Lächeln deiner herben, göttlichen Güte.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/182

ZWEITER BRIEF
DER NIE ABGESCHICKT WIRD
⟨Verzweiflung⟩

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/183

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/184

GNÄDIGE FRAU, HEUTE ENDLICH VERMAG ich Ihnen meine Freundschaft anzubieten. Diese Worte werden Sie überraschen. Sie meinen, wir seien doch seit langen Jahren in herzlicher Freundschaft verbunden. Wahr ist, daß ich Sie immer liebte, voll eines Eifers, der, wenn auch ehrlich, das natürliche Maß weit überschritt und den ich stolz und demütig erlitt. Sie selbst empfanden für mich eine lebhafte Zuneigung, manchmal getrübt von geheimer Furcht, jäher und leiser Auflehnung, die unterdrückt wurde von instinktivem Zusammengehörigkeitsgefühl. Sie suchten mich, wie ich Sie suchte. Wäre es mir gegeben, klagen zu können, ich hätte meine Kümmernis zu Ihnen getragen und sicher Hilfe gefunden. Sie, bewegteren Gemütes, wenn auch undurchdringlich, waren gütig genug, mir zu manchen Stunden Ihre Melancholie zu eröffnen, die sich keiner Gründe bewußt war. Ich habe Ihr von verhaltenem Schrei, von herzklopfender Zurückhaltung erschüttertes Antlitz nahe an meinem Antlitz gespürt, ich kenne den Geschmack Ihrer Tränen, in denen mein Herz verging: denn in diesen Stunden vertraulicher Mitteilung waren Sie mir heiliger als mein eigen Leben, und sogar als das Leben des Wesens, in das wir uns im geheimen teilten. Mit allen Kräften suchte ich mein wissendes Mitleid vor Ihnen zu verbergen; ich stützte Ihren Stolz, ich wußte Ihnen unklare, doch genügende Sicherheit einzuflößen. Sie haben nichts geahnt von der langwährenden Liebesbeziehung, die zu gleicher Zeit Ihr Leben und das meine durchzog. Als Sie wenige Jahre verheiratet waren — und ich kannte Sie schon —, traf ich mit Ihrem Gatten zusammen. Liebte ich ihn bei der ersten

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/185

Begegnung? Ich glaube es wohl; wenigstens empfand ich sofort das entzückte Staunen, Verkündigung der guten Botschaft, die aus Urvergangenheiten sich erhebt vor der beglückt einwilligenden Seele, die ihrem Schicksal sich gegenübersieht.

Ich vermag nicht zu sagen, ob ich gegen diese jähe, entscheidende Leidenschaft ankämpfte, ob ich im Beginn sie anzweifelte, mich ihr nicht gleich ergab, sie schmachten ließ oder sie unterdrückte im Unterbewußtsein meines tätigen Geistes, der weiter seinen gewohnten Wegen und Beschäftigungen nachging. Ich erfaßte wohl auch nicht, was jener Mann plante, den mein Blick unwissentlich, doch sicheren Strahles traf und ausersah. Ich versuchte nicht in seine Entschlüsse einzudringen, ich kam seinen Gefühlsabsichten nicht zuvor, ich dachte an alles andere, das mir die Welt bot — und wartete.

Die Stunde schlug, nicht ersehnt, nicht vorhergesehen, plötzlich und zaudernd zugleich, und sie enthielt die Notwendigkeit nach ihrer ruhevollen Vorbereitung. Als wir schweigend erkannten, er und ich, daß wir, erfaßt von Liebe zueinander, uns niemals lieben dürften, da liebten wir uns schon mit einer Liebe, die alles zu vollbringen vermag, außer Selbstverzicht. Mögen andere reden von Opfer, von Gewissenskämpfen, von heroischem Entsagen. In unseren Herzen war von alledem nichts. Nicht eine einzige Sekunde zauderten wir. Wir hatten auch nicht nötig, darüber Worte zu verlieren, wir wußten; unsere Pflicht bestand von nun an nicht darin, einander auszuweichen, sondern uns zu verbinden zu der hohen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/186

Aufgabe einer großen Hilfe, großer gegenseitiger Gnadenmitteilsamkeit, und uns mit Sorgfalt und Behutsamkeit zu wappnen, um Ihnen Leid zu ersparen.

— Nie hat ein Menschenwesen an ein anderes Menschenwesen mit zärtlicherer und hingebenderer Besorgnis gedacht, als wir, er und ich, Ihrer gedachten. Jetzt darf ich so zu Ihnen sprechen, da dieser einzige Freund von Ihrer und meiner Liebe sich hinweggewandt zu einer anderen Bindung, unvernünftig und phantastisch, Ihnen so unverständlich wie mir, die uns beiden verschiedenartiges Leiden schafft, doch so, daß im gesamten All nur Sie und ich uns gleichen.

Nie hat ein Weib den geliebten Mann so tief verstanden, wie sich zwei Frauen, die dem gleichen Mann verbunden sind, verstehen können; was wissen wir von ihm, Sie und ich, außer der Liebe, mit der eine jede ihn geliebt? Durch meinen Überschwang war er mir fremd, so wie er Ihrer herberen Zärtlichkeit entfremdet war. Aber Sie und ich besaßen für ihn die gleiche Anziehung, hatten gegen ihn die nämlichen Anklagen und, wäre von uns ein Bündnis geschlossen worden, um gemeinsam all seinen Neigungen zu schmeicheln oder ihm Schaden anzutun, so hätten wir, ohne uns zu beraten, die gleichen Handlungen vorgenommen. So, während jede von uns von ihm getrennt war durch ihr Gefühl zu ihm, schuf er in Ihnen wie in mir ein Bild von sich, das hier wie dort gleich deutlich und tyrannisch war und uns einander ähnlich werden ließ.

Briefe von mir, die Sie in Staunen und Verstörtheit einem Geheimfach entnahmen, haben Ihnen die zärt-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/187

liche Beziehung zwischen mir und Ihrem Gatten enthüllt, die ich hoffte auf immerdar vor Ihnen zu verbergen. Zu trösten vermag ich Sie nicht, zu viel Verstellung und Unehrlichkeit bedürfte es heute dazu, doch endlich, endlich darf ich Ihnen sagen, wie teuer Sie mir sind. Ich ermächtige mich, zu Ihnen mit so schmerzhafter Offenheit zu reden, weil von uns beiden ich die Geschlagenere bin. Sie waren diesem Manne nicht so tief verbunden, wie ich es war; er war Ihnen nicht mehr einzig nährender und zwingender Gedanke, Lebensluft und Heilmittel aller Schmerzen, wie der in narkotische Flüssigkeit getauchte Wattebausch, den man Sterbenden vorhält. Sie liebten ihn noch, ach, das ist wenig, ich liebte ihn.

Ihre Kinder, die Ihnen künftig ganz allein gehören, sind Ihnen Stärkung noch in stolzem Rechtsgefühl und umgeben Sie mit sichtbarem Zeugnis Ihres fleckenlosen Adels und Ihrer Würde. Die geheimnisvoll nebelnde Unklarheit, in der Sie unwissentlich, doch mit zugleich vertrauendem und angstvollem Blick all diese Jahre verbrachten, verflüchtet sich endlich. Sie atmen reinere Lüfte, sind vertrauten Gottheiten überantwortet, die eine glücklichere Zukunft Ihnen vorbereiten: Einsamkeit, Stille, Stolz, Klarsichtigkeit. Sie werden wieder zum jungen Mädchen werden, das andere Männer heiß begehrten, sich zum Weib erflehten und die für sie ein Jugendtraum verblieb, den plötzlich eine Wolke verdunkelte; jetzt ist sie verflogen mit dem Schwinden des Eindringlings und Sie erscheinen wieder begehrenswert wie einst.

Ich aber kannte die Liebe, die ich Ihnen stahl. Und das ist meine ganze Geschichte, ich will auch

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/188

nichts anderes mehr, und wenn ich's unterlasse zu sagen, daß ich mich töten werde, so ist es, weil solch schneller Tod von unserm Willen abhängt, der nicht von sich selber abhängt — aber ich hoffe und sehe sogar voraus, daß ich in nicht langer Zeit verlöschen werde. Zu wem soll ich künftig denn noch sprechen, wenn nicht zu Ihnen noch ein einziges Mal, durch diesen unverhüllten Brief? Für die Raserei, die verratene Liebe entfacht, für dies Aufbäumen der Seele, das den Körper emporreißt und ihn Schreckensabgründen zuschleudert, in denen man hängen bleibt, ohne daß man auf irgendeine natürliche Weise dem grauenhaften Zimmer und seiner Gefahrlosigkeit entrissen würde, bis zur Grabesruh, für sie gibt es Gott sei Dank Medikamente, die sie stillen, sie einlullen, und man darf Betäubung erfahren. Aber ich will Ihnen sagen, was die tiefste Formel für menschliche Leiden ist, wenn man ihr die richtige Betonung von Müdigkeit und Unendlichem gibt, die sie einschließt: — Die Zeit wird mir lang.

Seit ich aufgehört habe den zu lieben, dem wir beide unsere Liebe schenkten — und Verlassenheit täuscht uns Frauen vor, wir liebten nicht mehr, wenn wir eben an dieser Liebe zugrunde gehen —, wird die Zeit mir lang. Nichts will mir jetzt noch notwendig oder annehmbar oder möglich erscheinen. Wenn der Flüchtige in dieser Stunde bei mir einträte, so kommt mir vor, daß ich, anstatt mich seiner Gegenwart entgegenzuheben, wie durch das Gesetz eines seligen, mir so wohlbekannten Himmelsfluges, ich betäubt auf meinen Kissen liegen bliebe, gleich verschlafenen Kindern, denen ihre Eltern noch spät

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/189

Gute Nacht sagen und die, nicht völlig wach, nur mit feindlichem Murren auf Küsse antworten, die ihnen mit sanfter Gewalt aufs Haar gedrückt werden. Von meinem Unglück aber wollte ich Ihnen nicht reden, obgleich es mich süß und wohlgetan dünkt, daß durch das Geständnis seines Übermaßes und seiner lastenden Schwere Ihnen das leichtere Gewicht des Ihren bewußt wird; — ich wollte reden von meinem Gefühl für Sie: Welche Frau hat wohl zu der heimlich Betrogenen derart zu sprechen gewagt? Welche Frau besaß wohl gleiche Zärtlichkeit und Kühnheit, gleiche Wahrhaftigkeit?

Ja, ich liebte Sie mit vollkommener Freundschaftsliebe; sie konnte durch nichts getrübt werden, ich war nicht eifersüchtig auf Sie. Ihr bezauberndes Wesen rührte mich in allen Einzelheiten seiner Anmut und zuweilen seiner Schönheit, die aus ehrlicher Seele ein von mir geliebter Mann verschmähte. Ich empfand für Sie die ungeteilte Neigung, wie sie eine Frau für eine andere, die sie nicht fürchtet, empfinden kann.

Daß Frauen der Gattin feindlich gesinnt waren, ihr schaden wollten, ihr die Achtung versagten, sich rücksichtslos und hart gegen sie benahmen, dies soll sehr häufig sein — mir ist es unverständlich.

Wie ist es möglich, der Frau nicht Dankbarkeit entgegenzubringen, die unsere Eifersucht begrenzt, uns bewahrt vor dem grauenhaften Unbekannten, die an unserer Statt über Verirrung und Mannigfaltigkeit des Begehrens wacht, die uns ihren Anblick gestattet in der Einfachheit ihres glanzabgewandten Lebens, und uns das Bild einer unwissenden, freundlichen,

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/190

behutsamen Rivalin weist, das oftmals Beruhigung bedeutet?

Wir liebten Sie. Sie standen zwischen uns wie ein dritter Zustand der Leidenschaft, die, um sich zu vollenden, stets gezwungen war, den Weg durch Sie hindurch zu nehmen. Ich vermochte in Ihnen jenen Lebensteil Ihres Gefährten zu übersehen, der sich mir entzog; jenen geheimnisvollen, mir verwandten, nie eingestandenen. Ich bemitleide Frauen, die dem Manne, der an ihrem Herzen ruht, und der sich über Lügenhürden, durch kühne Vorsichtsmaßnahmen und Verstellung hin, in ihre Arme durchrang, nicht den friedlichen Atem aufzuzwingen vermögen, das Recht den gemeinsamen Frevel zu vergessen, heilsames Schweigen. Wir liebten Sie. Ich habe nie anderes über Sie erfahren, als seine stillschweigende Vorliebe für mich.

In den kurzen Begegnungen des Winters, da die leidenschaftlich sich Einenden in ihre Umarmung eine sonnenrieselnde, lavaströmende Jahreszeit einschließen; in den schönen, warmen und langen Stunden des Sommers, da die verbundenen Geschöpfe ruhen, wie Eva und Adam in einem Zustand von Kraft und Frieden, der jedem Paar in der Tiefe des Gemaches die ruhige Fülle irdischen Paradieses schafft; in der kindlichen Ungebundenheit der Freude, da jeder, zu sich selber sprechend, Quellen tiefsten Vertrauens strömen läßt, brachte ich's über mich, der Versuchung zu widerstehen, Ihre Geheimnisse zu erfahren, und meinen Sieg über Sie. — Sie erschienen mir wie eine beschäftigte, zerstreute, gütige Schwester, die ihr ganzes Gut nicht zu wahren ver-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/191

steht. Ihr Sein, weit davon entfernt, mich zu erzürnen, wurde mir in seiner fernen, häuslichen Poesie zur Stütze. Ich kann die Ansprüche so vieler Frauen, die die Rolle der Geliebten sich erwählten, nicht verstehen! Mir genügte es vollkommen, daß der an Ihrer Seite lebende Mann Sie vor wenigen Augenblicken verließ, und daß er zu mir kam. Das ganze Gefühl des Mannes ist enthalten in diesem einfachen, schweren und nie endgültigen Entschluß, in diesem Übergang von Pflicht zu Glück. — Gewissensbisse kannten wir nicht; unsere tapfere und absolute Unschuld vermochte nicht aus Selbstverzicht zu erstehen, sondern aus unserer Liebe zu Ihnen.

Wenn Sie, gnädige Frau, jetzt, da Sie frei sind, einem der Menschenpaare begegnen, deren Ehe wohligem Frieden verknüpft scheint, und Sie werden jählings mit bitterem Staunen inne, daß dieser Mann und Sie einander bestimmt sind, so belasten Sie ihn nicht mit Ihrer Eifersucht, üben sie keinerlei Zwang auf das Herz des Mannes, der gefühlsmäßig immer seine ergebene Gefährtin scheut. Wachen Sie über dem Glück der ruhevollen, gewohnheits-gebundenen Frau.

— Gewiß, sie schafft Leiden, sie scheint uns zu sehr bevorrechtet, sie, die neben dem Manne schläft, von dem wir nur die abgerissene stürmische Umarmung kennen oder die ermattet hingelagerte Gestalt; wir neiden ihr diese sorglos unerregten, schlafbefangenen Stunden, die ihr ermöglichen, sich ganz zu sättigen, stetig zu tränken in dem Dunstkreis, Duftkreis, in der Ausstrahlung, die uns berauscht. Wir neiden ihr, daß sie unablässig in jener Aura

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/192

goldwarmer Moleküle heimisch sein darf, die ein Geschöpf umwirbeln, seinen Umriß beleben und erweitern, seinen unwiderstehlichen Zauber ausmachen und seinen göttlichen Bann.

Mit welcher Heftigkeit aber gleichen wir die Zeit aus, die unserem wahnvollen Überschwang zu kurz bemessen, verströmen uns voll Ungestüm und Unersättlichkeit, pflanzen in unsere Herzen das Vergängliche, nehmen Besitz vom Handgreiflichen, Köstlichen, vom Sichtbaren und Unsichtbaren, wie ein schneller leidenschaft-beseelter Bildner, der den ganzen Abdruck eines Leichnams bewahren möchte! Die Leidenschaft liebender Frauen hat etwas Heiliges, durch ihr so nahes Verknüpftsein mit Gefahr und Tod. Warum hätte ich Sie denn fürchten sollen, ich, die ich in ständigem maßlosen Heißhunger liebte! Der wahre Triumph ist, mehr zu lieben als die Rivalin, nicht mehr geliebt zu werden.

Und dennoch, die Gewohnheit, die Gatten verbindet, ist ein Schatz, dessen Fülle uns zuweilen blendet, verfolgt und reizt, wenn wir uns klar vorstellen, daß die Gewohnheit das geliebte Wesen in seinem täglichen und stetigen animalischen Sein ausliefert und hierdurch vielleicht die Liebe zur Sättigung gelangen läßt: unbewußtes Ziel unserer überschwenglichen Wünsche; rachsüchtige, zerreißende, unbegreifliche Hoffnung!

Aber wir wissen auch, daß die Gattin, stetig erfülltes Versprechen, nie mehr zu überwältigen, noch zu verzaubern vermag; nie mehr kann sie, nicht einmal durch Abwesenheit und Trennungszeiten, das röchelnde, von Erinnern niedergestreckte Gedächt-

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/193

nis zwingen, wiederum unaufhörlich den Weg zurückzulegen zum Staunen des angstvoll gesättigten Begehrens — zur göttlichen Unglaubhaftigkeit des Glückes!

Es ist das bedrückende Attribut des Glückes, daß es nicht geglaubt werden kann, daß es sich stets in einer Atmosphäre von Verkündigung hält. Die gewohnheitsgemäße und leichte Befriedigung führt nie mehr das unsinnige Zurückbeben des Verstandes herbei, das am Vergangenen und Unbedingten zweifeln läßt. Dies Aufheben von Zeit und Sicherheit ist einzig der Leidenschaft eigen, die, gebieterischer und trügender Mechanismus des anspruchsvollsten Triebes, dartut, daß das begehrte Wesen nie genugsam einbezogen und eingesogen werden kann — dergestalt, daß die Liebe ein unersättliches Bedürfnis ist, das wächst im Maße, wie Geschmack gewonnen wird an dieser Labung der Seele und des ganzen Seins, und die einen Taumel anschwellenden Begehrens, rascher Erkenntnis und unmittelbaren Entbehrens schafft, wodurch die Anziehung, die Lust und ihr Ende selbst stets mit der Notwendigkeit des Todes zusammengehören.

— Vielleicht denken Sie, gnädige Frau, da ich Sie liebte, wie ich es tat, hätte ich, als ich den Mann traf, der mir zum Schicksal wurde, mich fortwenden sollen vom Ziel meiner Wünsche. Es ist wahr, Mitleid erschien mir immer als das natürlichste, selbstverständlichste der menschlichen Gefühle. Aber so groß mein Mitleiden auch mit Ihnen war, das Mitleid, das ich für mich empfand, war wohl noch um vieles größer. Gleich als ich diesen Mann zu lieben begann, fühlte ich Mitleid mit mir, Mitleid mit meiner Not, meiner

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/194

Armut, meiner Betrübnis, gerechtes, großes Mitleid einer Seele, die, unbesiegt bis dahin, an dem gerade Gewonnenen ermißt, was sie verlieren kann, und die, da sie das All mit einem Manne verglich, erkannte, daß dieser Mann ihr mehr als alles sei.

Und wer vermag zu fliehen, was er liebt? Wer sind die, die jäh den Zauber eines Antlitzes entdeckten und, nach vergeblichem Versuch, ihn nicht anzuerkennen, sich staunend seiner Schöne ergaben, dann aber sich von ihm abwandten und der Möglichkeit entsagten, sich das einzuverleiben, was die Seele unendlich erweitert und dem Körper das rechte Maß brüderlichen Anspruchs verleiht?

Wo sind die, die der Versuchung sich entrissen und flohen, reisten, Länder durchstreiften, das Herz zermürbt von Opfermut? Wie wurde ihnen, als sie die Wunder des Alls erblickten, die unerbittlich ehernen Himmel, die über die schwächlichen Dekrete der Menschheit lachen, den Palast der Winde im erhabenen Indien, die Bambusgärten auf der Insel Kandia, die Frühlingsgewalten überm antiken Sizilien, oder besser noch im armseligsten Gasthaus des ärmsten Dorfes, aus Lehm und Mörtel gebaut, die elende Kammer mit karger Bettstatt, deren mißmutig feuchte Stille nach der Verklärung durch die Lust verlangt? Was dachten sie wohl allerorten, wenn nicht, daß auch dort in unnützem Prunk oder niederster Armut ihnen sich hätte der Zweck ihres eitlen und vergänglichen Daseins enthüllen können, daß sie dort ihr dunkles Geschick hätten entziffern können, sich Erfahrung aneignen ihrer Notwendigkeit?

Wenn sich Menschen des Vorrechtes zum Wagnis

begeben, vor welchem Geheim-Tribunal ihres Gewissens haben sie aller Freude abgeschworen, ihrer Verurteilung zugestimmt, über sich die Todesstrafe der Entsagung verhängt, grausamer als der Tod selbst? Mit welchem Recht ließen sie eine der süßen Fügungen des Geschickes ungenützt verstreichen? Wie konnten sie hoffen, Frieden im Tod zu finden, der einzig Freund ist den guten Traumgesellen, jene, die niemals emporgerissen über ihre erbärmlichen Skrupel im Gefühl dämonischer Unschuld, kein einziges Mal im Leben das gefährliche Verbrechen begingen, glücklich zu sein? . . .

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/196

ERMAHNUNG

〈Brief von ihm an sie〉

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/197

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/198

JETZT SIND ES ZWEI WOCHEN, GNÄDIGE Frau, seit ich Abschied von Ihnen nahm und meine Reise antrat. Noch weiß ich nicht, ob ich oder ob ich nicht fern von Ihnen leben kann.

Ich habe mit dem Automobil in großer Schnelle sich derart überstürzende Landschaften durchrast, daß die einen verflammten, während die anderen vereisten. Sie wechselten nicht so jäh wie Ihr Antlitz. Zuweilen benützte ich auch die Eisenbahn, aber diese dumpfen Wagen haben einen seltsam tieferschütternden Rhythmus. Sie sind wie Ruhebetten, auf denen man vor Zärtlichkeit vergeht, und zu weich kamen sie mir vor, um ertragen zu werden, ohne von Ihnen einen seufzenden Blick zu erhaschen.

Drei Tage blieb ich in der kleinen Stadt Voyron, wo die lauen schmeichlerischen Lüfte zwischen der Rue Rose-Sage und der Rue Venise streichen; abends flattert der Leinenvorhang am Eingang des kleinen Cafés, so daß man die friedlich trinkenden und rauchenden Leute sehen kann, die wunschlos dergestalt dahinleben.

Ich bin über Berg und Tal gewandert, habe Annecy träumen sehen an seinem rosigen See, wie ein froheres, von süßen Wassern ganz durchspieltes Brügge; ich sah das ein wenig verräucherte Chambéry, das auf einem seiner mit Wein und Wintergrün bewachsenen Hügel das Haus trägt, in dem Jean Jacques seine innigsten Entzückungen erfuhr; Aix, dessen feuchte Gärten zur Zeit der Dämmerung mit einem Nebeldom sich überwölben.

Jetzt genieße ich kühlen Sonnenschein in Grenoble. Es ist eine Stadt aus Schnee gebaut und Azur.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/199

Sie gleißt und schimmert, geschliffen wie ein Gletscher; das Licht der Welt bricht sich in ihr. So lebendig ist sie, daß die Zeiten, die Wagen, die Menschen, der Verkehr wie Wasser zwischen den zwei Steigen der schmalen Straßen fluten.

Sie erhob sich als erste unter den Städten am Vorabend der französischen Revolution; ihre von Bergesluft erfüllten Lungen riefen laut nach Freiheit.

Was ist mir all das!

Ich bin von Ihnen fortgegangen, weil Sie zu heiter waren. Sie lachen nicht nur um zu lachen, auch nicht, weil Ihr Geschick leicht und so beneidenswert ist, wie man nur wünschen kann, sondern, weil, unwissentlich — ach, überlegen und mit sehr viel Würde — Sie dennoch Ihrer Neigung nachleben, nämlich die Wünsche der Männer zu erregen. Sie fühlen, daß Ihr seltsames Lachen in Ihrer Seele und in Ihrem Körper Abgründe aufreißt, die den Betrachtenden sonderbaren Schwindel verursachen.

Ich kannte Sie, ich wußte, was Sie wünschen. Sie haben gern, daß man Sie überrascht und Ihnen Furcht einjagt. In solchen Augenblicken verging Ihr zärtliches Jünglingsangesicht, das ich von ferne und heimlich beobachtete, in wohligem Schmachten. Ich habe es so verschwebend, so hingegeben gesehen, scheinbar so gelöst von Ihrem Körper, so wollüstig entblutet, daß einem Enthauptungen junger Märtyrer in den Sinn kamen, deren Augen sich in atemberaubender Verzückung schlossen vor dem Anblick der Gärten Judäas und der tanzenden Salome.

Doch wie schnell Ihr Stolz Ihrer Sinnlichkeit Herr wird!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/200

Die hellsten Nächte gewähren den liebestrunkenen Schwänen und zärtlichirren Tauben genügend Verborgenheit; Sie aber, gäben Sie auch den drängenden Naturtrieben nach, welche Finsternisse entzögen Sie genugsam dem Blick Ihrer Eitelkeit? — So ist's um Sie bestellt . . .

Immerhin erinnere ich mich einiger Augenblicke, da durch Heftigkeit Ihr Widerstand hätte gebrochen werden können; denn sind Ihre Augen auch gefährlich, Ihre Hände und Knie sind schwach.

Doch wer könnte, wenn er Sie liebt, solchen Kampf wollen und zornbesudelten Sieg, so daß nicht zu unterscheiden wäre, ob Ihr Stöhnen zärtlicher Lust entstammt oder würgender Angst?

Gestern verbrachte ich die abendliche Zwielichtstunde auf dem einsamsten Hügel. Weit und breit Schweigen, und was für ein Schweigen! — Ein wanderndes, hausendes, herrschendes Schweigen, das verkündet: Das Schweigen bin ich . . .

Zuweilen warf ein Rabe seinen schwarzen Ruf hin über dies öde Land, seinen drohenden und boshaften Ruf, und eine kleine Grille begann zu knistern wie ein aufflackernder Ast. Luft und Himmel waren von unbeschreiblicher Färbung aus Stille und Ewigkeit gewirkt.

Der Halbmond glimmte wie eine dünne, zinnerne Scheibe. Ich verging vor Leidenschaft und Traurigkeit. Ich betrachtete den geduldigen, demütigen und himmelsüßen Mond, der jeden Augenblick überkrochen ward von Wolken. Am Abhang einer Schlucht bog lässig sich das Gras vorm Hauch des Abends

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/201

nieder; es war die Zeit, da wohl in allen Bäumen der Welt das Vogelweibchen Liebeslast erleidet.

Sie, schöne Dame, sind allein sehr stolz.

Für mich sind Sie der Inbegriff des Alls, und sind doch nichts als Nichtigkeit hinieden! Auch Sie verschlingt dereinst die Finsternis, in der die hochberühmten Zeiten schon versanken. Sie werden unter Toten eine kleine Tote sein. Ihre gekreuzten Füße werden reglos liegen. Nichts, das im Raum sich Ihrer noch entsänne! Sie werden vor den Augen der Natur verlassener sein als das Septemberkraut, das mir schon welk erscheint, doch dem der Wind ein wenig Pollen noch entführt.

Wenn Sie einst sterben, ohne daß Sie die Liebesquellen in Ihrem Wesen jemals strömen ließen, so kann es sein, daß Sie es ewiglich und selbst im Todesschlaf noch bereuen; doch wenn Sie Ihre sanfte Glut ausstrahlen lassen, werden Sie ruhevoll entschlummern; Ihr Leben wird dann seine schimmernde Ernte getragen haben.

Lassen Sie mich noch zu Ihnen reden. So stolz Sie auch sein mögen, Sie sind ja doch wie alle Frauen.

Wenn ich Ihre Hand küßte, die Sie lässig über die Lehne hängen ließen, und wenn Sie meine Küsse sanft duldeten, so war dies ein Zeichen, daß Sie einmal sich auch zu anderen Zärtlichkeiten verstehen werden, und zu noch anderen. Sie sind ein langer Weg, aber mit Seufzen dringt man auf ihm vor.

Eines Tages werden Sie einer Umarmung ganz und ohne Widerstand anheimfallen.

Liebe, Schöne, ich will Ihre Härte, Ihre Heiterkeit vergessen, Ihnen Ihr Lachen verzeihen, ich will zu

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/202

Ihnen zurückkehren und noch einmal Ihr Herz bestürmen. Sie sind jung und — wenn auch solcher Gewalt sich nicht bewußt — derart aus ewiger Poesie gebildet, daß ich in Ihrer Nähe mich weniger an dem zarten Duft Ihrer verhüllten Schultern berausche, als an der Blässe des Gesichtes und der Augen, die wohl alle Heldinnen der Liebe geziert haben muß beim zagen Morgengrauen der Lust.

Doch die Zeit vergeht, für mich, der ich nicht mehr so jung bin wie Sie — für Sie desgleichen, Schönste.

Und doch wird der Tag kommen, da Sie lieben werden: morgen, wenn Sie sich meinen Bitten neigen, oder dann später, wenn Ihre erschütternde Schönheit verblassen wird und es an Ihnen sein wird, um die schwache Stirne eines leichtsinnigen Freundes Wahngewölk zu weben.

Sie werden lieben, Schönste; Ihre Hände werden in Zärtlichkeiten den Geliebten einhüllen und zugleich bemüht sein, Ihre weniger vollkommene Anmut zu verschleiern.

In elender und edler Raserei werden Sie lieben.

Ach, Sie werden alle Tränen weinen müssen. Stolz, würdiges Verhalten, Weltgesetze sind Ihnen nichts mehr dann. Sie werden das Haupt in den Kissen bergen, vom Tag abgewandt, abgewandt dem Licht der Lampen, gekrümmt wie ein welkes Blatt, das der Herbstwind stäupt, vor Liebe und Verzweiflung werden Sie in die Hand beißen, die Ihren Nacken beugt, und Ihrem Wahn zum Trotz werden Sie niemals mehr Freude haben, weil Sie erkennen werden, daß

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/203

der Mann, den Sie bestricken und erregen müssen, vielleicht, ach! Ihrer sicher ist.

Oh, Wunderschöne, wenn die Zeit gekommen ist, denken Sie derer dann, die jetzt mit frommen Schauern Sie begehren; derer, die, bevor Sie sich gaben, weinten aus Angst und Ohnmacht über Ihrem entblößten Herzen . . ."

Die junge Frau legte den eben erhaltenen Brief, der sie überaus berührte, vor sich hin.

Sie sann . . . Der Schreiber war zu ernsthaft, zu anspruchsvoll, ihr wohl zu fremd; sie würde ihn nicht lieben können, schien ihr.

Gewiß, er hatte viel zu ihrer naiven Erkenntnis des Begehrens beigetragen; sechs Monate früher hätte sie keine Hand lässig über eine Lehne hängen lassen, derart, daß man sie küssen konnte, und zur Stunde verursachten ihr die zu zärtlicher Leidenschaft gestimmten Männer lediglich einen Seelenschauer, den sie hinter Lachen verbarg.

Eine seltsame Scham und etwas wie physischer Friede, auch Unkenntnis verhinderten, daß sie stärkere Unruhe empfand.

Doch dieser Brief rührte sie.

Von dort aus, wo sie saß in ihrem Zimmer, sah sie durchs Fenster Paris, blaß und septemberkühl; und auch sich selbst sah sie fern im Spiegel: sanftes und hartes Antlitz, dunkel gelocktes Haar, die ein wenig geschwellte Halslinie.

Oh, Lust, göttliche Lust, deren schluchzende Freude das All bewegt, die sie noch nie anders und lebendig erfuhr als in Gedanken, und nach der sie kein unbändiges, starkes Verlangen trug, o sie kosten noch

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/204

in sieghafter Jugend! Sie kosten, wenn man noch schwebende Königin ist, deren Ohnmacht ängstigt und verschüchtert. Sie kosten, wenn es vielleicht so heiter und so anmutig sein könnte, verstohlen und vom Rosenhut beschattet einzutreten bei dem Herzensfreund, und wenn dann der Hut von sich lösenden Haaren glitte und eine Unordnung entstände, die nur innigste Zärtlichkeit noch zu verhüllen vermöchte.

Die junge Frau erinnert sich, wie überlegen-geschickt sie am vorherigen Abend sich des jungen Mannes entledigt hat, der gleich dem anderen sie sehr verehrte.

Wie schmerzlich bat er sie doch ernst zu sein, und sie schlug es ihm mit sehr viel Lachen ab! Und jetzt fühlt sie unklar, zwar sehr verhalten, doch mit stetig wachsender Deutlichkeit, daß sie nicht mehr vollkommen und in allen Regionen ihrer Seele und ihres Wesens unempfindlich ist. Die Zeilen, die ihr der leidenschaftliche Freund, dessen Geistigkeit sie tiefes Vertrauen schenkt, von der Reise sandte, bedeuten ihr philosophische Wahrheit.

Sie denkt nach. Viele Gedanken wandern durch ihre Augen. Sie blickt in Lebensfernen und in Schicksale; traurige und echte Ehrlichkeit veredelt ihre Erscheinung. Ihr Antlitz umschleiert sich mit Traum und Ergeben, so läßt sie sich am Tisch nieder. An den düster-feurigen und seufzerreichen Jüngling, der abends zuvor Tränen bei ihr vergoß, richtete sie dies kurze Schreiben, dessen naive Hingerissenheit uns mißfiele, wenn wir annehmen könnten, daß eine so unendlichkeitsdurstige Seele sich zu einer verwegenen und listigen Botschaft je zu entschließen vermöchte . . .

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/205

Brief von ihr an den Anderen.

Warum ist man zuzeiten wohl beschattet von so tiefer Melancholie?

Heute morgen, als ich mich in den Gärten von Auteuil erging, empfand ich schmerzlich meine Einsamkeit.

Ich dachte an Sie, der Sie mir, ich fühl' es jetzt, ein wirklicher Freund geworden sind.

Ich dachte auch vor den Rabatten, deren Rosensträucher sich entblätterten, daß die Zeit flieht und daß nichts köstlicher ist, als ein Gefühl gleich dem Ihren.

Sterben, welche Bangnis! Eines Tages unter Toten eine Tote sein; verlassener sein als das Septemberkraut, das hinterm Gartengitter ich schon welken sah, doch dem der Wind noch etwas Duft enführt! . . .

Ich denke an die Zuneigung, die Sie mir bezeugen, und an Gemeinsamkeiten Ihres Herzens und des meinen.

Ich weiß kaum, welche Worte ich wählen soll, um Ihren Zorn von gestern Ihnen zu verzeihen, den ich vielleicht, weiß ich auch nicht wodurch, — irgendwie herausgefordert habe.

Ich bin allein heut abend, mein Mann ist in Versailles; ich könnte bei einem Spaziergang entlang den Seineufern, die so schön sind in lichte Dunkelheit getaucht, Sie auf einige Minuten besuchen; Sie sehen, daß ich gewillt bin, Ihretwegen eine sanfteste Freundschaftstorheit zu begehen.

Ich werde bei Ihnen sein und wir werden am offenen Fenster plaudern, dann werde ich ruhig wieder gehen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/206

Wie kühl und friedlich ist es heute abend! Ich genieße, während ich dies schreibe, die Dämmerung.

Der zarte Himmel ist von unbeschreiblicher Färbung, einer Färbung aus Stille und Ewigkeit gewirkt . . .

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/207

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/208

DER NICHT GENUG LIEBT

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/209

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/210

. . . OBWOHL ICH NICHT WEISS, WIE ICH Sie anreden soll, da Sie meine Freundschaft nicht annahmen und ich in jugendlicher Besorgnis und reicher Unbekümmertheit Ihre Liebe zurückwies; obwohl ich nicht weiß, wie Sie jetzt aussehen und wie Ihr Herz schlägt, da Sie den zaudernden Möglichkeiten einer Gemeinsamkeit auswichen und ich meinen vorbestimmten Weg weiter ging, zwischen Kühnheit und Verzweiflung hin und her gerissen; obwohl ich Sie nie wieder sah und Sie mich vielleicht vergessen haben, trotz des Schwures ewiger Treue, dem die Frauen soviel Wichtigkeit beimessen, ohne sich selbst verpflichtet zu fühlen ihm nachzuleben, bitte ich Sie, verschließen Sie sich der Botschaft dieses Briefes nicht und seinem echten Vertrauen; meine letzte Hoffnung sind Sie. Wie lange dieser Brief unterwegs sein wird, ehe er in Ihre Hände gelangt, vermag ich nicht zu errechnen, da ich Ihren Aufenthalt nicht kenne; aber wann immer Sie ihn auch erhalten mögen, es kann nicht sein, daß Sie mein Angedenken fühllos läßt; ich habe niemals den Versuch gemacht, Ihren Verbleib zu erfahren, Ihre Zurückgezogenheit zu stören aus Stolz, Mitleid, zärtlich angstvollem Groll; heut aber liegt ein genügender Anlaß vor, um Sie wieder erobern zu wollen; von nun an sind wir gleich. So, wie Sie mich liebten, liebe ich auch; das mich bedrückende Gefühl vermochte ich nur Ihrem Gefühl zu mir anzugleichen; ich leide, wie ich Sie leiden sah, als ich eingeengt in die schimmernde Wabe jugendlicher Unduldsamkeit Ihrem Geständnis empörte Vorwürfe kindischen Ehrgefühls entgegen warf, die Strenge einer Seele, deren Ergänzung das frühfrische All noch ist.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/211

Das Geschick hatte für mich, über Sie hinaus, die unausweichliche Schlinge gelegt! — Auf der froh beeilten Reise durch Welt und Seelen hin, da ich in Herzen eindrang, sie gefangen nahm und wandelte, begegnete ich jählings jenem Wesen, das einzig uns verwirrt und ganz entkräftet: Dem, der nicht genug liebt. Diese Worte mögen dazu dienen, ihn für Sie zu schildern. Ich brauche mich nicht erst seiner Anmut, seiner Schönheit, seines Geistes zu erinnern; wenn alle ihm verliehene natürliche Zier abfiele, mir genügte jetzt, daß er es war, der mich so tief enttäuschte, daß meine Trauer ihm mich weiterhin verbindet.

Lassen Sie sich die einfache Geschichte erzählen. Am Ufer des Ionischen Meeres in einem heiß strahlenden Land, wo ich der Trauer meiner Einsamkeit zum Trotz selig zwischen Scholle und Himmelsblau schwang wie zwischen zwei erregten Zimbeln, deren hallender Klang ich wäre, dort traf ich schweifend, frei, begabt mit jenen köstlichen Gütern, die Leben und Herzschlag heißen, den, der nicht genug liebt. Es wäre mir unmöglich, bestimmte Vorwürfe gegen ihn zu formen, wenn nicht den einzigen: diese Geschöpfe bringen den Tod. Ach, warum tauchen solche gemäßigten Kreaturen plötzlich auf unserer Straße empor, warum ist ihr Antlitz unschuldvoll trügerisch und weckt die Phantasie, so daß man mit ihnen geheimes oder vertrautes Erleben tauscht, und es übereinzustimmen scheint, und dann plötzlich findet man sich vor ihrer ehrlichen, verblüffenden Wirklichkeit, fühlt sich entwaffnet durch die Offensichtlichkeit ihrer begrenzten Wünsche, ihrer engen Seele! Welch töd-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/212

liches Mißgeschick für weibliche Glut, die mit allen Mitteln die männliche Leidenschaft herauszufordern, zu reizen, in Siedehitze zu erhalten sucht, um sich eine kurze Weile der Sättigung und Gewißheit zu erkämpfen! Frauen bedürfen der Täuschung, daß des Mannes Gefühl größer sei, weil sie allzugut wissen, daß immer sie es sind, die am meisten lieben! Ach, das Wesen meines Gefährten war auf ewig festgelegt, vollendet, beschlossen in karger Klarheit. Des Mannes Größe ist, unaufhörlich seiner Vollendung zu entrinnen; sein Geheimnis, unermüdlich verschiedenartige Kräfte aufzubringen, die zum Band verknüpft gleiches erzielen; alles bestimmt die Seele seelenhaft zu handeln. Was wäre menschliche Tätigkeit wohl wert, ihre pathetischen Anstrengungen, wenn es ihre tägliche Aufgabe nicht bildete, zu vergehen, um neu zu erstehen, zu leben, um zu sterben und wieder geboren zu werden in immer sich folgender Steigerung? Bebendes Gefühl, das den kühnen Aufschwung zeitigt, Glück ebenso wie Mißgeschick herbeizieht und nach der Seele auferlegtem Straucheln und angstvollem Schwanken ihr das Gleichgewicht des Ehrgeizes und der Weisheit schenkt. — So sind wir nun geartet, Sie und ich, Sie erinnern sich's wohl, o ferner, zuverlässiger Freund! So waren wir geartet, ich wild, Sie halsstarrig, mit unseren entgegengesetzten Leidenschaften, unseren bösen Wünschen, verderblichen Gedanken, unserer dumpfen Grausamkeit, die stets in Hilfsbereitschaft sich umsetzte und mit den Giftstoffen von Energie, die unsere Herzen durch die Adern trieben! Doch der, von dem ich rede, ist gut. Ach, er ist gut, und doch gehört er zu

jenen, ich sagte es schon, die einen langsam entkräften und töten. Seine Unschuld ist, daß er Überschwang gar nicht versteht, das Leiden meidet, aller Passion, die schmerzt, entfremdet ist, sie nicht begreift, nicht wünscht sie einzuflößen, sogar mehr noch, sie haßt! Wie schrecklich ist es ihm, gegen seinen Willen Qualen zuzufügen, die er selbst nicht empfindet! Wir, ich traumbefangen in widersetzlicher Jugend, Sie in Ihrer bitteren Leidenschaft wünschten nie anderes als Tragödien und Wirrnisse der Liebe, wie also könnten wir dies sanftökonomische Geschöpf verstehen? Er ist gut, ich sagte es schon, aber auch glücklich ist er; er ist friedevoll glücklich, bei seiner äußeren Person angefangen, die er für bedürfnislos hält, die er aber voller Naivität sorglos, gewissenhaft, in jeder Weise befriedigt, — bis zu seiner Phantasie, die wenig rege ist und keine Ansprüche stellt. Das Schicksal schützt ihn, da er zum kämpfen nicht geschaffen ist, uns aber schafft es Trübsal. Der Mensch ist seit so unendlichen Zeiten den urväterlichen Wäldern entkommen, deren einfaches und mörderisches Gesetz unerbittlich den Starken begünstigte, daß jetzt anscheinend die Natur sich besorgt den zarten Wesen neigt, die sie nicht herausfordern, und sie ihnen Schonung angedeihen läßt zum Nachteil der eigenwilligen, in Stürmen verlassen kreisenden Herzen.

Was könnte man überdies einem Menschen vorwerfen, der durch die Lauheit seines höflichen und zärtlichen Wesens freimütig sich in dem ihm am leichtesten zugänglichen und von den Frauen am meisten gefürchteten Gefühl ergeht: der Vorsicht,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/214

der Entsagung? — Was vermögen Feuer, Schönheit, Musik der Worte über den, dessen instinktives Gefühl jedweder Freigebigkeit abhold ist? Der Liebe, der Ergebenheit, dem Opfer sogar darf er die vernünftigen und zutreffenden Worte entgegensetzen, die noch jedes schwächliche Herz entlasteten: Ich habe nie darum gebeten!

— Ach, demjenigen so viel schenken zu müssen, der sich mit so wenigem begnügt! — Wenn man die Grausamkeit der Liebe kennt, wenn man bedenkt, wie der Liebende um seiner Ruhe, um seines Friedens willen und um seine Stärke zu beweisen, ständig und mit Hartnäckigkeit das Ziel verfolgt, das geliebte Wesen zu erniedrigen, außer in den kurzen Zeiten, die der Besitznahme vorausgehen, wo der Liebende die Beute zu erhöhen, ihren Wert zu steigern sucht und die einzigartige Fülle des zu Verschlingenden, Aufzusaugenden, zu Vernichtenden übersehen will — denn dem Irdischen ist es natürlich, seine Nahrung kräftig sich zu wünschen und befähigt, Energie und Lust durch all seine Glieder zu jagen —, wie wäre es also möglich dem, der mehr liebt, Mitleid zu versagen? — Ach, gewaltig und doch zaghaft lieben! Sich ohne Unterlaß zur Kargheit zwingen, das natürliche Strömen des Herzens zurückdämmen müssen, nichts sichtbar werden lassen dürfen, als jenes eingestandene Halbgefühl, zu dem jener verdammt, dessen Zurückhaltung Zurückhaltung auferlegt, ist wohl eine grausamere Versklavung des schenkendquellenden Gefühls denkbar? Diesem Mühen um erkünstelte Sanftmut, ständiges Sichbescheiden, wer würde dem nicht reine Lieblosigkeit vorziehen, klaren, kahlen Hori-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/215

zont, wie ein regenbewaschener Himmel, dessen harte blaue Öde der Seele ihre ruhevolle Starre mitteilt! Beim Anblick der Liebesqualen, wer wählte da nicht eher die erlesene Atmosphäre des Nichts, jene Weite unerfüllter Zeit, die die zarte Äderung der Tage aufzeigt und müßigen Herzen unvorhergesehene Zerstreuung schafft — genau wie sich der Geschmack verfeinert durch Nüchternheit und Fasten, bis sogar genaue Unterscheidungen sich ermöglichen zwischen der leichten Gewürztheit des einen oder anderen Brotes! . . .

— Lieber Freund, ich erinnere mich eines Sommers, in meinem von romantischer Erinnerung an Sie stets beunruhigten Dasein, da ich mich plötzlich ohne Gedächtnis, ohne Zwangsvorstellung, ohne Wunsch fand. Ich war auf Reisen. Eine friedfertige, staubfarbene Freundin, regelmäßig und ausgeglichen wie eine stilltickende Schweizer Wanduhr, wirkte auf mich mit dem Zauber eines naiv geschnitzten Holzgestells, dem Reiz eines belebten Möbelstückes. In jeder Minute empfand ich die Wohltat mangelnder Anstrengung. Keinerlei Gespräch, keinerlei Meinungsaustausch. Geruhige, wunschlose Zufriedenheit. Ich liebte nicht, paßte mich allem an, war glücklich. Und dennoch geschah mir nichts Erfreuliches in jener kleinen, bekannten, brandenburgischen Stadt, die mein Aufenthalt war. Die Feuchte, das Drückende und Nüchterne der Luft, schien den wolkigflockenden Äther und die Menschen zu lähmen. Die Seele regte sich kaum im Körper, war eingehüllt in unbewußte Zufriedenheit. Weichlich-gurrende Gewitter überschwemmten mit schnellen Güssen Straßen und Gär-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/216

ten, von denen es dann des Abends lau aufnebelte. Riesenhafte Platanen, erstickend in Lasten dichtesten Blättergrüns, bargen leise hüpfende Vogelschreie und Flügelgeflatter; diese düstere Romantik des durchschwärmten Laubes war so bedrückend, so zärtlich-traurig, überüppig und entmutigt, daß in seinem Bannkreis wohl Vogelselbstmorde vorstellbar schienen. Das jeder wirklichen Bequemlichkeit bare Hotel wimmelte von jenen Nagetieren, die die Nähe des Menschen lieben und ihm instinktiv unangenehm sind: flink beweglichen Mäusen. Die Speisen, aus denen die häufigen Mahlzeiten sich zusammensetzten, waren ohne Wohlgeschmack und gänzlich nichtssagend. An der Ecke des Daches oberhalb meines Zimmers weinte eine Dachrinne, Tropfen für Tropfen, Regenwasser und dies Geräusch störte den Schlaf. Und dennoch, ach dennoch! ich begann es zu erraten, während der Dauer meines Aufenthaltes in diesem reizlosen Ort, — und heute verstehe ich es noch besser, alles ist ertragbar ohne die Liebe. Ja, ohne Liebe vermag alles Entspannung, Erneuerung, gemächlich zarte Lust zu sein!

— Liebe: gebieterische Bestätigung der eigenen Person und dann Abschied vom eigenen Ich! — Wie mit unsichtbaren Fesseln sind alle Nerven des Liebenden in Finsternis, Phantasie, Wirrnis und schärfster Genauigkeit dem Schweifenden verbunden, als der immer das begehrte Wesen erscheint! Von allen Leidenschaften, gegen die des Menschenwesens Instinkt mit unermüdlichem Scharfsinn kämpft, rechtfertigt keine diesen Kampf so sehr als wahres Lieben. Ach, wer liebt, weiß nicht, ob er geliebt wird; in

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/217

quälend-demütiger Verblendung wird ihm nur Unzureichendes bewußt! Er ist nichts als Fülle und Verzeihen! Bedeutet in seinem Wahn das begehrte Geschöpf ihm Luft, Speise, Schlummer, so lebt er in der zitternden Angst, dieser Lebensnahrungen beraubt zu werden. Der Seemann in Gefahr des Schiffbruchs, der Bergwerksarbeiter, über dem sein düsteres Gewölbe zusammenbricht, sind nicht bedrohter von Wellengraus oder stickenden Gasen, als der Liebende bedroht ist vom Tode der Entkräftung. Doch im Begehren ist dieser Zustand der Angst in nichts abhängig vom Charakter des ihn auslösenden Gegenstandes; er ist in der Liebe selbst beschlossen . . .

Lieber Freund, so gefährdet nimmt mein augenblickliches Schicksal sich aus, daß ich heute vertrauend und einfach jene heftig bedrohliche, unvorsichtige, unsanfte Leidenschaft rufe, die sich in Ihnen mir ehmals bot, in den harmlosen Zeiten, da des Mannes Begehren mir der Demut, der Höflichkeit, der Eleganz zu entbehren schien! Sie fühlen wohl, daß ich Sie jetzt ganz anders anhören würde; wieviel Entsagungen mußten wir erleiden, ich in der Freundschaft, Sie in der Liebe, um zu diesem Wiedersehen zu gelangen, dessen Zustandekommen jetzt fast nur noch von Ihnen abhängt. Das Schicksal baut sich auf aus eitel Verzweiflung.

— Aber — werden Sie fragen — welche Rolle denken Sie Ihrem schwachen und bestrickenden Gefährten zuzuweisen, jenem schlendernden Spaziergänger, den weder Sie noch das blaue Meer der Sirenen genugsam zu rühren vermochte — dem, der nicht genug liebt?

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/218

Ach, was soll ich Ihnen zur Antwort geben? Großer Kummer und widersprechendste Bilder drängen sich in meinem Geiste! Kommen Sie. Zerstören Sie diese und helfen Sie mir, vielleicht werde ich dann den Urheber meiner Leiden weniger lieben, und liebt man erst weniger, liebt man gleich so sehr viel weniger. Also ist Eifersucht doch wenig hier am Platz, erprobter und noch unerprobter Freund, oh, meine zukünftige Erfahrung. Auch kann nicht die Rede sein von unrechtmäßiger Besitzaneignung, von Beraubung dessen, der keinen Besitz hatte, aber andererseits, was gibt es wohl, das tiefer verraten wäre auf Erden, als ein Mann, den man plötzlich anfängt weniger zu lieben?

Aus einem Übermaß betrübter Liebe unternahm ich es, diesen Brief an Sie zu schreiben; ich ersehne, Sie werden es fühlen, von meiner Leidenschaft geheilt zu werden, und zu Ihrem Vorteil; aber kann ich geheilt werden, ohne diese ausgekostet zu haben? Darf ich mir das Recht anmaßen, ein Ziel, eine Grenze zu setzen der Zärtlichkeit dessen, der, liebt er mich auch nicht genug, mich dennoch liebt, seinem Wesen entsprechend und ärmlich, bis zu den Grenzen seiner größten Fülle? Möchten Sie sich meinen vernünftigen Ausführungen nicht verschließen und der verkannten Weisheit des „Gefährten mit dem unsicheren Herzen", der Ihnen jedoch verständlich und hilfreich werden wird, wenn Sie ihm bescheidentliche Ehrlichkeit gestatten. Ja, kommen Sie, helfen Sie mir, stützen Sie mich — aber nehmen Sie mir nicht sogleich ihn, den ich Ihnen verraten, den ich Ihrem gewiß großmütigen Urteil ausgeliefert! Be-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/219

denken Sie, wie vielfältig die Seele der Frauen ist, bedenken Sie, wie zahlreich ihre Wirklichkeiten sind, deren jede wahr ist und unumgänglich. Die Wirklichkeit der Frauen lebt als Herde, wer aber möchte dem Lamm absprechen, ein Lamm zu sein, weil seine im grünen Klee sich tummelnden Gespielen kaum von ihm zu unterscheiden sind und allesamt ihrer persönlichen Eigenart gemäß ihren Neigungen nachgehen, Grünes futtern, zum Bach hüpfen, der Ruhe pflegen oder umhertollen?

Gewiß, das Wesen der Frauen ist ein Geheimnis, das sie selbst mit Strenge beurteilen. Sie sind vom Drang besessen, ihrer zehrenden Traurigkeit geschickt zu entkommen und folgen ihrem schöpferischen Instinkt, doch ohne ihn hoch einzuschätzen. Man darf sich darüber nicht täuschen, Isoldens hochberühmter Schleier, mit dem sie Tristan winkt unter den nächtlichen Linden des Gartens, alle Frauen regen ihn in winkenden Gesten unaufhörlich, um die Hilfe, die Hoffnung, den Schutz, das Mitleid der Männer sich zuzuwenden. Die Frau ist die leidvolle Feindin ihrer edelsten Tugenden, und sobald sie liebt und sich bekümmert, lächelt sie einladend jenem, den sie weniger lieben könnte, und von dem sie Beruhigung erhofft.

In ihrem angsterfüllten Glück noch mehr als im Schmerz sehnt sie sich nach Tröstung!

Welcher einzelne Mann könnte sich anmaßen wollen, die ganze Last geistiger Bedürfnisse einer Frau zu tragen? Die Verschiedenheit ihrer Eindrücke, ihre überscharfe und atemlose Empfindlichkeit, die sie oft in Todesgefahr bringen, ihre mütterliche Be-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/220

fähigung, mehrere Wesen zu lieben und sinnvoll zu verwerten, deren verschiedene Eigenschaften sich dem zuckenden Mosaik ihres Herzens anpassen, machen sie vielfältiger Zärtlichkeit geneigt.

Sicherlich weiß der Mann dies nicht genugsam, wird er es auch nie begreifen können, aber da das Frauenleben der Seele und dem Körper nach überaus zart ist, tausendfach gefährdet, so sind vielleicht zahlreiche Männer vonnöten, um einer Frau das Leben zu ermöglichen . . .“

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/221

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/222

STUDIE ÜBER DIE LEIDENSCHAFT

Der laute Schmerzensschrei, der alles Lieben stets beschließt.

Aug. Anglelier.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/223

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/224

DIE LIEBESLEIDENSCHAFT, MYSTISCH UND zugleich selbstvergessen, wie sie sich vielen Frauen offenbart — so sagte der Abbé T... zu mir — ist in der Jugend so mächtig, daß sie mir stets bei ihnen in kämpferischer, heroischer und oftmals todeskühner Bereitschaft entgegentrat...

Diese Worte bildeten die Einleitung eines Gespräches, das ich genau in allen seinen Phasen wiedergeben will nach Beschreibung der Persönlichkeit des Sprechenden.

In einer Villa zu Sorrent, wo ich den Mai bei Freunden verbrachte, traf ich diesen Geistlichen, der gleich mir bei ihnen zu Gaste weilte. Er war eine unendlich edle, ernste, abweisende Erscheinung, und in den Falten seiner Lippen, die stets nur gemäßigte Worte formten, schien er, wie in einer Kassette mit rostroten Bronzebeschlägen, unsagbare Geheimnisse zu verschließen.

Die Abende in Sorrent — da so weit das Auge sieht, in den Hügelgärten Orangenbäume schwer sich neigen über Orangenbäume, pathetische Schwäche gestehen und wie in letzter Ohnmacht übermäßigen Duft aushauchen — erfüllten mich mit träumerischer und stummer Melancholie.

Die Schönheit der Landschaft, die heiße Üppigkeit von Blüten und Düften, kreisendes Gurren eines Taubenvolkes, ermattet und bedrückt durch die Käfigenge der Atmosphären, goldgeschwängerte Dämmerstunde, in Sonnenschnüren verfangen, all dies Verführerische ließ den Geist dem verlorenen Eden nachhängen, wo die Liebe und ihr bitterer Rausch den ersten Menschen enthüllt ward. Die Wüste

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/225

des Glücks, vom jubelnden Azur überhellt, bedrückte mich tödlich.

Alltäglich, wenn die Sonne unterging, verließen meine Wirte und ich die kühle Behausung aus rosigem Granit mit porzellanenen Böden; einen Teil des Nachmittags hatten wir dort verbracht lesend und schlafbefangen, dann gingen wir, um die Glutbrunst des Meeres zu betrachten, an die Säulen einer Pergola gelehnt, deren lang und dicht niederschwankende Glyzinien ein Dach spannten, lastender noch durch schwere Düfte, als durch violettes Schatten.

Wir sprachen wenig angesichts dieser sich täglich wiederholenden Illumination, die alle feierlich und klug ersonnene Pracht eines pomphaften Kirchenfestes an sich hatte. Endlich nahm das Meer die mächtige Sonne auf, es umwellte sie kurze Spanne Zeit und ward entzündet von ihren Feuern, dann kehrte seine sanfte Farbe wieder, die allmählich dunkelte. Nach dem Schwinden der Sonne schwiegen wir noch eine Weile, um der unsichtbaren Seele und dem geheimen Widerklang des prunkenden Gestirns Ehre anzutun, wie im Konzertsaal den letzten Chören eines Oratoriums, deren Verklingen noch die Hörer in Bande der Ehrfurcht zwingt. Dann brach der Priester mit dem edlen Antlitz das Schweigen und lobte mit anschwellender Stimme die Natur und ihre regelvoll-verschwenderische Pracht.

Die Keuschheit eines solchen, der Beschaulichkeit gewidmeten Lebens in einer Umgebung, deren Zauber berückender und zwingender zu überreden verstand, als selbst die Schlange in den Bosketten des Para-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/226

dieses, gab dem Gemüt Anlaß genug zu langem Sinnen.

Um der eigentümlichen Vornehmheit und Herbe, die das Wesen des Priesters darbot, gerecht zu werden, muß man in der Tat sich italienischer Abende erinnern, in die sich schon ein Hauch von Ionien mischt: Abende, erregend durch salzfrische Meeresheiterkeit und erschlaffend durch laue Erddünste — denn, von den duftenden, mit lebendiger Feuchte getränkten Rasen bis zum glastenden Dom der Nacht, so reich an Wohlgerüchen wie an Gestirnen, schmeichelt und reizt alles zur Träumerei der Sinne.

In Gesellschaft des Abbé de T . . . gestaltete die Unterhaltung sich stets, wie verschieden ihr Gegenstand auch sein mochte, lauter, fest umrissen und ohne ungewisse Ausstrahlung. Er scheute sich nicht, die Leidenschaften zum Gesprächsstoff zu wählen. Mit der Entschlossenheit eines Arztes, der belehrt, um vorzubeugen, verweilte er sogar gern bei diesem Thema, sprach über die Seele mit geistig feiner und brutaler Kenntnis; dieser Beichtiger wußte genau, daß das Gift der Liebe in der Seele fließt, daß sie hierdurch mächtig ist in der Welt, bis zu Überirdischkeit die barbarische und ursprüngliche Anziehung adelt und eben dadurch die eifersüchtige Gottheit beleidigt.

Abendschweigen, Abendfarben sind eindrucksvoller als anderswo in diesen südlichen Ländern, wo der Tag so belebt ist von stärkster Lichtwirkung. Der stürmischen Sonnenflut beraubt, sinkt die kleine Stadt Sorrent mit ihrer bäuerischen Bevölkerung früh in tierhaft tiefen Schlaf. Alles, das spät noch wacht, ist

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/227

wie entheimatet und mit Lähmung geschlagen. Meine Freunde, ihre Gäste und ich, wir pflegten unser Zusammensein nach der späten Mahlzeit nicht sehr lange auszudehnen; es endigte meist mit einem kurzen Spaziergang im schattenverwirrten, duftverstellten Garten, der nach und nach dem wollüstigen, keuschen Schauer verfiel, dem die pflanzliche Welt sich überläßt, sobald sie tiefer einsinkt in die nächtliche Geborgenheit, von menschlicher Gegenwart befreit. So wie der Leierschwanz an den Gestaden Neu-Guineas sich erst herbeiläßt, der Gefährtin liebelockend zu rufen beim Herannahen der kühlen Stunden, die der Morgendämmerung vorangehen.

All die zärtlichen Mysterien offenbarten sich mir und beschwerten mein Herz mit Traumeslast.

Bewegten Gemütes suchte ich mein Zimmer in der phantastischen, sarazenisch anmutenden Villa auf. Der Duft der Nelken, der Zitronenbäume, der idumäischen Rosen erklomm mit mir zugleich die Treppe, glitt an den Wänden aufwärts, drang heimlich durch Spalten, schmiegte sich am antiken Plattenbelag meines arabischen Zimmers entlang, spann mich ein in unentrinnbare Atmosphäre, bizarr gemischt aus Honig und Benzoe. Ich beeilte mich, die Läden zu schließen und das süßgefährliche Wirken der Nacht auszusperren; dann sah ich oftmals, wie der Priester an der Terrassenbrüstung des benachbarten, ihm angewiesenen Zimmers lehnte und unberührt vom Ansturm unsichtbarer, verführender Gewalten auf die Himmel einen dankbar geweiteten Blick richtete.

Es steht nicht zu erwarten, daß ein so verschlossenes Antlitz leicht die Früchte tiefgründiger Erfahrung

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/228

preisgibt. Eines Tages immerhin, als ich mit dem Abbé de T... über die Kraft des weiblichen Herzens sprach, über seinen Mut, seine Tollkühnheit, seine natürliche — beim Manne seltenere — Neigung zum Heroischen, zumal wenn das Ziel ihrer Wünsche sich verhüllt oder schwer erreichbar scheint, äußerte er den am Beginn dieser Erzählung mitgeteilten Satz.

Ich befragte ihn, ob seines Wissens die zärtliche Leidenschaft bei Frauen stärker sei als Entschluß, als Energie, als Verstellung. Anläßlich meiner Unsicherheit in diesem Punkt ließ er sich herbei, ein ihm bezeichnend vorkommendes Beispiel anzuführen. Obgleich er keine Namen nannte und mir die Verhältnisse in diesen Neapolitanischen Gegenden vollkommen fremd waren, begriff ich, daß er aus Diskretion Begebenheiten, die er erzählte, in andere Örtlichkeit als die tatsächliche verlegte. Doch ist das nur von Wichtigkeit, um die dichte moralische Panzerung dieses Mannes zu kennzeichnen, deren er sich nie begab, auch wenn seine Äußerungen sich nicht willentlich verhüllten.

— Sie kennen vermutlich — ließ sich der Abbé de T . . . vernehmen — jenes Tal am Fuße des Vesuv, das sich bis zu der kleinen Stadt Torre Annunziata hinzieht . . .

Ich fühlte, wie er durch vordergründliche Genauigkeit mich am Suchen hindern wollte. Um ihm gefällig zu sein und dem frommen Betrug mich zu leihen, den er für mich nötig erachtete, antwortete ich, wie es sich verhielt, daß ich vergangene Woche diese seltsame Stadt mit den breiten Straßen und den spanischen Palästen besucht hatte, die gebettet liegt

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/229

zwischen Lava, grünen Hügeln und dem Meer — dem tiefen Blau des Golfs.

Sie hatte mich sehr beeindruckt, diese schöne, weiße, verlassene, glühende, unsaubere und nutzlos prunkende Stadt, die in der Sonne verwest wie ein Festlager aus zerdrückten Tuberosen. In den Teergeruch des kleinen Hafens, wo ein einsam schönes Schiff dem Sonnenuntergang sein gleichsam betend geneigtes Bugspriet zuwandte, mischte sich ein fader, durchdringend heißer Duft, der Duft des Teiges blonder Makkaroni, die in dortiger Gegend hergestellt werden und deren große mehlige Breiten im Freien trocknen gleich goldener Wäsche, auf eigens hierzu angeordneten Stabgefügen.

Der Abbé de T . . . fuhr fort:

— Nahe dieser Stadt verbrachte den Sommer und blieb oft bis zum November eine vornehme lombardische Familie, deren Vorfahren schon vor hundert Jahren Mailand und die Gärten des Comer Sees verlassen hatten, um winters in Rom, ansonst, wie schon gesagt, in ihrer Villa bei Torre Annunziata zu leben.

Ich hatte diese Familie kennengelernt zur Zeit, als ich in Rom archäologische Studien betrieb. Sie bewohnte das weitläufige Nobel-Stockwerk eines berühmten Palastes, umgeben von der Kühle und dem Rauschen eines der anmutigsten Brunnen der Stadt.

Besagte Familie bestand aus einem alten höflichen und formstrengen Paar in den sechziger Jahren, einem fünfunddreißigjährigen kraftvoll schönen Sohn, der Musik liebte, aber mehr noch die Fuchsjagd, und der

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/230

mit einer jungen Frau vermählt war, von der er ein Kind hatte.

Ich traf die jungen Leute in Rom ein-, zweimal im Monat bei Empfängen, denen ich beizuwohnen gezwungen war, da die römische Gesellschaft mir einen Empfang bereitet hatte, für den ich mich dankbar erzeigen mußte.

Ich pflegte Gesprächen, die meinen Studien entlegene Personen betrafen, wenig Aufmerksamkeit zu schenken. Doch zufällig hörte ich mehrmals wörtlich versichern, die junge Frau habe einem Vetter ihres Gatten, einem jungen vielbesprochenen Römer heftige Leidenschaft eingeflößt.

Diese Neigung beschäftigte die müßige römische Gesellschaft sehr — eine Gruppe oberflächlicher Leute, wie sie jede große Stadt zeitigt, der Seelenkämpfe und Herzenskümmernisse nicht Anlaß zu edler Teilnahme sind, sondern zu geschwätzig böswilligen Mutmaßungen. Der Gatte und der junge Verliebte schienen unzertrennlich, verbunden durch Familienbande und durch gemeinsamen Zeitvertreib der Jagd. Dies allein hätte für die junge Frau sprechen müssen — wenn schon ihr hoher moralischer Stolz, ihre Zurückhaltung und zärtliches Gefühl für ihren Gatten keinen Zweifel aufkommen ließen, daß sie an der Neigung, deren Gegenstand sie war ohne sie zu teilen, vollkommen unschuldig sei. Ihre Klugheit, ihre Güte, ihr überquellendes Mitleid, das sie bei allen Gelegenheiten betätigte, zeigten zur Genüge, daß diese Seele über die Liebe zu einem Menschen hinaus sich der grenzenlosen Allbarmherzigkeit geweiht hatte, die wir Liebe nennen. Ich hatte nie in

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/231

Erfahrung bringen können, ob sie im strengen und katholischen Sinn des Wortes religiösen Geistes sei, obgleich ich sie mehrmals an kultischen Zeremonien teilnehmen sah, bei denen die Frömmigkeit ihrer Haltung sogar auffiel. Aber gewiß war sie religiösen Gemütes, umschreibt man mit diesen Worten das Streben, allem sich in Liebe zu neigen, wie es aus ihr hervorleuchtete und wie es mich alten Archäologen und Freund schöner Landschaft oftmals bei ihr überraschte.

Sie besaß die Gabe jener Träumerei, die die vom Irdischen nie befriedigten Seelen Gott zutreibt.

Einmal, ist mir erinnerlich, wurden einige vorübergehend in Rom weilende Franzosen mit mir und ein paar Angehörigen der römischen Gesellschaft geladen, eine jener berühmten Villen der Umgegend zu besuchen, deren Eigentumsrechte die Besitzer, italienische Aristokraten, eifersüchtig zu wahren wissen. Es war ein früher Tag im April. Wir besichtigten, geführt von einem Wirt, der bei diesem Anlaß ebenso gastfreundlich sich zeigte, wie er sonst abweisend zu sein pflegte, dies pomphafte und geheimnisvolle Bauwerk, das er in düsterer Großartigkeit bewohnte, dem in Felsen hausenden Löwen vergleichbar.

Das Mittagsmahl wurde im Obstgarten eingenommen; die zu dieser Jahrzeit blühenden Kirschbäume deckten das Gelände mit wunderweißen Flockengarben.

Da die Unterhaltung mit den jungen Franzosen, die am gleichen Abend noch nach Athen abreisen sollten, über ihre Pläne und Arbeiten uns in Anspruch nahm, vernachlässigten wir ein wenig die Damen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/232

unserer Gesellschaft. Da wurde ich beeindruckt von der Art, wie die junge Frau, um die es sich hier handelt, einen Frühlingstag zu genießen verstand. Jener entrückten Nonne, die dreihundert Jahre lang, wie die Legende erzählt, dem Sang der Nachtigall gelauscht, und einigen gemalten Darstellungen im Kloster von San Marco zu Florenz ist wohl gleich reine Verzückung zu eigen. Einer der zukünftigen Schüler der Hochschule zu Athen gefiel sich darin, der tief versunkenen jungen Frau allerhand zu berichten über ihre geliebten Kirschbäume. Ein römischer General, so erzählte er, Überwinder des Mithridates, habe sie feierlich nach Rom gebracht aus der asiatischen Stadt Cerasos.

Dies ist die deutlichste Erinnerung jener Zeit, die mir von dem träumerischen Frauenwesen verblieb. Einige Jahre gingen vorüber, ohne daß sich mir Gelegenheit zu einem Gespräch mit ihr geboten hätte. Ich reiste viel und oft weit. Als ich wieder einmal in Rom weilte, wo ich in Zurückgezogenheit eine wichtige Arbeit zu beenden gedachte, vernahm ich eines Tages, sie sei schwer erkrankt und lebe seit Wochen in der Einsamkeit ihres Landhauses, obgleich, war auch der Sommer nicht ferne, reichlicher Regen die Hitze dämpfte und Rom die Mehrzahl seiner Bewohner noch beherbergte. Eines Morgens fand ich bei meiner Post ein mit ihrem Namen unterzeichnetes Schreiben. Es war das erste Mal, daß sie mir schrieb; die Zeilen waren voll edler Gehaltenheit, zugleich jedoch sehr dringlich; sie bat mich so beschwörend und nachdrücklich — oder vielleicht müßte ich eher sagen, so

ernsthaft und gebieterisch —, sie aufzusuchen, daß ich mich zu der langen Fahrt entschloß, trotz meiner angespannten Tätigkeit, um wenn möglich durch meinen Besuch der anscheinend durch Krankheit oder Schlimmeres gebeugten Unglücklichen lindernd beizustehen.

Nach drückend heißer Reise gelangte ich zu der Villa bei Torre Annunziata. Sie ist wie die antiken italienischen Häuser, weitläufig, kühl und hallend, gleich einem riesenhaften Gefäß aus Lehm. Das altehrwürdige, fast leere Gemach mit den geschlossenen Läden, wo ich vorerst wartete, war so erfüllt vom Raunen der Jahrhunderte, wie es ein Buch voll abenteuerlicher Erzählungen sein kann.

Ich wurde bald in das Zimmer geführt, wo die Leidende mich erwartete. Das Aussehen der Frau, die ich vor wenig Monaten noch so lebensfrisch gesehen hatte, bestürzte mich. Sie war abgemagert und zerrüttet und doch so feurig und kühn, hochgemut und schmerzensreich, daß sie mir wie die Verkörperung der königlichen Andromache erschien. Von Anfang an zweifelte ich nicht, daß sie das Opfer des frivolen Mannes ohne Zartgefühl und Klugheit sei, dem sie vermählt war, und der sie wahrscheinlich in diese bedrückende Einsamkeit verstieß, sie ihrem Schicksal überließ . . .

Nach einer Pause, während welcher der Blick des Redenden in Fernen abglitt, fuhr er fort:

— Priester dürfen nur Mitleid mit den Seelen empfinden und sich nicht erweichen lassen von physischen Qualen und Bedürftigkeiten; Festigkeit oder Schwäche des Geistes sind Schutz oder Verderben

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/234

der menschlichen Kreatur, die zum Kämpfen geboren ist. Es ist mir geschehen, gnädige Frau, — sprach er weiter, mit schmerzlich entrücktem Lächeln, das die Größe seines verhaltenen Mitleids ahnen ließ, — es ist mir mehr als einmal geschehen, daß ich mich fortwenden mußte von einer weinenden Frau, damit der Anblick dieser aufgelösten, schmerzzerrinnenden Seele mich nicht zur Milde vermöchte und so durch mein eigenes Schwachwerden Kräfte des Widerstandes und der Energie lähmte, die dem Herzen unserer Schwestern in gleichem Maß eignet, wie ein Soldat auf dem Schlachtfelde Hunger und Tod zu erleiden weiß.

Aber diese Frau, die da bleich und blutlos vor mir lag auf Kissen eines Ruhebettes aus morgenländischen Stoffen inmitten ihrer prunkvoll-traurigen Behausung, weinte nicht. Sie empfing mich mit einer drängenden Gejagtheit im Ausdruck der Augen, wie ich ihn nur bei bewußt Sterbenden gesehen habe, die letzten Beistand erflehen oder eilend letzten irdischen Wunsch mitteilen wollen.

Ja, sie betrachtete mich, wie man einen Waffenbruder betrachtet, einen, der befähigt ist, zu verstehen, der denkt wie wir, der weiß, ach, sicher weiß, der uns helfen wird, der Wege zu unserer Rettung kennt.

Und kaum, daß ich mich niedergelassen, kaum, daß sie sich mit echter Anteilnahme nach meiner Müdigkeit und Reise erkundigt hatte, fragte, ob ich nicht etwas Nahrung zu mir nehmen wollte, so begann sie schon über das zu sprechen, was ich in ihren Augen brennen sah. Mit langem Blick in die Runde

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/235

überzeugte sie sich, daß die Türen geschlossen, daß niemand uns belauschen konnte, und dann legte sie mir dar, stark, gefaßt, klaren Geistes, königlich, warum sie mich zu sich beschieden hatte. Sie betonte zu Anfang, daß sie sich mir eröffnete — sie, die seit Jahren nicht zur Beichte gegangen sei — in der Verlassenheit dieses weiten und von entschlummertem Echo durchbebten Raumes, wie im heiligen Frieden des Beichtgestühls. Mit einer Kopfneigung bedeutete ich ihr, es sei in der Tat also, und wir seien, sie und ich, wie zwei Wanderer in der Einsamkeit, deren Spuren, Name und Umstände eine kleine Weile sich einen, um dann für immer sich in Weiten zu verlieren . . .

(Ich möchte nochmals darauf hinweisen, daß der Abbé de T . . . oftmals innehielt; ich empfand deutlich, daß dies geschah, um nebensächliche Fäden einer sonst wahr erzählten Geschichte zu verwirren.)

— Dies, fuhr er fort, ist, was mir die junge Frau anvertraute. Seit mehreren Monaten sah ihr Gatte, von Verwandten aufmerksam gemacht, gereizt von unklugen Bemerkungen mehrerer Freunde, anfänglich feindselig, dann mit wachsender Erbitterung und bald mit heißem Haß die Freundschaft, die sein Vetter zu ihr trug. Leidenschaftliche Freundschaft seitens des Mannes, mußte sie, in tiefem Bedauern, zugeben . . .

Nicht zufrieden damit, das Mißtrauen des Gatten erweckt zu haben, hatten die Schwiegereltern der jungen Frau es verstanden, die Meinungsverschiedenheit noch zu verschärfen, da sie in ihrer Eitelkeit und ihren strengen Grundsätzen sich gekränkt fühlten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/236

Nicht selten kann man sehen, wie Familien und nächste Angehörige plötzlich anläßlich unserer häuslichen Katastrophen ihrer geheimen Feindschaft freien Lauf lassen, unsichtbaren und unbeherrschbaren Gefühlsmächten, die das tägliche Zusammensein verbirgt oder lähmt. Sobald Zwietracht entsteht — außer bei wenigen und auserwählten Seelen —, Himmel, wer ist sich da noch zugetan? Wer zeigt Verständnis? Wer läßt Schonung walten? Wer kennt noch Achtung?

Die Nachsicht, Endziel jeglichen edlen und logischen Denkens, die als Grundlage des Verkehrs mit unseren Brüdern dienen müßte, gefühlentstammte oder verstandesmäßige Nachsicht, ist manchen Gemütern gänzlich unbekannt. Sogar mehr noch, es gibt Geister, die sie hassen und sich für so tugendhaft halten, daß sie ihr entraten können, oder aber noch schlimmere Heuchler sind und jeder Billigkeit abhold.

— Ich habe bemerken müssen, — bezeugte traurig der Abbé de T... — daß das Leiden eines der Familienglieder die anderen fast unbewußt dazu vermochte, es zu quälen. Ich weiß nicht, welch uralter Brauch, welch uralte Jägerinstinkte die verfeinertsten wie die unentwickeltsten Geschöpfe dazu treiben, das ganz ermattete, halbtote Opfer noch zu verfolgen und ihm grausam noch zuzusetzen, sobald sie annehmen, daß die Energie ihm wiederkehren kann. Der Mensch wird immer Beute bleiben des Menschen. Ich hatte den Eindruck, als müßte die arme Kreatur, die ich da vor mir sah, grausam geprüft worden sein und viel gelitten haben.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/237

Der Priester hielt inne, dachte nach, als nähme er in sein langhinflutendes Schweigen alle vom Schicksal verfolgten Seelen schützend auf.

— Diese Frau, fuhr er fort, so heftiger Gemütsart sie auch war, und die mit einer so freien Leidenschaftlichkeit redete, daß ich sie stürmisch nennen müßte, wäre sie nicht voller Ordnung gewesen, — diese Frau fand in sich für jene, die ihr geistige Martern zufügten, deren Folgen sich mir in ihrem Äußern offenbarten, auch nicht den mindesten Haß. Die Natur, die in diesem Gemüt irgendeine Eigenschaft entkräften mußte, hatte ihr jeglichen Rachedurst genommen. Sie verurteilte, mißbilligte, beklagte jene, die sie so schwer verwundeten, ihren Geist und ihr Herz gleichermaßen kränkten, in Haß aber gedachte sie ihrer nicht.

Sie enthüllte mir dann, ihr Gatte habe die Aufregung zum Vorwand genommen, die sie anläßlich eines leichten Jagdunfalles ihres Freundes gezeigt habe, und es sei zu einem fürchterlichen, vollkommen grundlosen Eifersuchtsausbruch gekommen, um so unberechtigter, weil er selber seiner Gefährtin nicht treu sei und keinerlei Erklärungen habe anhören wollen.

Die Schwiegereltern hatten den Zorn des Gatten angefacht mit der Blindheit und dem Eigensinn alter Leute, deren eine Seelenzone schon ganz in Finsternis eingegangen ist.

Zu dritt hatten sie ihr mit Trennung von ihrem Kinde gedroht, wenn sie sich nicht dazu entschließen könnte, Rom sofort zu verlassen und sich in das gänzlich öde Landhaus zurückzuziehen, wo die Über-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/238

wachung ihres Gatten, mehr noch ihrer Schwiegereltern, jegliches Schreiben oder Empfangen von Briefen verhinderte.

Aber nicht bei diesen erregenden Begebenheiten, nicht bei der beispiellosen Erschütterung, die noch über ihr Antlitz Märtyrerblässe breitete, verweilte die Hilfesuchende. Stand in ihrem Auge auch wie ein finsteres Mal die schreckliche Vision der vergangenen Geschehnisse, ihre Seele, lebendig und stark wie die Meereswelle, stürzte sich der Zukunft entgegen.

Ja, diese Regungslose schien sich vorzustürzen, wenn mir dieser Ausdruck verstattet ist, so stark bäumten sich in ihr Plan und Tatwille.

Was unter allen Umständen zuwege gebracht werden mußte, den Grund, warum ich gerufen wurde, das legte sie mir dar, bat mich um mein Urteil darüber mit einer Beredsamkeit, die doch die rührendste Einfachheit nicht ausschloß. Sie kam zu dem Kern der Angelegenheit.

Was sie erwünschte, was ihr so jäh verwundetes Leben forderte, war Rückkehr zum Alltäglichen, zu unschuldiger, lieber, unentbehrlich gewordener Gewöhnung. Den jungen Hausfreund — da ja Gewohnheit ihn erprobt hatte, da keinerlei Leidenschaftsüberraschung ihre so freundschaftliche Innigkeit zu versehren vermochte — konnte sie, durfte sie darauf eingehen, ihn künftig nicht mehr zu kennen, ihn, der eingewilligt hatte, daß ihr Bund streng geschwisterlich bliebe, seltene Beziehung, die doch so oft dem männlichen Gefühl widerstrebt?

Außerdem dachte sie daran, ihn zu verheiraten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/239

War es gerecht, daß man ihr diesen Gefährten raubte? Klagend ließ sie mich verstehen, daß ihr vom Gatten vernachlässigtes Dasein sie eines Tages wehrlos möglichen Abenteuern ausliefern könnte. Das klare Gefühl, das sie hier empfände, würde es sich nicht später vielleicht minder unschuldsvoll einem weniger vertrauenswürdigen und weniger ergebenen Unbekannten zuwenden?

Die Sicherheiten, die diese Freundschaft ihr böte, seien in einer Beziehung zu einem Fremden unmöglich zu erwarten. Zwänge man sie, so köstlich seltene Bande zu zerreißen, so bliebe sie ganz verlassen, schweifend, verirrt und ohne Schutz, als sichere Beute der Sünde ausersehen . . .

Bei ihren Worten bedachte ich, daß so bitteres, so ausschließliches Leiden, wenn es wie ein sengendes Gewand übergestreift wird, in der Tat irgendwelche Unheilsdämpfe aushaucht, die sich wohl mitteilen müßten.

Der Schmerz ist ein eifriger Kuppler der Liebesleidenschaft. Ich betrachtete die Frau. Mußte man nicht besorgt sein um ein so von eigenen Gaben bedrohtes Wesen? Mußte man nicht all der gejagten Gattinnen gedenken, all jener ungleichen geschlechtlichen Kämpfe, da das schuldlose Opfer sich plötzlich in den Abgrund des Verbotenen wirft — höchste Herausforderung —, um einen letzten Triumph zu kosten? Denn nicht nur das Leben, auch der Stolz sträubt sich in uns gegen die Vernichtung.

Sie wünschte also, daß ich ihre Gründe nachdrücklich ihrem Gatten und zumal den Schwiegereltern vorstellen sollte, die der Stimme eines Priesters eher

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/240

Gehör schenken würden. Nach heftigem Kämpfen und maßlosem Verschwenden übermenschlicher Kräfte schwieg sie, erwartete meine Antwort.

Ach, wie überzeugend hatte sie geredet!

Ein Gesandter, der für sein Volk den Sieger um Waffenstillstand anfleht, von dem das Heil des ganzen Landes abhängt, wartet nicht atemloser auf die Antwort . . .

Von widerstreitendsten Eindrücken bestürmt, vermochte ich Wahrscheinliches vom Möglichen nicht mehr zu scheiden. Seltsame Zweifel, undeutlich, doch quälend, stiegen in mir auf. Ich versuchte mir Zwang anzutun und ging mit mir zu Rate, und dann mit ungewollter Schroffheit, der ich, wenn auch zaudernd, den Anstrich zweifelloser Gewißheit gab, sagte ich leise:

Ich verstehe Sie, dieser Mann war Ihr Geliebter . . .

Ich erwartete zornige Abrede, Verwirrung, die mich gänzlich überzeugt hätte. Doch war ich's schon . . .

Da ward diese Frau, die gegen so vieles standgehalten hatte, die mit reiner und männlicher Offenheit zu beteuern wußte, die sich verteidigt hatte und aus hinterhältigen Kämpfen hervorgegangen war wie ein gefesselter Athlet, der seine schneidenden Stricke zerreißt, diese leidenschaftliche, logisch denkende, tatkräftige, unbesiegliche Frau ward jäh verzückt einzig von der Anrufung ihrer Liebe, ihrer poetischen und verbotenen Liebe, und hielt inne. Ich gewahrte, wie sie langsam ihr bis dahin kühn emporgerecktes Haupt in die Kissen sinken ließ, die Arme glitten nieder an den Falten des hingebreiteten Gewandes. Sie tauchte, ohne sich zu regen, ein in lichte Ekstasen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/241

Strahlend und in tiefem Staunen fand sie sich wieder zu dem Glück, an das sie nicht mehr glaubte; sie eroberte die Vergangenheit zurück, gewann neu die unbeschreibbare Region, für immer jetzt beschattet. Ich war sehr bestürzt. Wir schwiegen beide, dann erhob ich mich, um fortzugehen. Sie hielt mir die Hand hin. Still überströmten Tränen ihr unbewegtes Antlitz und verschleierten die seltsam leuchtenden Augen.

Sie dankte mir sanft zu wiederholten Malen, und da sie in ihrem edlen und rechtlichen Herzen wußte, daß meine Mission nun beendet sei, sagte sie mit demütiger Stimme, in der ihre unendliche Liebe schwang:

— Ich habe Sie nichts mehr zu bitten.

Ich bedauerte sie, war erschüttert und fühlte mich schuldig, mehr noch als anfangs, ich ermahnte sie zu klarer Einsicht ihrer so schweren Verantwortungen, versicherte sie meiner Gebete, stellte ihr meine Hilfe zur Verfügung beim Wiedererkämpfen von Gleichgewicht und sieghaftem Frieden.

Sie gab keine Antwort.

So verließ ich diese wehrlose Kreatur, die sich aller Möglichkeiten beraubt sah und in einer kurzen Minute der Leidenschaft den erhofften Erfolg des langen und klugen Kampfes verloren hatte.

Ungefähr sechs Monate nach dieser Unterredung, es war in der Weihnachtswoche, sah ich die junge Frau plötzlich vor mir, sie bat, am folgenden Tage im Beichtstuhl mit mir reden zu dürfen. Ich sagte zu, und dies ist, was ich erfuhr.

Sie gestand, das Gefühl, das sie für ihren jungen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/242

Verwandten empfunden und das sie ihm bezeigt habe, sei in seinen Äußerungen nie über unschuldige Geständnisse einer bitteren Stunde hinausgegangen, da ihr Alleinsein mit ihm, seine leidenschaftlichen Tränen, Hände, die sich fanden, keusch-schmerzliches Umarmen ihr dunkel die Stärke ihres Begehrens enthüllt hatten.

Sie hatte also nicht die Unwahrheit gesagt, als sie bei meinem Besuch im Sommer versicherte, ihr Verhalten dem jungen Manne gegenüber sei tadelfrei gewesen. Aber sie gab an, im Augenblick, da ich während unserer Unterredung ihr eine klare und brutale Frage stellte bezüglich ihrer Liebesbeziehung, habe sich das zurückgedämmte Verlangen gänzlich überwältigend und stark in ihr aufgebäumt, einzig durch geistiges Vorstellen dieser von mir vermuteten, schuldigen Verbindung. Als ich sie fragte, ob der Jüngling ihr Geliebter gewesen sei, habe derart leidenschaftliches und deutliches Erträumen von ihr Besitz ergriffen, daß sie sich ihm habe weder entreißen wollen noch können. In diesem einzigsten Augenblick habe Wunsch und Erfüllung der ersehnten Vereinigung solchen Grad von Wirklichkeit gewonnen in ihr, daß sie jenes glühende Scheinbild, das auf sie eindrang und sie überwand, wie tatsächliches Geschehen wertete . . .

Der Abbé de T... schwieg eine Weile, dann sprach er zum Beschluß:

— Oft mußte ich harte Urteile über die Frauen mitanhören; zumal hart wurde mit jenen verfahren, die sich fremd abhoben von der gewöhnlichen, der Natur anscheinend gemäßen und notwendigen Mittel-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/243

mäßigkeit, und denen die heilig-schreckliche Gabe der Leidenschaft zuteil wurde, der einzigen dennoch, die fruchtbar zu werden vermag. Passion! in seinem reinen und glühenden Sinne Himmelswort, das dem Angedenken an eines Gottes Todeskampf verknüpft ist!

— Ja, fuhr der Abbé de T . . . fort, diese leidenschaftliche Frau hatte in ihrer zarten, von den klugen Kräften der Leidenschaft genährten Natur das Mittel gefunden, die heilige Würde der Frau, den geliebten Mann, Wesen und Ehre des Gatten zu schützen und zu bewahren, ja sogar jenes innerste, zarteste und unnachsichtige Gewissen, das sie Begehren und geistige Bereitschaft zur Verfehlung mit der Verfehlung selbst hatte verwechseln lassen. Und all das tat sie ohne an Vorteil zu denken, ohne Haß, ohne Hoffnung, doch aus Leidenschaft.

— Nie, schloß der Erzähler — nein, es ist wahr, niemals fand ich ein derartiges Gefühl bei einem Mann.

Der Abbé de T . . . gewahrte nicht, wie tief mich seine Erzählung beeindruckte, noch welchen Blick ich an jenem Abend seiner hohen Gestalt heftete; sein dunkles Habit verschwamm im schwarzen Schatten der Dattelbäume, die die schmalen rosenfarbenen Wege der sinnenfrohen Villa säumten. Wir trennten uns ebenso nüchtern wie allabendlich.

Großen Herzen sagt man keine Schmeicheleien, für Lob sind sie unempfänglich, und sogar von Dankbarkeit wollen sie nichts wissen.

Mitleiden, Reinheit, ihr zwei Adelszeichen des Menschenwesens, seid gelobt in diesem Manne ohne

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/244

Fehl! Es wird wohl das Ziel der Entsagung sein und ihres göttlichen Streites, sich das Hoheitsrecht zu erwerben, alles zu verstehen, mit allem zu fühlen.

Vielleicht sind Priester und Frauen, die öfter als Männer Opfer bringen, befähigter zum Mitleiden und zum äußersten sogar — und dies ist auch ihre unerschöpfliche Habe, ihr mystisches Labsal.

Wenn einige Kreaturen vermocht haben, alle Eitelkeit von sich zu tun, alle Anfechtung von sich zu weisen, wenn sie mühselig ohne Beistand den öden Pfad erklommen, der zu den reinen Höhen der Anschauung führt, so möge ihr Urteil dem ihres Gottes gemäß sein, das heißt, sie mögen verzeihen und durch ihr Weinen die Unermeßlichkeit der menschlichen Verzweiflung läutern.

Solche Ausgießung des heiligen Geistes geschah seit Anbeginn der Welt. Wie schön tönt nicht aus der griechischen Antike der Ruf durch die Jahrhunderte, und ich lausche ihm immerdar.

Die Historie berichtet uns dies: Sobald die Flucht des Alcibiades bekannt ward zu Athen, sprach man das Todesurteil über ihn, zog seine Güter ein, die Priester fluchten ihm nach alter Formel; beim Einbruch der Nacht, das Antlitz dem Okzident zugewandt, schüttelten sie die Purpurtogen, wie um den Lästerer weit fortzuschleudern von den Säumen der Stadt und aus dem Schutz der Götter. Da faltete die jungfräuliche Priesterin Theano die edlen Hände, wollte sich nicht dem Bannspruch beigesellen und sprach:

„Nicht bin ich Priesterin, um zu verfluchen, nein, um zu segnen bin ich Priesterin . . .“

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/245

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/246

UM WENIGER ZU LEIDEN . . .

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/247

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/248

. . . GELIEBTER, DIE LEIDENSCHAFT IST ein Zustand von Verwirrung, an den man sich so schnell anpaßt und der so seltsam geregelt ist außerdem, daß es den Anschein hat, als verbündeten sich Gesetze und geheimnisvolle Fügungen, um ihm dienstbar zu werden; seit Wochen war mein Denken nichts als Staunen über Dich und über die Notwendigkeit, die in mir erwachsen ist, nur atmen zu können, das Antlitz Deinem Lichte zugewandt. Heute abend nun gestatte ich mir einen Augenblick des Nachdenkens. Ich schlage die Augen auf zur dunklen, leise durchwehten Nacht und muß mich tadeln, weil ich die Unbegreifbarkeit der Weiten nur sehen kann als luftigen Steg, der sich fern hinzieht bis zu Dir und mich auf diese Weise Dir mehr verbindet als von Dir mich trennt. Bedenke, daß das Geheimnis der Nächte ehemals zu einsamen Höhen mich leitete, wo ich das Weben des reinen Geistes kostete, tief brennende Entfaltung verhüllten aber absoluten Wissens, ein Klima, meinem ruhevollen Stolz und meiner Ewigkeit bereitet. Und jetzt will ich einzig noch wissen, unter welchen Breitegraden die kleinbegrenzte Stelle ist, wo Deine Füße die Erde rühren. Ich denke an dies Stück Erdrinde, da Deine Füße stehen, wie der Nordpolforscher, der auf verschneiten Wegen voll Leidenschaft der Ankerkette gedenkt, die sein Schiff an einem Punkt inmitten des Eises festhält. Vielleicht will Dir scheinen, als müßte es sehr glücklich machen, so sehr zu lieben, und Du glaubst, ich sei's zufrieden, daß meine Glut in jedem Augenblick mich Dir begegnen läßt, daß ich in jeder Richtung, wohin ich mich auch wende, auf

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/249

Dich treffe durch die Kraft der Phantasie; denn bist Du in der Ferne auch nichts als ein schwacher Sterblicher, der seine Worte, seine Taten, seine Träume spazierenträgt, meine Gedankenlängen ereilen Dich dennoch, rühren Dich von allen Seiten, und ebensowenig lasse ich von Dir ab, wie der harte Schein des Leuchtturms einen Streifen der dunklen, ozeanischen Flut nicht preisgibt. — Erfahre jetzt durch diesen Brief, wie sehr es leidvoll ist zu lieben!

In dieser Stunde steht nicht vor meinem Blick das Gedenken an unser heimliches Einverständnis, denn an den Besitz des Heißgeliebten gewöhnt man sich nicht, die Erinnerung bleibt scheu und die Augenblicke des Glücks, die ich Dir zu verdanken habe, betrachte ich nur wie in lichtvollem Zaudern, ich glaube nicht an sie, sie zeigen sich mir nicht in ihrer Wärme, in ihrer bebenden Lebendigkeit, ihrer selbstverständlichen Natürlichkeit oder göttlichen Unwahrscheinlichkeit: Nur Du, Deine Person allein, dessen Wesen alle balsamische Tröstung in sich schließt, nur Du vermagst in mir die nie genugsam sättigende und erregende Bestätigung unserer Verbundenheit zu schaffen, — aber ich leide unter meinem zärtlichen und ausschließlichen Gefühl für Dich; und darum bedroht mich jählings die Regung, die mir erspart blieb bisher und die ich stets am meisten fürchtete — die Eifersucht.

Es ist nicht gebräuchlich, von diesen Ängsten dem zu sprechen, der sie verursacht, denn Frauen vermeiden vorsichtig, ihren Besorgnissen Worte zu

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/250

verleihen, als könnte hierdurch Mißgeschick erwachsen. Sie fürchten, wenn über ihr Gemüt Schatten der Worte glitten, so könnte dies der Anfang ihrer Schwäche werden, leichte Verfärbung ihrer unbesorgten Kraft; unmerklicher Riß, doch der versteckt weiter klüftet bis zur Zerrüttung. So lange als irgend angängig, verbergen sie diesen kränkenden Schrecken vor nahen Freundinnen und eifriger noch möchten sie ihn jenem nicht zeigen, dem er Anlaß zu Selbstzufriedenheit mit sich und zu Mitleid mit ihnen sein könnte. — Wenn ich nun aber gerade zu Dir von dieser möglichen Eifersucht rede, deren tatsächliche Angriffe ich zwar noch nicht spüre, so geschieht es, oder richtiger, mein Gefühl zwingt mich, mit allen Kräften zu versuchen, den gewohnten Formen dieser Seelenkrankheit zu entgehen.

Unbestreitbar bin ich schon eifersüchtig auf Dich, im weitesten Sinn und so im allgemeinen, und das ist nicht quälend. Ein großes Gefühl bringt das wohl mit sich. Dein Leben, ohne das ich jedoch mein Dasein nicht zu fristen vermöchte, macht mir keine Freude. Es kann mir nicht gefallen, daß Du mir alle Räume durchwölkst und alle Himmel überfärbst; diese einförmige Tönung, dieser einzige Duft, mit denen Du das All verwandelst in eine unbestimmte unklare Form Deiner selbst, sie sind die Negation meines vielfältigen Wesens und meiner schöpferischen Phantasie.

Alles, was Dich zerstreut oder vergnügt, sei es nun ein Buch, ein Spaziergang, sei es die luftige Blase, die an der Oberfläche eines Teiches sich gelöst,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/251

von trägem Fischlein ausgeseufzt, alles, das mir Dein Antlitz zeigt ohne Besessenheit, ohne unmittelbares Begehren, ohne zärtliche Erschlaffung, ohne sanftes Versprechen des Todes, ach, all das erfüllt mich mit einer Trauer, deren Schwergewicht mich erdwärts zieht und dort ganz verwurzelt. Dieses Geständnis wird Dich sehr erstaunen, da Du ja weißt, daß es mir nicht nur ganz unmöglich ist, Dir irgend etwas abzuschlagen, sondern daß ich sogar all Deinen Wünschen zuvorzukommen suche, und daß ich, feige, tapfer den bequemen Weg, der mich lockt, verlasse, und rechts, links, überall die Pfade suche, die sich Deine Unruhe und Dein Verstand erwählte.

Doch zwischen dieser wachen, wirksamen, sicheren Güte, die niemals enden kann und dem schlimmen Lied, das mir in der Tiefe der Seele niedrigste und zerstörendste Wünsche zuraunt, ist keine Unverträglichkeit; man vernichtet sich ja nicht gänzlich, und der Teil meiner selbst, der Dich frei und zufrieden will, herrscht nur aus reinen Höhen über den versteckten Seelenabgrund, da ich Dir schädlich bin.

Wenn ich nun schon voll Traurigkeit und Mißtrauen alles betrachte, was nur wenig mit mir wetteifert und nur auf erträgliche Art, was empfände ich, wenn ich bemerken müßte, daß sich Dein kundiger, tiefer, bewußter Blick, durch den wir einander erwählt, dieser Blick, in dem aller Eigenwillen, alles Verhängnis und Vorhaben des Begehrens enthalten sind, auf ein anderes weibliches Antlitz richtete? Von Liebe, von Leidenschaft will

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/252

ich Dir gar nicht sprechen, sondern von flüchtiger, lebhafter Laune, denn die rasche Wahl, die oftmals zu nichts führt und lediglich ein leeres Vorspiel bleibt, trägt dennoch in ihrem Gefühlsüberschwang nicht minder das ganze Gewicht des Wollens, das die berühmten Liebespaare erfüllte, und sie durch fortschreitende Fügungen von der Lust zuweilen bis zum Mord geleitete. Anziehung ist der natürliche Beginn jeglicher Zuneigung; nachdem das heilige Bündnis des Verlangens eingegangen ward, ist einer von den beiden Liebenden ersehen zu dem trüben und hehren Bemühen um die stetig verzehrende Leidenschaft, die fromme Gewohnheit, die gequälte Dauer. Wenn ich sehe, daß ein Wesen Dir zusagt — und Dir ist ja bekannt, mit wie schnellem Blick ich mein Herz von jeder Wahrheit zu unterrichten weiß — so würde ich die Eifersucht erfahren, die mir ein fremdes Ungetüm zu sein schien, dessen Schrecken im einzelnen ich noch nicht vorhersehe. Aber hier ist's, daß ich mich von anderen Frauen unterscheide. Ich werde nie versuchen, Dir nachzuspüren, Dich durch Worte umzustimmen, Dich von irgend etwas zu überzeugen, was Du nicht fühlst; dies grauenhafte Bemühen werde ich mir ersparen; jede vergebliche Anstrengung fällt zurück auf den, der sich quält, und zwingt ihn nieder. Deine Wünsche werde ich mit meinen stützen, mein geheimes Eifern wird Deiner Ungeduld sich einen, ich werde die Erregung Deiner Fieber mitfühlen, denn wenn ich derart Deinen Neigungen mich anfüge, werde ich noch teilhaben an Deinem Leben. Bleibe ich jedoch

stehen, dort wo mein Glück zum Stillstand kam, so werde ich sehen müssen, wie jenes Ich, dessen Du Dich bemächtigtest, sich immer weiter von mir entfernt, und nur unnütze Fetzen werde ich zurückhalten. Wann alle Frauen sagen: „Bleibe, entsage, leide, lüge, schone mich!“ werde ich sagen: „Geh, Geliebter, zu der Frau, die Dir gefällt. In der schicksalsbestimmten Stunde, da irgendein Duft, eine Frühlingsbetäubung, Musik, ein in Licht und Glanz verführender Theatersaal, oder nur auf sommerlichen Terrassen die niederen Romanzen leichter Orchester, die die Seele mit gemeiner physischer Zärtlichkeit überfluten, Dich dieser unwillentlichen Wahl zugetrieben haben werden.“

Was Du begehrst, möge sich erfüllen! Laß Dich nicht von Hindernissen schrecken, sei nicht schwach, sei nicht traurig; warte, halte aus; man muß erringen, was man wünscht. Vielleicht wird Deine Freude keine wahrhafte Freude sein oder nur von kurzer Dauer — vielleicht töricht, zerstörend, was liegt daran? Du wirst zum wenigsten Deine Freiheit gespürt haben, und was noch mehr ist als Freiheit, das Leid, das Du einem leidenschaftlichem Herzen notgedrungen antun mußtest. — Welches Glück, für eine stolze Seele geopfert und nicht geschont worden zu sein, Almosen kläglichen Mitleids nicht empfangen zu haben! Nur keine Binden über hellsichtige Augen legen wollen, die die Fülle faßten und sich vollsogen mit Wahrhaftigkeit; keine vorsichtig leisen Schritte um die Kreatur, die man entschlafen glaubt und deren Knochen sogar wachen, aufmerksam und voller Argwohn, in den

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/254

Geheimnisfinsternissen des Leibes — und die Eifersucht, die ich durch Dich erleiden werde, könnte ich sie Deinen Fehlern zuschreiben, sie Dir ungerecht zur Last legen? Nein, lieber Unschuldiger, ich kannte sie, mein Gefühl wußte von ihr, sie war eingeschrieben im Pakt meiner Lasten, die ich auf mich nahm, als ich Dir mein Herz nahe brachte, das immer ehrliche und rücksichtslose, das so viel wollte, so viel wünschte und so viel erhielt! Diese Eifersucht, deutlich klar gezeichnet, so wie der Bleistift Buchtung von Blumenblättern auf freundlichem Papier aufzeichnen kann, sie war in mir schon enthalten, wie der Tod der Rose schon der Rose innewohnt.

Niemals habe ich Dich angesehen, ohne mir zu sagen: was ich liebe, ist ja lebendig, also gehört mir nichts, das mir zu eigen wäre; ein Reisender verweilt bei mir, in dem das Leben kraftvolle Schlangenglieder ringelnd entrollt, nur vorwärts kann es gleiten und Geliebtes aus meinem Macht- und Kraftbereich verschleppen, wie der Wandel und Lauf des Tages das Tal plötzlich der Sonne beraubt, so daß der furchtsame Weinberg alsbald bebend erschauert . . .

Ihr verschmolzenen, ihr unbeweglichen Dinge, tausendjähriges Kraut im Kristall der Gebirge verschlossen, dem Stein einverleibte Insekten, uralte Umarmungen, wie erfüllt ihr mich mit Neid!

Du aber, Geliebter, wisse, daß es der Wille meines klugen Stolzes war, Du solltest frei sein, Freiheit, an der Dir heute nichts liegt! Wollte ich sie Dir

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/255

aufdrängen, Du wärest mir gram, so üppig steht zur Stunde Dein lässig Glück in Blüte. Und doch zog ich vor, vorauszusehen, da Du selbst noch nicht vorauszusehen vermagst! Glaube mir, ich habe schwer gelitten, als ich ohne Anlaß mein Inneres zerriß. Aber weil ich im voraus in alles willige, mache ich Dir dies gleichermaßen demütige und hochmütige Geschenk, wechselnde Wahlmöglichkeiten Deines Verlangens mir klar vorzustellen, ohne deshalb Deinen oder meinen Untergang zu planen.

Der Trieb des Menschenwesens wünscht so sehr, Erniedrigung und Tod von sich fern zu halten, daß vom Geliebten nicht zu viel gefordert wird! Kein tiefes Gefühl ohne ein Teilchen leidender Bescheidenheit, das sich irgendwo festsetzt im Innern, und, möge es auch noch so töricht und ungerechtfertigt sein, manchmal zuläßt, daß das betreffende Wesen sich ergibt. Man wagt nicht dem Geliebten das Gesetz des Unbedingten aufzuzwingen, das er zu überschreiten scheint, durch das ganz Ungreifbare, von dem er umgeben ist.

Und so geschah es, teure, unwissende und siegerische Seele, daß ich Dir schon zu Anfang unserer Beziehung, grundlos und Deiner Liebe zum Trotz, Untreue gestattete; ich paßte mich Dir an, dem, was Du werden wirst, dergestalt, daß ich Dein Abgleiten nicht spüren werde, und in mir die natürlichen Zielscheiben verschiebe, die ein folgerichtiges Geschick stets zu treffen weiß. Sei versichert, man ist äußerst weise, äußerst bedacht, wenn der

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/256

Instinkt der Leidenschaft einen Teil von uns in unvermeidliche Gefahren schleudert!

Wenn ein Gefühl, eine Gruppe von Empfindungen nur die Macht des Einzelwesens aufreizen und anregen, so ergibt sich daraus Unduldsamkeit; man übersteigert das Mißtrauen, man erhofft bestimmt alle Hilfskräfte der Geschicklichkeit, der Schlauheit und Rache wirksam anwenden zu können und also unerbittliche Überlegenheit zu erweisen. Wenn jedoch dem drohenden Schmerz so viel Macht gegeben ist, daß er uns zu töten vermöchte, so unterwirft man sich ihm, geht ein Bündnis mit ihm ein, bedingungslos und ehrlos, um das Leben sicherzustellen. Ringt man sich, noch bevor die Not einen zwingt, Zustimmung zu unerträglich scheinenden Leiden ab, weiß man leichenähnliche Starre zu erlangen, ähnlich der geduldigen Natur, die im kargen Winter ihre Auferstehung vorbereitet, so erschafft man sich einen rettenden Schutzwall und entwaffnet das Schicksal.

Die Leidensstationen des Opfers sind mörderisch, so überspringe man mit einem Satz die Stufen und in dieser furchtbaren Atemberaubtheit findet man ein wenig Kraft und ein wenig Frieden! — In allem muß man suchen, bis zum Gipfel vorzudringen. Und dann, wenn ich im voraus mich ergeben habe, was kann mir dann noch schaden? Du kannst mir ein Gut nicht entwinden, das ich Dir freiwillig biete. Noch mehr, was denn könntest Du verschenken von Deinem Wesen, das ich nicht kannte und nicht vermehrt hätte? Mir ist verstattet, Deiner Lust nachzugehen bis in die elenden und naturge-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/257

botenen Verschmelzungen, die ich derart gehaßt, daß ich mir wünschte, auf einem verödeten und unfruchtbaren Stern zu wohnen. Kannst du mir denn mein nährendes und erfreuendes Gedächtnis entziehen? — Du bist nicht mehr geheimnisvoll für mich, und deshalb vermag ich nicht mehr an Dir zugrunde zu gehen. Einzig das Geheimnis, die Versuchung des Unerforschten, das Erträumte und Erdachte, ohne Möglichkeit es zu erkennen, sind fähig, den irdischen Aufenthalt unerträglich zu gestalten, da sich ein einzigartiges Gut uns versagte, erweitert vom Verlangen in dem Maße, wie es ferner rückt . . .

Doch wenn ich in leidendem, stetigen und klugen Eifer mir auch bittere Kenntnis Deiner erwarb, die ich Dir nicht enthülle, siehe, so tut sich jetzt auch ein Wunder auf, das mit Kräften und Beruhigung mich tränkt. Jetzt werde ich, Geliebter, für Dich rätselhaft; meine Sanftmut, meine Beflissenheit beunruhigen Dich; meine Geduld, Du, der Du mich zu kennen meintest, ängstigt Dich; meine Unterwerfung ist Dir verdächtig. Durch meine jetzt noch grundlose Selbstverleugnung, die sich jedoch hinterlistig ankündigt und ohne daß Du ihre Machenschaften verstehen könntest, erscheine ich Dir erschreckend, ebenso furchterregend und gefährlich, wie das schwere Schweigen, das in der chinesischen Tragödie mit Drohgeschrei und Wehruf abwechelt, und sich von ihm nicht mehr unterscheidet. Jedwedes Drama setzt sich zusammen aus friedlichem Stillstand der äußeren Geschehnisse und aus Gelärm. — Nur der Dieb, der vor noch unversehrtem

Laden mit angehaltenem Atem wartet, ist eine fürchterliche Vorstellung; im Hause aber ist er nichts mehr als ein gejagter Mensch.

Wer möchte es denn bestreiten: Wissen ist Beruhigung. Dir aber ist Wissen verschlossen hier. Du leidest und vergeblich suchst Du dies schwebende Volk von Schatten und von Zeichen, das in mir rege ist und mich bestimmt, zu deuten: aus den Tiefen meines Lebens sind mir meines Wesens schützende Eingebungen zu Hilfe aufgeflogen ....

Ach, liebe Kreatur, dies schreckenvolle Spiel, das ich im Zeichen der Gefahr unternahm, jener heiße Liebeswettkampf, den ich mit Dir gespielt und der bedrohlich war in jedem Sinn, könnte es sein, Geliebter, könnte es wirklich sein, daß ich es bin, die ihn gewonnen hat!

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/259

ERKLÄRUNG
⟨Das Geheimnis⟩

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/262

ES FÄLLT MIR BEI, DASS DU DIES BUCH wohl lesen könntest, Du, den ich liebe, dem ich teuer bin, und sicherlich wirst Du mit Ängsten denken, sinnst Du über der Frauen Kühnheit, Klugheit, Geschicklichkeit: „Wie sind sie nur, o großer Gott! Und wie viele vor allem sind ihrer in jenem einzigen Herzen, das ich für mich erwählt?“

Ich könnte Dir erwidern, was Du schon weißt, sie alle, die so empfindsam sind, und die vom Tode sich erretten durch Notwege des Herzens, ach sie alle sind Opfer der unvermeidlichen und harten Liebe. Sie leiden und schaffen keine Leiden. Du hast es erfahren. Das Drama der Leidenschaft, sie verschließen es in sich allein, sie mühen sich ihren Gefährten immer in Liebe, immer in Schonung zu belassen, im Hellen aller Lust, aller Gezeiten.

Aber Du kannst zur Antwort geben, daß es Dir schrecklich vorkommt, daß die Frauen sich nicht darauf beschränken können, einfach und ohne nachzudenken den Mann zu lieben, der sie liebt, noch sich entschließen, ihn ohne Kümmernis zu lieben, eben wie er ist.

Ja, es ist wahr, lieber Junge, sie lieben viel zu viel, — ihr ganzes Leben ist es, während in euerem Leben die Liebe nur ein ehrliches und edles Bruchstück ist. Sie hängen auch zu viel ihren Gedanken nach, während die Männer sich mehr der Tätigkeit hingeben, sie werfen über den Raum ein luftiges Netz, das Sterne, Düfte, Sehnsucht sich fängt und allgetränkt teilen sie euch von ihrem Reichtum mit. Glaubst Du nicht, der Grund, warum Dir diese Seelen anziehender und schmackhafter erscheinen, sei, daß sie sich von Gestirnen ernähren und von Ze-

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/263

phir? So wie zartes Geflügel eurem Gaumen mundet durch einen seltsamen Geschmack von würzigem Wacholder und Muskat.

Doch auf weiten Reisen, die versonnene Frauen unternehmen, von Träumerei durch Ätheruner-meßlichkeit getragen, geschieht es wohl, daß sie den Göttern begegnen, sich wünschen teilzuhaben am Urwerden und am ewigen Verlangen; geschieht es, daß sie sich vermengen mit der Vollkommenheit, dem Absoluten; sich dem Niewelkenden, Niesterbenden verbinden. Ihr großes Vermögen, Träume in Wirklichkeiten umzusetzen, ihr großer Drang weder enttäuscht zu werden, noch eingegrenzt, verleiht ihnen das Vorrecht, ihren Gedanken Leben zu geben, ihre Einsamkeit zu bevölkern. Nie wenden sie den Blick von Dir, Geliebter; aber aus den Himmelstiefen, da sie manchmal nisten, sehen ihre abwärts sich senkenden Augen Dich plötzlich kleiner; das ist ihre einzige zärtliche Rache inmitten der Torheit viel zu großen Liebens! Sag mir, ob Du wirklich auf diese Ausflüge ins Himmelreich eifersüchtig zu sein vermagst, auf diese traurigen Koketterien immer neu erstehender junger Mädchen, dies Ungestüm unschuldiger Kinder? Nein, an Verkehr mit unsichtbaren Göttern kannst Du Dich doch nicht stoßen wollen; denn seit Jahrhunderten sind bei Begegnungen mit Sterblichen die Götter keusch.

Vielleicht befriedigen Dich diese Eröffnungen, dies freimütige Geständnis nicht, so will ich mehr noch für Dich tun. Ich will den Eid des Schweigens brechen, den Frauen sonst dem Manne gegen-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/264

über gemeinsam wahren, will Dir ihr Geheimnis künden: Wisse denn, mögen sie noch so hochfahrend sich geben, so fröhlich tun, von schimmernden, sie mit dunklen Strahlen bewehrenden Schuhen aufwärts bis zum von Blumen und Federn überhöhten Haupt, ist ihnen nichts zu eigen ohne Dich, erwarten alles sie von Dir. Das Geheimnis, das ich Dir versprochen und das an den Frauen Verrat übt, hör es an, Geliebter: Wünschest Du von ihrer Neigung und ihrem Gefühl Dich zu überzeugen, so nimm eine kleine Zeit Dein Herz von ihnen, quäle sie, mach sie eifersüchtig und flöße Zweifel ihnen ein, verursache ihnen Schmerz, und sei es auch nur wenig, unmerklich nur, die glatten und stolzen Stirnen werden kraftlos sich unterm bösen Joch verlorenen Vertrauens neigen, stille Tränen der Bestürzung werden die schönen Angesichte überrieseln, und Du wirst nur mehr vor Dir sehen die klagende Eva, die demütig aus Adams reichem Leib geboren ward.

Mißbrauche nicht dies anvertraute Geheimnis: nimm es in Güte an. Liebe wie Du's vermagst, Du armer Mann, der Du so hitzig bist, doch arm an Liebe, laß Dich gemäß der Weisheit der Frauen lieben, deren „Instinkt der Macht ein Instinkt des Schutzes ist", wie Pascals Gedanke formte, und bedenke, daß sie mit freudvoller Heftigkeit ihr Leben darum geben möchten, niemals, selbst wenn Du unrecht tust, auf Deinem hochgemuten Antlitz die gelösten Mienen der Verwirrung, der Traurigkeit zu sehen, — noch die Tränen des kleinen Knaben, der Du einst gewesen ...

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/265

INHALT

Während der Trennung 1
Traurige Geschichte mit einer Moral 11
Duo zu einer Stimme 47
Aus Briefen, die nicht abgeschickt werden . 59
Unvorsichtigkeit 81
Die Angst überflüssig zu sein 89
Abschied 117
Das bessere Teil 129
Rat des Frühlings 155
Zweiter Brief, der nie abgeschickt wird . . . 171
Ermahnung 185
Der nicht genug liebt 197
Studie über die Leidenschaft 211
Um weniger zu leiden 235
Erklärung 249

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/267

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/269

R. 12 7

30

1. Ex. 1.8° 350 = 0

Hinweise

2. Ex (Ges.)

Signatur	Stok
3 A 244	Slbe.

RS

Bub	AK
21.2.75	h

Titelaufn.	AKB
h	14.13.

FK

1 Fr. Prom B

Bio K

Bild K

SWK

Sonderstandort	Signum	Ausleihe-vermerk

III/9/280 Jd-G 80/62

3 A 244

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494675446/271

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494675446/272